

Deutscher Bundestag
3. Untersuchungsausschuss
der 18. Wahlperiode

MAT A Gutachten-S-8 (neu)

Sachverständigengutachten gemäß § 28 PUAG

Zum Untersuchungsauftrag BT-Drs. 18/6330 und 18/6601

Thema: „Rechtsextreme Aktivitäten im Raum Nürnberg / Nornbayern seit 1996 einschließlich möglicher Verbindungen der Szenen zu anderen lokalen bzw. regionalen oder bundesweit agierenden rechtsextremen Szenen, Gruppen oder Organisationen, der Rockerszene oder zur organisierten Kriminalität, einschließlich der Frage, welche der in diesen Szenen agierenden Personen eventuell Kennverhältnisse zu den Angeklägten im Verfahren vor dem OLG München oder Kennverhältnisse zu den sonstigen Personen auf der so genannten „129er-Liste“ hatten.“

Sachverständiger:

Martin Becher

Einleitung

Das vorliegende Sachverständigengutachten widmet sich dem Thema „Rechtsextreme Aktivitäten im Raum Nürnberg/Nordbayern seit 1996 einschließlich möglicher Verbindungen dieser Szenen zu anderen lokalen bzw. regionalen oder bundesweit agierenden rechtsextremen Szenen, Gruppen oder Organisationen, der Rockerszene oder zur organisierten Kriminalität, einschließlich der Frage, welche der in diesen Szenen agierenden Personen eventuell Kennverhältnisse zu den Angeklagten im Verfahren vor dem OLG München oder Kennverhältnisse zu den sonstigen Personen auf der so genannten „129er-Liste“ hatten.“

In meiner Eigenschaft als Geschäftsführer des bayerischen Bündnisses für Toleranz und Leiter der Projektstelle gegen Rechtsextremismus am Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum Alexandersbad bin ich vom Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestags mit dieser Aufgabe betraut worden. Da es bei meiner Funktion in erster Linie um Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie um politische Bildung und Lobbyarbeit im weiteren Sinn geht, bin ich naturgemäß nicht in der Lage, ein solches Gutachten ohne die maßgebliche Unterstützung anderer Personen zu erstellen. Die Recherchen zu diesem Gutachten hat maßgeblich Herr Jonas Miller, Journalist aus Fürth, übernommen. Auch auf die Unterstützung anderer Personen konnte ich zurückgreifen. Innerhalb unserer Arbeitsstruktur in der Projektstelle ist insbesondere Frau Anke Zimmermann zu erwähnen, die die gesamte Endredaktion dieses Gutachtens vorgenommen hat. Für die Erstellung des Gutachtens ebenso von herausragender Bedeutung war der regelmäßige Austausch mit den Gutachtern zum parallelen Verfahren für München und Umgebung, Robert Andreasch und Marcus Buschmüller.

Das Gutachten gliedert sich in drei relativ selbständige Teile:

- Die systematische Darstellung der Szenerie rechtsextremer Aktivitäten im Großraum Nürnberg einschließlich der in der Fragestellung zum Ausdruck kommenden Vernetzungen, Verbindungen und Kennverhältnisse. Dieser Teil, in den die Recherchen von Herrn Miller eingeflossen sind, dürfte für die Weiterarbeit im Untersuchungsausschuss maßgeblich sein.
- Eine systematische Fallstudie für eine relativ unbekannt gebliebene rechtsextreme Struktur am Beispiel der organisierten Neonazi-Skinhead-Gruppe aus Ansbach, „Trouble Crew“. Anhand dieser Fallstudie wird deutlich gemacht, dass stabile, über einen längeren Zeitraum existierende neonazistische Gruppierungen bisher überhaupt nicht im öffentlichen Blick waren und aufgrund dessen die im Untersuchungsauftrag gestellten Fragen hierzu noch überhaupt nicht untersucht worden sind. Dieser Teil ist aus meiner Perspektive deshalb wichtig, weil er Wahrnehmungs- und Beobachtungslücken verdeutlicht, die für eine realistische Einschätzung des Gesamtphänomens des Rechtsextremismus/Neonazismus gerade in den 90er Jahren, in denen solche Phänomene stark unterschätzt worden sind, angebracht erscheinen.

-
- Eine Einschätzung insbesondere der bayerischen Gesamtsituation für den Umgang mit den Phänomenen Rechtsextremismus/Neonazismus/Rassismus/Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit durch den Staat und die Zivilgesellschaft. Dieser Teil beruht maßgeblich auf der schriftlichen Ausarbeitung meiner Stellungnahme vor dem Innenausschuss des Bayerischen Landtags zum Handlungskonzept der Bayerischen Staatsregierung im Oktober 2016. Er ist dann von besonderem Interesse und Relevanz, wenn es darum geht, wie angemessen staatliche Reaktionen und staatliches Steuerungshandeln auf den Problemkomplex „Rechtsextremismus“ ist.

Die einzelnen Teile können völlig unabhängig voneinander zur Kenntnis genommen werden und verfolgt je für sich unterschiedliche Fragestellungen. In ihrer Gesamtheit versuchen sie jedoch, die vorhandenen Leitfragen des Untersuchungsausschusses zu beantworten, auch wenn das nicht völlig gelungen ist – aber so hatte ich den Auftrag auch nicht verstanden.

Zur besseren Lesbarkeit haben wir versucht, die unterschiedlichen Absätze den jeweiligen Leitfragen zuzuordnen.

TEIL I

I. Rechtsextreme Gruppen, Parteien und Organisationen im Raum Nürnberg von 1995-2004 (S. 7-21)

II. Musikbands der neonazistischen Szene im Raum Nürnberg (S. 21-23)

Die ersten beiden Kapitel befassen sich mit den nm Fragekomplex A formulierten Fragen 1-5 und stellen erste Bezüge zu Fragekomplex B her.

III. Zentrale Personen (S. 24-38)

Das dritte Kapitel geht auf die Fragestellung A 6 sowie auf Teilaspekte von Fragekomplex B ein.

IV. Vernetzungen/Fanzines /Treffpunkte/Marken der Szene (S. 38-54)

Ergänzungen zu Fragekomplex A

V. Nürnberg und der NSU (S. 55-59)

Das fünfte Kapitel geht im Detail auf Fragekomplex B sowie auf Teilaspekte des Fragekomplexes C ein.

VI. Einfluss/Reaktionen nach der Selbstenttarnung auf die regionale Szene (S. 59-63)

Behandelt die Fragen C 3 – C 4

VII. Brüche/Kontinuitäten in der Nürnberger Naziszene (S. 63-67)

Inhaltsverzeichnis

I. Rechtsextreme Gruppen, Parteien und Organisationen im Raum Nürnberg von 1995-2004

NPD in Nürnberg
Bürgerinitiative Ausländerstopp Nürnberg
Anti-Antifa Herzogenaurach
Gräfenberg
Kameradschaft Nürnberg
Blood and Honour
Combat 18
Hammerskins
Bund Frankenland
Deutscher Freundeskreis Franken
Nationaler Block
Staatsbürgerliche Runde
Aryan Hope
Fränkische Aktionsfront
Frauen in der Fränkischen Aktionsfront
FVB
Kameradschaft Schwabach
Hilfsgemeinschaft für nationale Gefangene und deren Angehörige
Überblick extrem rechte Szenen 1997 bis Anfang der 2000er Jahre

II. Musikbands der neonazistischen Szene im Raum Nürnberg

Radikahl
Ervolk
Hate Society
Kammerjäger
Nordwind
The New Dawn
Soldiers of Freedom
Südsturm



III. Zentrale Personen

Mandy Struck

[REDACTED]

[REDACTED]

S [REDACTED] E [REDACTED]

Ralf M [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

M [REDACTED] F [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

K [REDACTED] D [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

T [REDACTED] G [REDACTED]

IV. Vernetzungen/Fanzines /Treffpunkte/Marken der Szene

Thule Netzwerk (Mailboxsystem)

Tiroler Höhe (Treffpunkt)

Utgart (Treffpunkt)

Junges Franken (Zeitung)

Der Landser (Fanzine)

Der Braune Bär (Fanzine)

Der Weisse Wolf (Fanzine)

Troublemaker Germany (Marke)

V. Nürnberg und der NSU

Nürnberg im Nationalsozialismus

Verbindungen nach Nürnberg

Taschenlampenattentat 1999 Pilsbar „Sunshine“

Nürnberger Morde

Gefährderansprachen der BAO Bosphorus

VI. Einfluss/Reaktionen nach der Selbstenttarnung auf die regionale Szene

Anschläge

Paulchen Panther Lied in München

Paulchen Panther Figur in Weißenburg

Aktionen „Wir sind keine Terroristen“ der JN Franken/Oberpfalz

Rainer Biller und der NSU

Neonazis urinieren auf NSU-Denkmal

NSU Graffiti Weißenburg

VII. Brüche/Kontinuitäten in der Nürnberger Naziszene



I. Rechtsextreme Gruppen, Parteien und Organisationen im Raum Nürnberg von 1995-2004

NPD in Nürnberg

Die extrem rechte Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD) wurde 1964 gegründet, war und ist die einzig neonazistische Partei die es auf Länderebene geschafft hat, mit Abgeordneten und Fraktionen in die Landtage einzuziehen. Der wichtigste Funktionär in Nürnberg/Mittelfranken war und ist [REDACTED] (siehe Abschnitt [REDACTED])

In Franken lagen die Prioritäten der NPD in den 1990er Jahren auf Schulungs- und Strukturarbeit. Infostände, Kundgebung und Demonstrationen der rechtsextremen Szene wurden von der NPD organisiert und durchgeführt. Der Aus- und Aufbau der NPD-Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“ (JN) gehörte ebenfalls zu den Zielen der Partei. Die JN war 1992 maßgeblich an der Gründung des „Deutschen Freundeskreises Franken“ (DFF) beteiligt, der später die Zeitung „Junges Franken“ herausgab. Maßgebliche Aktivisten waren die JN-Kader [REDACTED] und [REDACTED]. Da ein besonderer Fokus der Rechtsextremen auf Bildungs- und Schulungsarbeit lag, initiierte die Kader die „Staatsbürgerliche Runde“ um die Ideologen [REDACTED] und [REDACTED]. Unter diesem Namen wurden in Franken mehrere Veranstaltungen durchgeführt. Unter anderem traf sich die Gruppe mit dem bekannten NPD-Mitglied [REDACTED] Ende April 2000 in Nürnberg, um unter dem Motto „Systemalternative Staatsvorstellungen“ zu diskutieren.

Dass die NPD über einen großen Kreis an Sympathisanten aus dem militanten und neonazistischen Spektrum verfügte, zeigen Bilder von Demonstrationen. An diesen nahmen neben NPD und JN-Kadern auch Aktivisten der „Fränkischen Aktionsfront“, „Blood and Honour“ und Personen aus der rechtsextremen Skinhead-Szene teil. Die NPD gehörte zu den wichtigsten Kräften im organisierten Rechtsextremismus in den Jahren 1990-2008 in Franken.

BIA Nürnberg

Die NPD-Tarnorganisation „Bürgerinitiative Ausländerstopp“ (BIA) ist ein schon 1980 von der NPD entworfenes Modell, um als Rechtsextremisten unter einem anderen Namen auftreten zu können, der auf den ersten Blick nicht mit der NPD in Verbindung gebracht wird. Bürgerinitiative klingt zudem nach gesellschaftlichen Engagement und sinnvollem Einsatz.

Die erste BIA wurde im Juli 2001 vom Nürnberger Kreisverband der NPD gegründet. Das vorgegebene Ziel war, möglichst viele Personen und Strukturen aus dem rechten bis rechtsextremen Bereich zu mobilisieren und bei den Stadtratswahlen 2002 mit



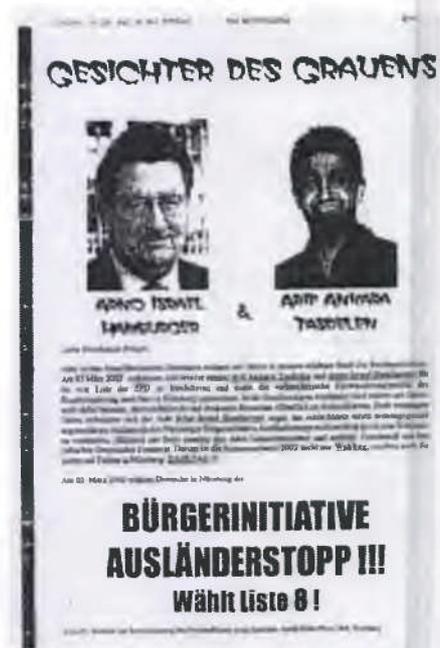
einem oder mehreren Vertretern in das Rathaus einzuziehen. Ursprünglich ernannte die BIA den langjährigen NPD-Bundesvorsitzenden [REDACTED] als Kandidaten, der aber aufgrund von Vorstrafen nicht antreten durfte. Den Posten übernahm [REDACTED] führender NPD-Kader und späterer bayerischer NPD-Landesvorsitzender.

Dass die BIA Anfang der 2000er, ähnlich wie die NPD, auch mit Unterstützung aus neonazistischen Kreisen rechnen konnte, zeigt ein Flugblatt des „Komitees zur Rehabilitierung des Frankenführers Julius Streicher“. In dem Flugblatt wurden Arno Hamburger, damaliger Vorsitzender der israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg und der türkischstämmige SPD-Stadtrat Arif Tasdelen verhöhnt. Unter der Überschrift „Gesichter des Grauens“ hieß es dort: „Diese beiden fremdländischen Orientalen wohnen seit Jahren in unserer schönen Stadt der Reichsparteitage“, „Beide fremdrassigen Ausländer sind zudem seit Jahren auch dafür bekannt, deutschfühlende und denkende Menschen öffentlich zu diskreditieren“, und „Darum ist die Kommunalwahl 2002 nicht nur Wahltag sondern auch für Juden und Türken in Nürnberg ZAHLTAG!!!“. Die Autoren des Flugblattes riefen dazu auf, die BIA zu wählen und lieferten so direkte Wahlkampfunterstützung in rechtsextremen Kreisen.

Als Pressesprecher der BIA fungierte der Nürnberger Neonazi [REDACTED]. Dieser ist der Reichsbürger-Szene zuzurechnen und wurde mehrfach wegen Volksverhetzung und anderer einschlägiger Delikte verurteilt. Auf der Internetseite der BIA beendete [REDACTED] seine Texte häufig mit „Heil Deutschland“.

Nach der Wahl 2002, bei der die BIA mit 2,3 Prozent der Stimmen in den Stadtrat gewählt wurde, fiel [REDACTED] durch rassistische Äußerungen auf. So forderte der NPD-Kader, den Wohnungsverkauf in einem Nürnberger Stadtteil an „Ausländer“ zu unterbinden und beantragte, Kindergartenplätze nur an deutsche Kinder zu vergeben.

Im September 2002 durchsuchten Polizeibeamte Wohnungen von mutmaßlichen BIA-Aktivisten. Gegen [REDACTED] wurde ein Strafverfahren wegen Volksverhetzung eingeleitet.



Anti-Antifa in Herzogenaurach

2001 traten Aktivisten der Anti-Antifa mehrfach in Herzogenaurach auf. So wurden nach einem Treffen des bürgerlichen „Runden Tisches gegen Rechtsextremismus“ mehrere Plakate mit Anti-Antifa Texten an Fensterscheiben eines Gymnasiums plakatiert. Das Nürnberger Fanzine „Der Landser“, das von Aktivisten der Fränkischen Aktionsfront (FAF) herausgegeben wurde,

diffamierte in einem Artikel einen Nazigegner aus Herzogenaurach mit Name, Bild und ungefährender Wohnanschrift. Nach dieser Veröffentlichung soll der Betroffene von Neonazis verfolgt worden sein, zudem wurden die Reifen seines Autos beschädigt.

Bei einer Flugblattverteilung der FAF wird der Nazigegner erneut steckbriefartig diffamiert. Zudem ruft die Gruppe zu einer Anti-Antifa Kundgebung für den 19. Mai 2001 in Herzogenaurach auf. Als presserechtlich Verantwortlicher für das Flugblatt wird M [REDACTED] F [REDACTED] genannt. Bei der Kundgebung nehmen rund 50 Neonazis teil, als Anmelder fungierte der NPD-Kader [REDACTED]

Nach Abschluss der Veranstaltung soll es zu Hetzjagden gekommen sein, bei der Rechtsextremisten politische Gegner mit Autos verfolgten. Ein Polizeisprecher sagte: „Ganz offensichtlich wollten die Rechten nach ihrem eher passiven Verhalten bei der offiziellen Kundgebung, noch einmal zeigen, dass sie durchaus zuschlagen können“.

Gräfenberg

Gräfenberg (Lkr. Forchheim) gehört zwar zum Regierungsbezirk Oberfranken, ist aber von Nürnberg mit einer direkten Zugverbindung gut zu erreichen. Der Ort erlangte bundesweite Aufmerksamkeit, weil dort seit 1999 zum Volkstrauertag regelmäßig Neonazis aufmarschierten. Der Grund: Ein acht Meter hohes Kriegerdenkmal am Michelsberg, das die bronzenen Inschrift „Ewig Ehre und Dank unseren Kriegerern“ trägt und an die gefallenen deutschen Soldaten aus dem ersten und zweiten Weltkrieg gedenken soll. Im neonazistischen Sprachduktus wird den Soldaten aus dem zweiten Weltkrieg gedacht: „Im 2. Weltkrieg 1939-1945 starben fürs Vaterland“. Die Kundgebungen und Demonstrationen in Gräfenberg intensivierten sich in den Jahren 2005 bis 2009. So waren beinahe wöchentlich rechtsextreme Aufmärsche in der 4000-Einwohnerstadt zu verzeichnen. Angemeldet wurden die Demonstrationen von mehreren Organisationen, Gruppen und Parteien. Anfang der 2000er Jahre trat die Fränkische Aktionsfront, die „Aktion Ahnenehre“ und die NPD als Organisatoren auf. Später übernahmen die „Jungen Nationaldemokraten“ und das „Freie Netz Süd“ die Anmeldung und Mobilisierung, meist unter dem Motto „Denkmäler sind für alle da“. Im Jahr 2007 erreichten die Rechtsextremen ihren vorläufigen Höhepunkt. Rund 250 Neonazis marschierten am 18. August durch Gräfenberg. Die Demonstration galt Beobachtern als „Hess Ersatzmarsch“, da die Behörden den alljährlichen Aufmarsch der Neonazis zum Gedenken an den Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess in Wunsiedel untersagten. Neben dem fränkischen Kader M [REDACTED] F [REDACTED] sprach auch der [REDACTED] NPD im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern.

Für die rechtsextremistische Szene Frankens und Bayerns waren die Aufmärsche von Gräfenberg von existenzieller Bedeutung. Als Projekt ausgerufen, versuchten die Neonazis einen bundesweiten Gedenk-Aufmarsch zu veranstalten, der in nationalsozialistischer Manier

an die gefallenen Soldaten erinnern sollte. In Gräfenberg formierte sich vor allem ab dem Jahr 2006 ein breiter zivilgesellschaftlicher Widerstand, der sich offensiv gegen die rechten Demonstrationen richtete. Trotz dauerhafter Aufmärsche, Anti-Antifa Aktionen gegen Protagonisten des lokalen Bündnisses gegen Rechts und den damals amtierenden Bürgermeister konnten die Neonazis in Gräfenberg keinen festen Fuß fassen. Bis heute sind der Ort und das Kriegerdenkmal für fränkische Rechtsextremisten von besonderer Bedeutung und werden immer wieder aufgesucht.

Kameradschaft Nürnberg / Nationalisten Nürnberg / Skinheads Nürnberg

Die Kameradschaft Nürnberg ist personell und strukturell nicht von den Skinheads Nürnberg, den Nationalisten Nürnberg oder Teilen der Fränkischen Aktionsfront zu separieren. Der Name der Organisation änderte sich immer wieder, der Stamm-Personenkreis blieb dabei aber gleich oder ähnlich. Führender Kopf war bis zu seiner Inhaftierung [REDACTED] danach übernahm M [REDACTED] F [REDACTED] die Leitung. Ab 2003 war die Kameradschaft Nürnberg unter einer Postfachadresse in Heroldsberg zu erreichen. Als Verantwortlicher für die Aufkleber der KS zeichnete sich der aktive Neonazi [REDACTED] der zum „Aryan Hope“ (siehe Abschnitt Aryan Hope) Zirkel gezählt werden kann und sich in „Hammerskin“-Strukturen bewegt. Beliebter Treffpunkt der Nürnberger Neonazi-Szene war das Reichsparteitagsgelände und die Gaststätte „Meistertrunk“, in der bis heute Rechtsextremisten verkehren. Außerdem sollen sich die rechtsextremen Skinheads in den Vertriebsräumen der Firma „Troublemaker“ von [REDACTED] [REDACTED] (siehe Abschnitt Troublemaker) getroffen haben. Szenebeobachter schätzten deren Aktivistenstamm und Umfeld auf ca. 50 Personen.

Blood and Honour

Blood and Honour (dt. „Blut und Ehre“ - Schlagwort der Hitlerjugend) wurde 1987 u.a. vom Sänger der extrem rechten Band „Skrewdriver“, S [REDACTED] D [REDACTED] gegründet. Erklärtes Ziel von B&H war es, neonazistische Bands zu unterstützen, deren Produkte zu vermarkten, Musikveranstaltungen zu organisieren, um dadurch Sympathisanten an die rechtsextreme Szene zu binden und aktive Neonazis in ihrem Gedankengut zu bestätigen. In Deutschland trat die Sektion „B&H Deutschland“ ab dem Jahr 1993 in Erscheinung. Bundesweit gab es Ortsgruppen und Sektionen. Im fränkischen Raum war einer der führenden Blood and Honour Aktivisten der heute ausgestiegene [REDACTED] aus dem oberfränkischen Bamberg.

Sektion Blood and Honour Franken

Die Sektion wurde nach bisherigem Kenntnisstand im April 1997 von [REDACTED] gegründet. Die ersten B&H-Utensilien wurden angeblich vom führenden B&H-Kader Stephan [REDACTED] L [REDACTED] aus Berlin übergeben.

Nach vorliegenden Informationen wurden eigens sogenannte Rekrutierungssektionen von B&H-Franken gegründet. Die „B&H Voranwärter“ wurden für „Hilfsarbeiten“ abgestellt, mussten beispielweise das Musikequipment vor einem Konzert bewachen. Die „B&H Supporter“ hatten bei Treffen keinerlei Mitspracherecht, durften aber anwesend sein.

B&H Mitglieder (Sektion Franken)	Sympathisanten
- [REDACTED] (Chef)	- [REDACTED]
- [REDACTED] („Webster“)	- [REDACTED]
- [REDACTED]	- [REDACTED] (Coburg, dann Nürnberg)
- [REDACTED]	- [REDACTED] (Coburg)
- [REDACTED]	- [REDACTED] (Bamberg)
- [REDACTED] Coburg)	- [REDACTED] Kastl b. Amberg)
- [REDACTED] (Coburg)	- [REDACTED]
- [REDACTED] (Aschaffenburg)	- [REDACTED] Raum Bamberg)
- [REDACTED] Aschaffenburg)	
- [REDACTED]	
- [REDACTED] (Freundin des [REDACTED])	
- [REDACTED] Coburg)	
- [REDACTED] (Ebern; Lkr. Haßberge)	
- [REDACTED] (Reckendorf; Lkr. Bamberg)	
- [REDACTED]	

(Alle Angaben ohne Gewähr)

Blood and Honour Sektion Bayern

Chef der Blood and Honour Sektion Bayern war [REDACTED] (geb. [REDACTED]), der den Spitznamen [REDACTED] trug und Anfang der 2000er Jahre in Amberg lebte. [REDACTED] galt als „der Macher“ der Szene. Zu [REDACTED] politischem Umfeld gehörten die Herausgeber des B&H-Fanzines „United, White and Proud“ und die Mitglieder der Band „Südsturm“. Weitere Aktivisten von B&H-Bayern sollen [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] (Vnu.), [REDACTED] (Vnu.) und ein Aktivist mit dem Spitznamen [REDACTED] gewesen sein.

In Schwabach kristallisierte sich eine aktive B&H Szene, die sich um das rechten Fanzine „Der braune Bär“ vernetzte. Zum Schwabacher B&H-Kreis zählte auch der Versand „The Voice“ und das Fanzine „F.D.J.“. Wichtiger Akteur war der Neonazi [REDACTED]

Combat 18

Combat 18/C18 (dt.: Kampfeinheit Adolf Hitler) ist der bewaffnete und terroristische Arm von Blood and Honour. Aktivitäten konnten in Deutschland ab 1997 festgestellt werden, als sich Neonazis in Sachsen erstmals zum C18-Netzwerk zählten. Combat 18 agiert in klandestinen Kleinzellen, deren Ausrichtung von militanten Aktionen bis zu terroristischen Anschlägen reich. In einem C18-Strategiepapier heißt es:

„Combat 18 arbeitet nach der Methode des führerlosen Widerstandes, das bedeutet, dass die einzelnen Zellen oder Personen sich nicht kennen und unabhängig voneinander arbeiten und keiner zentralen Führungsstelle Bericht erstatten. Es darf nicht die Struktur einer Befehlskette entstehen, denn es könnte ein Glied dieser Kette schwach sein und somit die ganze Organisation schwächen“.

In einem anderen Statement heißt es: „Keine Zelle sollte in den bewaffneten Kampf einsteigen, wenn sie keinen sicheren Ort hat, wo sie Waffen, Munition und gesammelte Informationen verstauen kann“. Auch das Ziel, gegen wen sich die Anschläge richten sollten, wurde mit „Einwanderer“ klar definiert. C18 rief dazu auf, Anschläge auf Migranten zu verüben, ohne dabei Bekennerschreiben zu hinterlassen, Listen von möglichen Anschlagzielen respektive Opfern zu erstellen und in kleinen Zellen zu operieren.

Dass die „politischen Soldaten“ für ihre Untergrundtätigkeiten auch Ansehen erhalten sollten, wurde in einem Blood and Honour Magazin verdeutlicht: „Diese einsamen weißen Wölfe (die C18-Aktiven; Anm.) müssen respektiert und allein gelassen werden, um die schlimmsten Feinde unserer Rasse zu verfolgen. Sie erwarten keine Unterstützung und Hilfe, aber sie verdienen Anerkennung und Verständnis“.

[REDACTED]
[REDACTED]

In Franken galt Anfang der 2000er Jahre der B&H-Kader [REDACTED] als Aktivist von C18 und soll einer derjenigen gewesen sein, die Combat 18 als bewaffneten Arm in Franken etablieren wollten. Zudem soll er T-Shirts mit C18-Logos produziert und vertrieben haben. In Nürnberg gab es Ende Anfang der 2000er Jahre eine eigene Gruppe mit dem Namen „C18 Nürnberg“. Neben [REDACTED] soll auch [REDACTED] dort aktiv gewesen sein.

Nach Recherchen des Antifaschistischen Infoblatts besuchten britische C18-Kader Ende der 1990er Jahre den fränkischen Raum und hatten vor allem zu [REDACTED] und [REDACTED] Kontakt (vgl. antifainfoblatt.de/artikel/das-label-„combat-18“)

Hammerskins

Die Hammerskins (Eigenbezeichnung), auch „Hammerskin Nation“, sind eine meist konspirativ agierende Gruppe von Neonazis, die sich selbst als Elite sehen. Gegründet wurde das Projekt 1986 von amerikanischen Neonazis mit dem Ziel eine landesweite Vernetzung von rechtsextremen Skinheads voran treiben. Die Aktivisten der Hammerskins haben ein elitäres Selbstverständnis, das sich in strengen Verhaltensregeln äußert. Neben den klassischen Vertrieb von Neonazi-Produkten durch Versände und Läden sind Hammerskins in den vergangenen Jahren auch durch paramilitärische Übungen aufgefallen. Der deutsche Ableger der Gruppe existiert seit 1991. Chapter gibt es auch in Bayern und Franken. Am 31. März 2002 organisierte der bayerische Ableger der Hammerskins ein Konzert in Wilhermsdorf im Landkreis Fürth, bei dem rund 500 Personen teilnahmen, dabei spielten die Bands „Intimidation one“, „Extrem Hatred“, „Confident of victory“ und „Final war“.



zu

Aus dem „Hammerskin Chapter Bayern“ soll im Jahr 2000 der Chapter „Hammerskins Franken“ hervorgegangen sein. Führende Personen im bayerischen Hammerskin-Chapter waren [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED]. Im fränkischen Ableger der HS waren [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] aktiv.

Nachdem die militante Nazistruktur „Blood and Honour“ im Jahr 2000 verboten wurde, fanden ehemalige BH-Aktivisten in Nachfolgestrukturen (z.B. „Division 28“) eine neue politische Heimat. Ab Mitte der 2000er Jahre traten auch ehemalige BH-Aktivisten den Hammerskins bei. Aktivisten im Nürnberger Raum waren/sind [REDACTED] (FAF, Freies Netz Süd, Der dritte Weg, HNG), [REDACTED] (Ipsheim) und [REDACTED] [REDACTED] (Ansbach), und [REDACTED]. Als Führungsfigur galt [REDACTED]. Führungsfigur im Freien Netz Süd, aktuell Führungsrolle bei der Partei „Der dritte Weg“, der nach vorliegenden, nicht bestätigten, Informationen aber mittlerweile nicht mehr zu den Hammerskins zu zählen ist, sein HS-Tattoo bei Aufmärschen auch immer abklebt. [REDACTED] verfügte über Kontakte zu T [REDACTED] G [REDACTED] der im NSU-Prozess keinerlei Aussagen zum Thema Hammerskins machte, da er dies mit seinem „Wertesystem nicht vereinbaren könne“.

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]
[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

Bund Frankenland (BF)

Der Bund Frankenland (BF) wurde 1991 zwar als Partei gegründet, 1992 aber lediglich als Verein geführt. Zu den Gründungsmitgliedern zählten die rechtsextremen Ideologen [REDACTED] (Nürnberg) und [REDACTED] (Würzburg), die heute noch in der rechten Szene aktiv sind. Der Verein sieht sich als Theoriezirkel und wird als elitärer Zusammenschluss angesehen. 2001 fusionierte der BF mit der NPD-nahen „Staatsbürgerlichen Runde“. Der BF veranstaltete die sogenannten „Frankentage“ der fränkischen Neonazi-Szene in den Jahren 2008-2012, die maßgeblich von Akteuren des „Freien Netzes Süd“ beworben, organisiert und durchgeführt wurden. Im Vorstand des Vereins ist mit dem Nürnberger [REDACTED] ein ehemaliger FNS-Führungskader aktiv.

Deutscher Freundeskreis Franken

Im Deutschen Freundeskreis Franken (DFF) schlossen sich die Gruppen/Parteien NPD/JN Mittelfranken, „Nationale Block“ (NB), die „Deutsche Liga für Volk und Heimat“, die „Freiheitliche Arbeiterpartei“ (FAP) und der „Bund Frankenland“ (BF) zusammen. Das selbsternannte Führungsgremium firmierte unter dem Namen „Frankenrat“, in dem Personen aus den einzelnen Gruppen/Parteien mitwirkten. Der DFF gab auch die eigene Zeitung „Junges Franken“ heraus. In dieser Zeitung publizierten neben den Franken auch Personen aus dem „Thüringer Heimatschutz“ (THS), so zum Beispiel der V-Mann Tino Brandt. Im „Junges Franken“ gab es die Rubrik „Ausländerfreundlichster Mitbürger Frankens“. In dieser wurden antirassistisch engagierte Personen mit Namen und Bild angeprangert und diffamiert. Das Zeitungsprojekt „Junges Franken“ wurde maßgeblich von K. D. [REDACTED] lanciert, einem V-Mann des Verfassungsschutzes. D. [REDACTED] stellte die Infrastruktur der Zeitung, konnte auch auf seine Kenntnisse als Grafiker zurückgreifen, was die Zeitung professionell aufgemacht erscheinen ließ.

Nationaler Block

Die bayerische Organisation Nationaler Block (NB) war bis zu deren Verbot 1993 ein Sammelbecken für Neonazis der „Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front“ (GdNF). Ein Schwerpunkt lag auf dem Themengebiet Anti-Antifa. Interessant in diesem Zusammenhang ist der Einsatz der Anti-Antifa-Aktivistin [REDACTED] (Realer Name konnte nicht verifiziert werden) aus Kronach. [REDACTED] versuchte 1993 im Auftrag des V-Mannes K. D. [REDACTED] an Informationen eines in Nürnberg ansässigen Antifa-Archivs zu gelangen. Der Versuch der Informationsbeschaffung war nicht erfolgreich, der neonazistische Hintergrund der Interessierten wurde publik.

Staatsbürgerliche Runde (StBR)

Die seit 1999 bestehende Staatsbürgerliche Runde (StBR) war bis Anfang der 2000er Jahre die Vor-Gruppe von intellektuellen NPD-Arbeitskreisen. Sie diente als Rekrutierungsgruppe und Theorie-Zirkel. Das Bestreben der StBR war es, Konzepte und Strategien auf theoretischer Ebene zu entwickeln, die in der Praxis durch Kameradschaften, Partei-Funktionäre und andere Rechtsextremisten umgesetzt werden sollten. Die StBR führte mehrere Veranstaltungen und Diskussionsrunden durch, an denen auch bundesweit bekannte Neonazis (u.a. [REDACTED]) teilnahmen. Als Ansprechpartner für Nürnberg fungierte der Neonazi [REDACTED] ein wichtiges Mitglied war [REDACTED].

Aryan Hope (AH)

Aryan Hope (AH, dt.: „Arische Hoffnung“) entstand im Umfeld des „Klu-Klux-Klan“ (KKK) in den USA. Die Mitglieder der Gruppe sehen sich als „elitäre Gruppe“ der regionalen Kameradschaftsszene, Anwärter werden von AH-Aktivisten ausgewählt. In einer Selbstdarstellung von AH wird auch deren internationale Zielsetzung deutlich, so schreiben AH-Aktivisten, sie wollen ein „Netzwerk von Kampfgemeinschaften aus- und aufbauen“. Über genauere Zusammenschlüsse und den Organisationsgrad ist wenig bekannt. 1999 beteiligte sich eine Gruppe von „Aryan Hope Deutschland“ mit einem eigenen Transparent an einem Gedenkmarsch zu Ehren von SS-Einheiten in Budapest (Ungarn). Die deutsch-ungarischen Beziehungen der Rechtsextremen werden bis heute vorrangig aus Franken betrieben. Erkennungszeichen von AH-Mitgliedern ist eine Tätowierung des Schriftzuges „Aryan Hope“, die über dem linken Ohr getragen wird. Fränkische Mitglieder sind u.a. M [REDACTED] F [REDACTED] und [REDACTED].

Fränkische Aktionsfront (FAF)

Die FAF wurde 2001 gegründet und 2004 aufgrund der „Wesensverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus“ verboten. Die FAF war in der Zeit ihres Bestehens die wichtigste und aktivste Neonazi-Kameradschaft in Franken. Im „Konzept der FAF“ beschrieben deren Kader, dass die FAF als „ein politisches regionales Forum für alle Männer und Frauen ungeachtet ihrer eigenen oft unterschiedlichen Weltanschauung, die sich im Nationalen Widerstand in Deutschland organisieren und im Großraum Franken aktiv sind“, verstand. Als „kleinster gemeinsamer Nenner“ galt es „Widerstand gegen die herrschende antinationale Zustände innerhalb des BRD-Regimes zu leisten“. Ein Ziel der FAF war, auf „antinationale Politik aufmerksam zu machen und polarisierend durch vielfältige Aktionen gegen diese Missstände zu revoltieren“. Dabei sollte sich der „Kampf der FAF“ hauptsächlich gegen „System, Kapital und Antifa“ richten. Die Leitung der FAF übernahm die „Interessengemeinschaft WIR“ (IG WIR), die

über Propagandamittel, ideologische Ausrichtung, Mitglieder und sämtliche Leitungsrechte verfügte. Die politische Agenda war „breit gefächert“ ausgelegt, um durch eine Kontinuität eine „schlagkräftige und schwer einzuschätzende Aktionsgemeinschaft mit wechselnder Stärke“ zu verkörpern. In ihrer Organisationsform versuchte sich die FAF außerhalb von staatlicher Kontrolle zu bewegen, denn die vorgegebene Organisationsform sollte vor „staatlicher Überwachung“ und „konkreter Ausforschung des Systems“ schützen. Ganz eindeutig grenzte sich die FAF auch nicht von militanten Aktionsformen und anderen schwerwiegender Straftaten ihrer Aktivisten ab: „Die anzuwendenden Mittel des politischen Kampfes werden ausdrücklich nicht von der Organisationsleitung vorgegeben. Als legitim gelten alle Formen des Widerstandes. Der Phantasie der Aktivisten/innen werden dabei von der Organisationsleitung keinerlei Grenzen gesetzt“. Das „Konzept der FAF“ wurde mit dem Zitat Adolf Hitlers „Wer leben will, der kämpfe also, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht“ beendet.

Inhaltlicher Schwerpunkt der FAF waren die Themenbereiche „nationale Solidarität“ mit „Befreiungsbewegungen“, Geschichtsrevisionismus und Anti-Antifa. In einem Rundbrief der LANDSER-Redaktion vom 29.05.01 wurde zu einer ANTIANTIFA- Schulung am 08.07.01 im Raum Nürnberg eingeladen. Rechercheergebnisse über vermeintliche Linke, deren Strukturen und Treffpunkte und anderer politischen Gegner veröffentlichte die FAF auf ihrer Internetseite oder im Neonazi-Fanzine „Der Landser“. In die Strukturen der FAF waren Rechtsextremisten aus Nürnberg („Kameradschaft Nürnberg“ oder „Nationalisten Nürnberg“), Fürth (Kameradschaft Fürth“ oder auch „Nationalisten Fürth“), Erlangen („Kameradschaft Erlangen“), Herzogenaurach („Kameradschaft Herzogenaurach“ oder „Nationalisten Herzogenaurach“) und Forchheim („Kameradschaft Forchheim“ oder „Nationalisten Forchheim“) eingebunden.

Als Führungskader und Mitglieder galten M [redacted] F [redacted] [redacted] und [redacted] [redacted] F [redacted] fungierte als „informeller Führer“ der FAF.

Weitere Aktivisten und Sympathisanten waren:

Aktivisten/Mitglieder der FAF	Sympathisanten der FAF
- [redacted]	- [redacted]
- [redacted] (jetzt [redacted])	- [redacted]
- [redacted]	- [redacted]
- [redacted]	- [redacted]
- [redacted]	- [redacted]

[redacted]
[redacted]

„Aktionsbüro Mitteldeutschland“) versuchten sie ein Mailboxsystem namens „Nordland Netz“ zu installieren, angelehnt an das bereits vorhandene „Thule Netz“, das als Konkurrenz verstanden wurde. Führende Köpfe des FVB waren [REDACTED] und [REDACTED]. Nach der Inhaftierung von [REDACTED] übernahm [REDACTED] den FVB. Am 04. Januar 1998 führte der FVB eine Kundgebung unter dem Motto „Vorsicht Linksextremisten in Nürnberg“ durch. An der Kundgebung beteiligten sich rund 50 Personen.

Kameradschaft Schwabach

Die Kameradschaft war die führende Kraft der rechtsextremen Szene in Schwabach. Führungskader war [REDACTED] der über Kontakte zur „Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front“ (GdNF) verfügte. Im April 2000 veröffentlichte die Kameradschaft respektive deren Umfeld das Fanzine „Der Angriff“. Hauptbetätigungsfeld der KS Schwabach lag im Bereich Anti-Antifa und geschichtsrevisionsistischer Vorträge und Veranstaltungen. Am 30.09.1999 fand in Wendelstein (Lkr. Roth) ein konspirativ geplantes und behördlich nicht genehmigtes Rechtsrock-Konzert mit rund 250 Besuchern statt. Als Organisator fungierte [REDACTED]. [REDACTED] Bei dem Konzert traten die Bands „Südsturm“, „Aufmarsch“ und „Weiße Wölfe“ auf.

HNG

Die „Hilfsgemeinschaft für nationale Gefangene und deren Angehörige e.V.“ (HNG) wurde 1979 in Frankfurt am Main gegründet. Ziel des Vereins war es, inhaftierte Neonazis zu unterstützen, die Verbreitung von Inhaftierten-Listen und die Abschaffung aller „Gesinnungsparagrafen“ wie dem §130 StGB (Volksverhetzung) oder §86a StGB (Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen)“ abzuschaffen. Die HNG publizierte regelmäßig interne HNG-Nachrichten, in denen neben inhaltlichen Artikeln auch die Listen von Gefangenen abgedruckt wurden. Ein Motto der HNG lautete: „Dinnen wie draußen eine Front“. Dem Verein ging es nicht um Resozialisierungsmaßnahmen straffällig gewordener Neonazis, sondern um eine ideologische Verankerung rechtsextremistischen Gedankenguts auch während der Haftzeit. Die HNG wurde 2011 vom Bundesinnenministerium verboten. Der Verein galt als wichtigstes organisationsübergreifendes Netzwerk innerhalb der rechten Szene, um auch innerhalb von Haftanstalten zu rekrutieren.

Interessant war die HNG auch im Bezug auf Nürnberg. Im Zuge der Recherchen fielen maßgebliche Nürnberger Neonazis, die zum NSU-Umfeld gezählt werden können, als HNG Aktivisten auf. Der Nürnberger [REDACTED] gilt als politischer Ziehsohn der langjährigen HNG-Vorsitzenden [REDACTED]. NSU-Wohnungsbeschafferin Mandy Struck betreute über die HNG inhaftierte Neonazis. Durch eine Art Losverfahren soll sie Anfang der 2000er dem verurteilten Totschläger [REDACTED] zugewiesen worden sein, den sie in dessen Haftzeit

- [REDACTED] (FAF)
- [REDACTED] (B&H)
- [REDACTED]
- Fi [REDACTED] M [REDACTED] (FAF, Anti Antifa, „Der Landser“)
- [REDACTED]
- [REDACTED] (FVB)
- [REDACTED] (NPD)
- [REDACTED] (FAF, C18)
- [REDACTED] (FAF)
- [REDACTED] (NPD)
- [REDACTED] (FAF)

Extrem rechte Szene im Raum Fürth 1997 bis Anfang 2000er

In der Kleeblattstatt orientierte sich die rechte Szene ab 1997 verstärkt nach Nürnberg und ab Anfang der 2000er Jahre zur Fränkischen Aktionsfront (siehe Abschnitt FAF). Führende Personen in Fürth waren damals [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED] der als Bandleader der Musikgruppe „Nordwind“ fungierte und später den rechten Szeneladen „Utgard“ in Fürth betrieb. [REDACTED] war zudem mit [REDACTED] verheiratet, die Schwester von [REDACTED], die später M [REDACTED] Fi [REDACTED] heiratete. Ab Juli 2000 bis April 2003 betrieb [REDACTED] zusammen mit [REDACTED], [REDACTED] [REDACTED] das Tattoo Studio „Happy Ink“. Ende 2003 gründete sich die Kameradschaft Fürther Land (KFL), die personelle Überschneidungen zur Kameradschaft Fürth aufwies. Die KS Fürth zählte sich zur FAF. Als Kameradschaftsführer der KFL trat der bis heute aktive [REDACTED] auf.

Damals relevante, zu den Tatzeitpunkten relevante oder heute noch aktiven Personen:

- [REDACTED] (Nordwind; Szeneladen Utgard)
- [REDACTED] (jetzt [REDACTED])
- [REDACTED]
- [REDACTED]
- [REDACTED] nun wieder [REDACTED]
- [REDACTED]
- [REDACTED]
- [REDACTED]
- [REDACTED]
- [REDACTED] (Hammerskins Chapter Franken)

Extrem rechte Szene im Raum Schwabach Anfang der 2000er

Wie auch in Fürth orientierte sich die rechte Szene in Schwabach an den Nürnberger Gruppen und dort vor allem zur Fränkischen Aktionsfront. So nahmen Schwabacher Aktivisten an Demonstrationen und Kameradschaftsabende der FAF und der NPD teil.

Damals relevante, zu den Tatzeitpunkten relevante oder heute noch aktiven Personen:

- [REDACTED] (Mitglied der Band „The New Dawn“)
- [REDACTED], [REDACTED] (Blood and Honour, „The New Dawn“)
- [REDACTED] (Herausgeber des Fanzines „Der Braune Bär“)
- [REDACTED] (KS Schwabach, Anti Antifa)
- [REDACTED] (Fanzine „Der Braune Bär“)
- [REDACTED]

Extrem rechte Szene im Raum Erlangen (Höchstadt) Anfang der 2000er

Die Kameradschaften Erlangen und Erlangen-Höchstadt waren ein Teil der Fränkischen Aktionsfront (siehe Abschnitt FAF). Vor allem die an die Erlanger Szene angesiedelte KS Herzogenauroach soll durch ein besonders gewaltbereites und konspiratives Verhalten auf sich aufmerksam gemacht haben.

Damals relevante, zu den Tatzeitpunkten relevante oder heute noch aktiven Personen:

- [REDACTED]
- [REDACTED]
- [REDACTED] (FAF)
- [REDACTED] (FAF)
- [REDACTED] (Blood and Honour)
- [REDACTED] (FAF, NPD)
- [REDACTED] (FAF)
- [REDACTED] (Frauen in der FAF)
- [REDACTED] (FAF)
- [REDACTED]
- [REDACTED] (FAF)

II. Musikbands der neonazistischen Szene im Raum Nürnberg

Band Radikahl

Radikahl aus Herzogenauroach war eine der bekanntesten deutschen Rechtsrock-Bands, deren Texte neonazistische Inhalte hatten. Gegründet wurde die Band 1989 unter dem Namen „Giftgas“. Der spätere Name wurde mit [REDACTED] vereinbart, der das rechte Fanzine „RadiKahl“ herausgab und Inhaber des Rechtsrock-Labels „Di-Al Records“ war. Beobachter der

rechten Szene in Franken schätzten das Bandprojekt Radikahl für die nordbayerische Szene als „Impulsgebendes Projekt für die regionale Neonazi-Szene“ ein. 1991 veröffentlichte die Band ihre erste Platte unter dem Titel „Retter Deutschlands“. Mit dem Lied „Hakenkreuz Song“ erlangte die Band in der bundesdeutschen Neonazi-Szene Kultstatus. Das Lied ist ein an Eindeutigkeit nicht zu übertreffender Lobgesang auf Adolf Hitler. In der Melodie des bekannten Liedes „Trink mer noch a Tröpfchen“ von Paul Biste machte Radikahl „Hisst die rote Fahne mit dem Hakenkreuz“ und „Hängt dem Adolf Hitler den Nobelpreis um“. Das Lied erlangte aufgrund des Textes absoluten Kultstatus in der Neonazi-Szene. So wurden Teile des Textes auch von anderen wichtigen Rechtsrock-Bands wie beispielsweise Störkraft gecovert. Sänger und Bandleader von Radikahl war [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED]. Seine „Karriere“ als Neonazi begann [REDACTED] in Mittelfranken. Er wirkte aktiv an der Etablierung der Neonazi-Szene in Herzogenaurach mit. Zu diesem Zeitpunkt war die Stadt für die fränkische NPD von besonderer Bedeutung. [REDACTED] ist wegen Volksverhetzung verurteilt und engagierte sich in der Herzogenaurach als Trainer auf der BMX-Bahn und baute den Versandhandel [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED] Produktion auf. Der Versand vertrieb milieutypische Neonazi-Utensilien. [REDACTED] trat im Nürnberger Nazi-Fanzine „Der Landser“ als Interviewpartner auf.

Ervolk

Die nicht weiter bekannte Band Ervold aus Fürth war dem Rechtsrock-Genre anhängig. Die Band sammelte Spenden für die Aktion „SOS Irak“, die unter anderem von den Rechtsextremisten [REDACTED], [REDACTED] (Gründer der Partei „Die Republikaner“) und [REDACTED], [REDACTED] initiiert wurde. In dem Aufruf hieß es, die Spenden seien ein „Zeichen der patriotischen Solidarität mit dem unterdrückten Volk des Irak und den unschuldigen Opfern globalistischer Wahnideen“.

Hate Society

Die Band Hate Society wurde 1996 vom führenden B&H-Kader [REDACTED], [REDACTED] aus Bamberg gegründet. Neben [REDACTED] war der B&H-Kader [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED] aus Schwabach der Kern der Gruppe. Zeitweise trat der FAF-Chef M [REDACTED] F [REDACTED] als Schlagzeuger der Band auf. Die Band war unter einer Postfachadresse in Bamberg kontaktierbar, unter der auch das oberfränkische rechte Fanzine „Der Lokalpatriot“ firmierte. Die Band spielte beim „Blood and Honour Deutschland Treffen“ 1997 im Raum Mutzschen (Lkr. Leipzig; Sachsen) im alten SED-Saal und hatte Kontakte zu „Combat 18“ nach London (England).

[REDACTED], [REDACTED], [REDACTED] spielte auch bei den Rechtsrock-Bands „The New Dawn“, „Soldiers of Freedom“ und „Kraftschlag“ mit. Hate Society veröffentlichte mit dem Sänger der englischen Neonazi-Band „Razors Edge“ 2001 eine CD mit dem Namen „Strength thru Blood“, die offen nationalsozialistische Texte enthielt.

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]
[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

Kammerjäger

Rechtsrock-Band aus Ansbach. Der Schlagzeuger spielte auch bei der bekannten Neonazi-Band „Südsturm“, die zu den bekanntesten Bands im rechtsextremen Milieu zählt(e).

Nordwind

Die Band wurde im Jahr 1994 u.a. von [REDACTED] [REDACTED] in Fürth gegründet. Mitglieder der Band waren [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] die die Band 2003 verließen. [REDACTED] betrieb zudem mit dem Neonazi [REDACTED] (aktiv bei der Rechtsrock Band „Sturmtrupp“) den rechten Fürther Szeneladen „Utgard“. CD-Besprechungen und Interviews wurden des Öfteren in der Nürnberger Nazi-Postille „Der Landser“ abgedruckt. Die Band gründete auch das Label „Nordwind Records“, bei dem die eigenen CDs veröffentlicht wurden.

The New Dawn

Die Blood and Honour-Band wurde 1996 in Schwabach gegründet. Mitglieder war u.a. [REDACTED] [REDACTED] ein Multiaktivist der rechten Szene, der auch bei den Bands „Hate Society“ und „Strength thru Blood“ mitspielte. Zudem war [REDACTED] Mitherausgeber des rechten Fanzines „F.D.J.“ und beteiligte sich an den Fanzines „Der Lokalpatriot“ aus Bamberg und „Die Roiberpost“ aus Eisenach (Thüringen).

Soldiers of Freedom (SoF)

Die Schwabacher Band wurde u.a. von [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] gegründet und ist dem Blood and Honour-Spektrum zurechenbar gewesen. Vorläufer der Band war die Gruppe „The New Dawn“. SoF arbeiteten auch mit der Rechtsrock-Band „Kraftschlag“ zusammen.

Südsturm

Fränkisch-Oberpfälzische Blood and Honour Band. Deren Sänger mit dem Spitznamen „Hackl“ aus Amberg war Aktivist der B&H-Sektion Bayern und trat im Fanzine „Blood and Honour Deutschland“ als Autor auf. Die Band zählt(e) zu den bekanntesten Bands der neonazistischen Szene Deutschlands.

III. Zentrale Personen

Mandy Struck

Mandy Struck war einer der bekannten Alias-Namen von Beate Zschäpe. Struck half dem mit Haftbefehl gesuchten Trio (Zschäpe, Mundlos, Bönhardt) in verschiedenen Wohnungen (u.a. von Max Florian B██████████) unterzukommen, unterstützte das Kerntrio beim Beschaffen von Reisepässen und überließ Beate Zschäpe ihre Identität und Ausweispapiere. Sie kann als eine der ersten und wichtigsten Unterstützerinnen im NSU-Komplex bezeichnet werden. Zusätzlich war Struck vier Jahre lang mit K██████ Se██████ liiert, der Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre eine wichtige Kontaktperson des NSU-Trios in Chemnitz war.

Strucks Verbindungen nach Franken/Bayern

Mandy Struck (geb. 8. Juni 1975 in Erlabrunn) war schon Mitte der 1990er Jahre im fränkischen Raum aktiv. Im Jahr 1993 zog Struck nach Selb (Lkr. Wunsiedel), ein Jahr später begann sie dort eine Ausbildung. In dieser Zeit war sie mit K██████ Se██████ (wohnhaft in der Geheimrat-Rosenthal-Straße 103, Selb) liiert und nahm an rechtsextremen Treffen in Marktredwitz und Selb teil. Seit dem 1. Dezember 1994 verfügte Struck in Selb (Hanns-Braun-Str. 5) über einen Zweitwohnsitz. Als Erstwohnsitz war das Anwesen in der ██████████ in Johannegeorgenstadt registriert. In Selb veranstaltete Struck mehrere Partys mit Neonazis. Verschiedene Mieter des Mehrfamilienhauses klagten über Lärm, da Struck häufig Besuch von „Skinhead Typen“ hatte. Kontakt hatte Struck in Selb mit K██████ Se██████ und ██████████. Mit Se██████ wohnte Struck in Selb zusammen, gemeinsam zogen sie Ende der 1990er Jahre nach Chemnitz. Dort trennte sich Struck von K██████ Se██████ und war fortan mit einem ██████████ liiert. Nach der Trennung von ██████████ war Struck erneut mit Se██████ liiert. Im Jahr 1998 soll sie wieder nach Chemnitz (Sachsen) gezogen sein, wo sie dem „Trio“, nach dem gefahndet wurde, Wohnungen bei anderen Rechtsextremisten besorgte. 2002 zog Struck bei ██████████ ██████████ in Büchenbach ██████████ ein. ██████████ kannte sie durch den Nürnberger Neonazi ██████████ ██████████. Bis März 2003 war Struck bei ██████████ ██████████ in Büchenbach gemeldet.

Zuvor war dort ██████████ ██████████ (geb. 1975) wohnhaft. Bei dieser handelt es sich um die Tochter von ██████████ ██████████ die in führender Rolle der Gruppe Frauen in der Fränkischen Aktionsfront (FFAF) aktiv war. ██████████ heiratete später den aus Zwickau stammenden Nürnberger FAF-Aktivisten ██████████ ██████████ (nun: ██████████ ██████████).

Mit ██████████ nahm Struck auch an Waffenübungen im „Schießverein Büchenbach“ teil. Dort schossen sie zwei bis dreimal. Struck soll dabei ein Gewehr benutzt haben, ██████████ eine Pistole. Laut vorliegenden Erkenntnissen soll ██████████ ██████████ im Jahr 2001 auch eine Waffe (vermutlich eine schwarze Pistole) besessen haben.

██████████ ██████████ ██████████ ██████████
██████████ ██████████ ██████████ ██████████

In der FAF-Postille „Der Landser“ (Ausgabe 8) veröffentlichte Struck gemeinsam mit [REDACTED] [REDACTED] (damals inhaftiert in der JVA Straubing) einen Artikel „Die Einheit des Rechten – nur eine Illusion“. Dort heißt es: „Der Nationale Widerstand ordnet sich dem herrschenden System nicht in irgendeiner Richtung zu, sondern steht ihm frontal gegenüber und dieser soll alle in unserer Nation umfassen, die reinen Blutes sind“. Struck forderte in dem Artikel die rechtsextreme Szene auf, sich geschlossen zu zeigen und gemeinsam zu agieren um für eine „deutsche Zukunft“ zu kämpfen. Der Aufruf und der Text sind kongruent zu den Aussagen Strucks, sie sei lediglich eine Mitläuferin gewesen. Den fertigen Artikel übergab sie vor der Veröffentlichung an [REDACTED] [REDACTED] der diesen an M [REDACTED] F [REDACTED] und einen Anwalt zur Prüfung übergeben haben soll.

Struck war von den Propagandamaterialien der „Fränkischen Aktionsfront“ (FAF) so angetan, dass sie Poster und Plakate der FAF mit nach Chemnitz nahm, den FAF-Schriftzug entfernte und zum Schriftzug „Sächsische Aktionsfront“ (SAS) umwandelte. Als SAS organisierte Struck Plakataktionen (u.a. mit den Aufschriften „Lieber tot als rot“ und „Frauen in die Bewegung!“). Die Idee, eine SAS nach fränkischem Vorbild aufzubauen, soll Struck von [REDACTED] [REDACTED] haben.

Struck stellt sich seit der Selbstenttarnung des NSU gerne als „Mitläuferin“ dar. Hierzu sei erwähnt, dass Struck schon in Sachsen der „Kameradschaft Chemnitz 88“ angehörte. Dem untergetauchten NSU-Kerntrio beschaffte sie ohne Umstände eine Wohnung. Ehemalige politische Weggefährten geben an, Struck sei eine „Macherin“, deren Aktivitäten über Szenepartys hinaus gingen, zudem war sie mit wichtigen Kameradschaftsaktivisten liiert und soll Blood and Honour Gruppen nahe gestanden haben.

Struck und die HNG

Struck war laut Eigenangaben ab 1997 bis zum Verbot (2011) Mitglied der HNG und nahm auch an Treffen der Gruppe teil. Hierbei trat Struck im Nürnberg auch als Gefangenenbetreuerin auf. Angeblich soll sie - durch ein Losverfahren ausgewählt - den wegen Totschlags inhaftierten [REDACTED] [REDACTED] (inhaftiert in der JVA Straubing) für die HNG unterstützt und betreut haben. Bis mindestens 2011 stand Struck mit [REDACTED] in Kontakt.

Weitere Personen in Nürnberg waren ebenfalls in der HNG aktiv, die nachweislich in Verbindung mit Struck standen ([REDACTED] [REDACTED]) oder vermutlich mit Struck in Verbindung standen ([REDACTED] [REDACTED]) – Ziehsohn der langjährigen HNG-Vorsitzenden [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] [REDACTED]

Struck und der Sächsische Verfassungsschutz

Struck wurde Ende 2000/Anfang 2001 vom sächsischen Verfassungsschutz angeworben und zeigte sich dem Vernehmen nach bei den ersten Treffen kooperativ. Bei einem weiteren Treffen mit dem Amt gab Struck an, sie führe ein „bürgerliches Leben“ und ihre „Lebensziele“ hätten sich „mittlerweile geändert“. Eine Zusammenarbeit mit dem SLfV lehnte Struck ab, da sie nicht gewillt sei, „jemanden zu verraten“.

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, dass sich wenige Monate nach Strucks gescheiterten Anwerbeversuch durch das SLfV, Strucks ehemaliger Lebensgefährte K. Se. an das Amt wendete. Er rief am 19. April 2001 beim „Aussteigertelefon“ an, zu einer Zusammenarbeit soll es aber nicht gekommen sein.

██████████
██████████ wurde am 26. Februar 1979 in Forchheim (Oberfranken) geboren und hatte verschiedene Wohnsitze in Nürnberg. Der selbstständige Unternehmer war in führender Rolle bei der Fränkischen Aktionsfront (FAF) und später in der Bürgerinitiative Ausländerstopp und der NPD aktiv. ██████████ soll zudem bei der militanten Neonazi-Gruppierung Combat 18 und in Blood and Honour-Strukturen aktiv gewesen sein, was mehrere Aussagen belegen. Combat 18 sollte als „bewaffneter Arm“ der fränkischen Blood and Honour Strukturen fungieren.

Die Verbindungen zu Uwe Mundlos und Mandy Struck

██████████ fungierte als führender Kader der FAF auf Demonstrationen als Einpeitscher und Ordner. Er organisierte Treffen der rechtsextremen Szene in Nürnberg und war auch Besucher der Gaststätte Tiroler Höhe, deren Telefonnummer auf der Garagenliste des NSU-Terroristen Uwe Mundlos verzeichnet war. ██████████ nahm an der Feier am 18. Februar 1995 in der Tiroler Höhe teil, bei der es zu 60 Festnahmen und Personalienfeststellungen kam. Unter den Besuchern befand sich auch der NSU-Terrorist Uwe Mundlos.

██████████ und die NSU-Wohnungsbeschafferin Mandy Struck sollen sich auf einem Konzert in Altenburg (Thüringen) kennen gelernt haben. Schon im Rahmen des Konzertes sollen sich die beiden näher gekommen sein, später telefonierten sie dann regelmäßig und ██████████ fuhr laut bisherigen Erkenntnissen eine Woche nach dem Konzert in Altenburg erneut nach Sachsen (Chemnitz), um Struck zu besuchen. ██████████ (Spitzname ██████████) begleitete ihn dabei. Das Verhältnis zu Struck soll dabei „rein sexuelle Natur“ gewesen sein, sie war während der Beziehung angeblich nur zwei- bis dreimal in ██████████ Wohnung.

Zusammen nahmen er und Struck auch an einem „Rudolf Hess Gedenkmarsch“ in Wunsiedel teil, wo sie von Chemnitz direkt hingefahren sind. Er selbst sah sich bei politischen Aktionen als

treibende Kraft, er informierte Struck, sofern sie zu einer Aktion mitkommen sollte. Wenn Struck [REDACTED] in Nürnberg besuchte, sei sie nie ohne Begleitung aus Sachsen gekommen.

Im Jahr 2001 war Struck mit [REDACTED] liiert, sie gab nach der Selbstenttarnung des NSU an, sie habe von [REDACTED] eine „Anleitung zum Bombenbau“ erhalten, die [REDACTED] ihr in ihrer Chemnitzer Wohnung übergeben haben soll. „Vielleicht brauchst du sie ja mal“, soll er dazu geäußert haben. Die Übergabe einer solchen Anleitung bestreitet [REDACTED] bis heute.

In seiner Wohnung sollen sich T-Shirts mit rechtsextremen Aufschriften und Logos befunden haben (darunter der HNG). Angeblich soll [REDACTED] Struck gegenüber geäußert haben, er „wüsste so viel“, dass er M [REDACTED] F [REDACTED] „auf jeden Fall in den Knast bringen kann“.

Wohn- und Arbeitsnähe zum „Taschenlampen“-Attentat

[REDACTED] wohnte Mitte der 2000er Jahre in der Tafelfeldstrasse [REDACTED] (wohnhaft bei [REDACTED] [REDACTED] Aktivist bei BIA u. FNS). Im Januar 2012 befand sich die Geschäftsadresse von [REDACTED] in der Scheurlstraße [REDACTED] in Nürnberg.

1999 verübte der NSU das bislang erste Attentat in der Kneipe Sunshine in der Scheuerlstraße. Die Tafelfeldstraße [REDACTED] ist nur wenige Gehminuten von der Scheuerlstraße und dem ersten Anschlagort entfernt.

Blumen an späterem Tatort gekauft

Im Jahr „1998 oder 2000“ kaufte [REDACTED] anlässlich des Muttertags zusammen mit seinem Vater an einem Blumenstand im Nürnberger Süden Blumen. Er könne sich noch gut daran erinnern. Es ist der Blumenstand, in dem Enver Simsek am 9. September 2000 vermutlich vom Kerntrio des NSU erschossen wird. Da [REDACTED] den Blumenkauf auf das Jahr 1998 oder 2000 datiert, muss in Betracht gezogen werden, dass [REDACTED] kurz vor dem Mord am besagten Blumenstand war.

[REDACTED]
[REDACTED] kommt ursprünglich aus Chemnitz in Sachsen. Nicht abschließend geklärt ist, ob [REDACTED] schon vor seinem Einstieg in die neonazistische Szene nach Büchenbach (Lkr. Roth) verzog. Ab 2002 war Mandy Struck in Büchenbach in der Wohnung von [REDACTED] gemeldet. Die beiden kannten sich über den Nürnberger Neonazi und FAF-Kader [REDACTED] [REDACTED]. Bis März 2003 war Struck in den Wohnräumen des [REDACTED] in Büchenbach registriert. [REDACTED] arbeitete bei der MAN in Nürnberg und zählte zum Sympathiesantenkreis der Fränkischen Aktionsfront (weitere Informationen siehe Abschnitt Mandy Struck).

S [REDACTED] E [REDACTED] (nun: S [REDACTED] F [REDACTED])

S [REDACTED] E [REDACTED] wurde 1970 in Kronach (Oberfranken; ca. 90 km von Nürnberg entfernt) geboren. Sie nahm in den 1990er Jahren an mehreren Treffen süddeutscher Rechtsextremisten teil und war (bislang nachweislich bis 2007) als Unterstützerin und Funktionärin der HNG aktiv, betreute unter anderem Rechtsextremisten während der Haftzeit. Unter anderem unterstützte sie den Neonazi [REDACTED] [REDACTED] der wegen eines Bankraubs verurteilt wurde. Der aus Coburg stammende [REDACTED] soll auch über Kontakt zum V-Mann des bayerischen Verfassungsschutzes, K [REDACTED] verfügt haben. Ende der 1990er Jahre war E [REDACTED] in der oberschwäbischen Stadt Erolzheim (Baden-Württemberg) gemeldet und war dort auch in der rechten Szene (u.a. „Deutsche Alternative“) aktiv.

Im Jahr 1997 schrieb [REDACTED] einen Brief an Uwe Mundlos. In diesem bedankt sie sich, da Mundlos „die Unterlagen“ eines [REDACTED] überprüft und bearbeitet habe. Zudem schrieb sie, dass sie erfreut darüber sei, „daß ihr bei den leidigen Hausdurchsuchungen vorgesorgt habt. Denn leider gibt es einige Kameraden, welche nicht so informiert sind“.

Später heiratete E [REDACTED] den Neonazi Ma [REDACTED] F [REDACTED] der zweitweise als Kopf und Herausgeber des Fanzines „Der weisse Wolf“ wirkte und zusammen mit S [REDACTED] E [REDACTED] daran arbeitete. Diesem Fanzine ließ der NSU eine Spende von 2500 Euro zukommen. Im Jahr 2002 bedankten sich die Fanzine-Macher und schrieben in der ersten Ausgabe „Vielen Dank an den NSU, es hat Früchte getragen, der Kampf geht weiter“. Der Dank bezieht sich womöglich auf die Geldspende des NSU, den das Kerntrio samt Selbstdarstellung an das Fanzine schickte. Später wird der Brief des NSU bei dem früheren NPD-Landtagsabgeordneten David Petereit gefunden, der als Herausgeber für die Ausgabe mit dem NSU-Grußwort auftrat. Auf dem Titelbild der Ausgabe ist ein Kinderbild von Adolf Hitler abgedruckt.

Da S [REDACTED] E [REDACTED] mit Uwe Mundlos Kontakt hatte, auf der Telefonliste von Mundlos stand und am Fanzine „Der Weisse Wolf“ mitgewirkt hat, muss davon ausgegangen werden, dass E [REDACTED] der Grund für die Spende des NSU an das Fanzine war.

Ralf „[REDACTED]“ M [REDACTED]

Ralf M [REDACTED] gehörte in den 1990er und 2000er Jahren zu den einflussreichsten Neonazis in Sachsen. 1991 zündete er mit anderen ein Flüchtlingsheim in Zwickau an. M [REDACTED] spielte in der Rechtsrock Band „Westsachsengesocks“, und betrieb zwei Szeneläden, die auch als Treffpunkte der lokalen Kameradschaftsszene dienten. Von 1990 bis 2007 lebte er in Zwickau und betrieb die Abrissfirma „Bauservice Marschner“. Von 1992 bis 2002 wurde der Neonazi als einer der wichtigsten V-Männer vom Bundesamt für Verfassungsschutz geführt. Er soll insbesondere im Umfeld von Blood and Honour installiert worden sein.

M [REDACTED] hielt auch Kontakte zum NSU-Kerntrio. Unter dem Aliasnamen „Max-Florian Burkhardt“ soll das NSU-Mitglied Uwe Mundlos in dessen Baufirma als Vorarbeiter beschäftigt gewesen sein. Brisant sind vor allem die Autoanmietungen des Abrissunternehmens.

[REDACTED]

An zwei Mordtagen in Nürnberg und München wurden Lieferwagen von der Firma ausgeliehen, die einen zu den Strecken passenden Kilometerstand aufwiesen.

Troublemaker und Voice of Zwickau – Verbindung nach Nürnberg

Im 1997 veröffentlichten rechtsextremen Fanzine „Voice of Zwickau“ sind gleich zwei Logos der rechten Szenemarke „Troublemaker“ abgedruckt worden. Diese sind aber nicht – wie üblich – in einer Werbeanzeige, sondern neben Skinhead-Fotos abgedruckt worden. Dies legt nahe, dass die Macher des Fanzines und die Betreiber von Troublemaker in Kontakt standen, der Fanzine-Macher für die Marke werben wollte oder dass es anderweitige Absprachen gab. Das Fanzine wurde vom sächsischen Neonazi Ralf [REDACTED] M [REDACTED] herausgegeben, der als V-Mann des Verfassungsschutzes agierte. In der Ausgabe, in der die Troublemaker-Logos abgebildet wurden, ist auch der Text „Pressefreiheit, das Recht zu lügen....?“ erschienen. Im Jahr 2012 soll das Bundesamt für Verfassungsschutz anhand einer Schriftanalyse auf die Autorenschaft des NSU-Terroristen Uwe Mundlos geschlossen haben. Im gleichen Heft dankt Marschner auch „Troublemaker [REDACTED] aus Nürnberg“. Bei diesem müsste es sich um [REDACTED] handeln, der auch im Zuge von Gefährderansprachen 2006 von der Polizei aufgesucht wurde.

Ralf M [REDACTED] betrieb auch den Szeneladen „The Last Resort Shop“ in Zwickau. Aus der Werbung im eigenen Fanzine „Voice of Zwickau“ geht hervor, dass M [REDACTED] auch Utensilien der Marke „Troublemaker“ verkaufte. (siehe Abschnitt Troublemaker)

[REDACTED]

[REDACTED] wurde 1969 in Guben (Brandenburg) geboren und zog nach 1989 nach Frankfurt am Main, wo er sich im Umfeld der Freiheitlichen Arbeiterpartei (FAP) bewegte und war kurze Zeit bei der Band „Volkszorn“ aktiv. [REDACTED] gründete die Band „Odins Erben“, als er nach Fürth umzog, trat er unter dem Namen „Radikahl“ mit seiner Band auf. Von 1999-2000 betrieb er gemeinsam mit [REDACTED] aus Leusitz (Lkr. Ansbach) den Szeneladen „Utgard“ in Fürth, der immer wieder Erwähnung in der rechtsextremen Nürnberger Zeitschrift „Der Landser“ fand. Nachdem der Laden schließen musste, betrieb er das Tattoo Studio „Happy Ink“ in Fürth.

[REDACTED]

Der Neonazi [REDACTED] wurde 1977 in Nürnberg geboren und zog mit Beginn seiner politischen Aktivitäten nach Schwabach. Dort fungierte er als Führungskader der „Kameradschaft Schwabach“. Kontakte unterhielt [REDACTED] weiterhin nach Nürnberg und zur „Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front“ (GdNF) von M [REDACTED] Kü [REDACTED]. 1992 gab [REDACTED] das Skinhead-Fanzine „Unter Freunden“ heraus, im Jahr 2000 veröffentlichte er die Zeitschrift

[REDACTED]

„Der Angriff“ in der bundesweit führende Neonazi-Kader publizierten. Nach Angaben von [REDACTED] verstand sich die Ausgabe als „Mitteilungsblatt für alle freien Nationalisten und Sozialisten in Süddeutschland“, das Hauptaugenmerk lag dabei auf politischer Theorie. Zu seinen Aktivitäten gehörten die „Nationale Initiative – Freiheit für [REDACTED] [REDACTED]“ für die er ein Bankkonto einrichtete. Zum fünften Jahrestag der Inhaftierung des österreichischen Neonazis [REDACTED] organisierte [REDACTED] eine Solidaritätskundgebung, die im Vorfeld behördlich untersagt wurde. Seine Postfachadresse wurde auch von der „Hilfsgemeinschaft nationaler Gefangener und deren Angehöriger“ (HNG), sowie der Schriften „Schriften wider den Zeitgeist“ von [REDACTED] [REDACTED] (Führender Aktivist des „Kampfbundes Deutscher Sozialisten“ (KDS) verwendet. Über die Jahre seiner politischen Tätigkeiten in Mittelfranken soll [REDACTED] auch über Kontakte zu militanten Neonazis aus Deutschland und dem benachbarten Ausland verfügt haben.

[REDACTED] [REDACTED]
[REDACTED] wurde 1958 in Nürnberg geboren. [REDACTED] war Anfang der 2000er Jahre bei der Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA) in Nürnberg u.a. als Pressesprecher aktiv. Nach Informationen von Nazigegnern, die zur damaligen Zeit recherchierten, verbreitete [REDACTED] auf der Internetseite der BIA hauptsächlich „antisemitische, rassistische und völkische Rhetorik und Ideologie. Seine Texte beendete er z.B. mit Heil Deutschland! oder Palästina den Palästinensern! Deutschland den Deutschen! Volksgemeinschaft statt USraelischer Globaldiktatur! Auf der Homepage wurde auch regelmäßig der Holocaust verharmlost.

Im Jahr 2001 verteilte [REDACTED] zusammen mit der NSU-Helferin Mandy Struck Flugblätter beim „Schlesiertreffen“ in Nürnberg. Mit dabei sollen neben einem nicht näher bekannten [REDACTED] [REDACTED] (geb. 1969 in Schwaig) die führenden NPD- und Kameradschaftsaktivisten [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] [REDACTED] gewesen sein. Ebenso nahm [REDACTED] auf einer Demonstration im Jahr 2002 in Gräfenberg teil, auf der auch Mandy Struck auftrat. [REDACTED] verfügte über gute Kontakte zu vermeintlichen NSU-Unterstützern wie Ralf Wohlleben und Andre Kapke. Zudem trat der Nürnberger bei Rednerveranstaltungen des Thüringer Heimatschutzes (THS) auf, in dem sich das NSU-Kerntrio organisierte.

Nach einer Verurteilung wegen Volksverhetzung und weiterer Delikte tauchte [REDACTED] im Jahr 2005 unter und lebte bis zu seiner Festnahme 2012 in Portugal im Untergrund. In neonazistischen Foren und anderen Kommunikationsplattformen der rechten Szene war [REDACTED] aber auch während seiner Zeit in Portugal aktiv. [REDACTED] kann der sogenannten Reichsbürger-Szene zugerechnet werden.

M [REDACTED] F [REDACTED]

F [REDACTED] wurde 1977 in Templin (Brandenburg) geboren. Nach seinem Umzug nach Franken fungierte er als führender Kopf der „Nationalisten Nürnberg“ und war im Führungsgremium der „Fränkischen Aktionsfront“ (FAF) der sogenannten „Interessensgemeinschaft Wir“ aktiv. Er zählt zur - sich als elitär verstehenden Gruppe - „Aryan Hope“ und besaß Kontakte zum fränkischen Blood and Honour Chef [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED] in dessen Band „Hate Society“ F [REDACTED] auch aushilfsweise das Schlagzeug spielte. F [REDACTED] übernahm auch die Verantwortung im Sinne des Presserechts von FAF-Aufklebern und Publikationen, sowie des Fanzines „Der Landser“. F [REDACTED] ist mehrfach einschlägig vorbestraft. Im Zuge mehrerer Durchsuchungen wurden bei ihm zahlreiche Propagandamaterialien und Waffen sichergestellt. Schon Anfang der 2000er Jahre zählte F [REDACTED] zu den richtungsweisenden Aktivisten in der Nazigruppe „Nationalisten Nürnberg“.

Führender Aktivist

Als kurze Zeit später die „Fränkische Aktionsfront“ (FAF) gegründet wurde, war er in deren Führungsriege („Interessensgemeinschaft Wir“) aktiv und trat als Verantwortlicher für die eigene Publikation „Der Landser“, FAF-Aufklebern und FAF-Publikationen auf. Nach dem Verbot der FAF fungierte er als Kreisvorsitzender der Fürther NPD und war Beisitzer im Vorstand der bayerischen NPD. Auch in der Kommunalpolitik versuchte F [REDACTED] Fuß zu fassen. Als Spitzenkandidat der [REDACTED] und der [REDACTED] wollte er [REDACTED] und [REDACTED] ein Stadtratsmandat ergattern, scheiterte aber am breiten Widerstand der Fürther Antifaschisten. Nach internen Streitereien gründete er zusammen mit anderen FAF- Kadern das „Freie Netz Süd“ (FNS), welches Anfang des Jahres 2014 in der Nazipartei „Der dritte Weg“ (DIIIW) aufging. Der mehrfach vorbestrafte M [REDACTED] F [REDACTED] gehörte zu den wichtigsten Akteuren in der bayerischen Naziszene. Bei rechten Aufmärschen war er als Anmelder und Ordner aktiv, bei etlichen bundesweiten Demonstrationen fungierte er als Redner. Bei Kameradschaftsabenden und Schulungen trat der Familienvater als Leiter auf, infiltrierte die jungen Neonazis mit rechter Propaganda. Das Wohnhaus von ihm und seiner Frau [REDACTED] in Fürth-Stadeln diente immer wieder als Knotenpunkt für die regionale Szene. Lieder- und Kameradschaftsabende wurden abgehalten, rechte Partys gefeiert. Im Hinterhaus des Anwesens zogen junge Neonazis in Wohngemeinschaften zusammen, ganz im Sinne von F [REDACTED]s propagierten „National befreiten Zonen“. Auch für die sogenannten „Anti- Antifa“-Strukturen war der gelernte Maler von Bedeutung. F [REDACTED] trat bei rechten Aufmärschen als Filmer von Gegendemonstranten auf. Die Fotos, die von Anti-Antifa-Aktivisten aufgenommen wurden, sind später auf rechten Internetseiten hochgestellt worden, meist mit einer diffamierenden Hetze gegen die Betroffenen. Besonders in Fürth und Nürnberg kam es nach Veröffentlichung der Betroffenen zu körperlichen Übergriffen und Anschlägen.

zu bereiten und sie „endgültig auszuschalten“. 1994 verlegte der Hesse seinen Wohnort nach Nürnberg und war in rechten Hooligan-Kreisen im Umfeld des 1. FC Nürnberg aktiv.

Politisch betätigte sich [REDACTED] weiterhin im Themenfeld Anti-Antifa und knüpfte Kontakte zur „Fränkischen Aktionsfront“ (FAF) um M [REDACTED] F [REDACTED] und zum „Bund Frankenland“ (BF). In einer Ausgabe des Nürnberger Fanzines „Der Landser“, die durch professionelle Anti-Antifa-Arbeit auffielen, wird der „Freie Mitarbeiter [REDACTED]“ begrüßt, ein Hinweis auf [REDACTED]. Nach dem Verbot der FAF trat er als Anmelder und Verantwortlicher im Sinne des Presserechts für Flugblätter der JN in Gräfenberg auf. Nach der Gründung des Kameradschaftsdachverbands „Freies Netz Süd“ (FNS) führte er zusammen mit M [REDACTED] F [REDACTED] und [REDACTED] die süddeutschlandweit agierende Gruppe. Aussteigern zufolge handelte es sich bei [REDACTED] auch um die zentral führende Person im FNS. Danach war [REDACTED] bei der Kleinpartei „Der dritte Weg“ aktiv.

[REDACTED]

[REDACTED] wurde in Zwickau (Sachsen) geboren und verzog womöglich schon vor dem Einstieg in die rechte Szene nach Nürnberg. [REDACTED] war in der Fränkischen Aktionsfront (FAF) aktiv und hatte darüber hinaus zu Mandy Struck Kontakt. Gemeinsam mit Struck und anderen Neonazis (u.a. einem nicht näher bekannten [REDACTED] und [REDACTED] verteilte [REDACTED] im Rahmen des „Deutschlandtreffen der Schlesier“ Flugblätter in Nürnberg. [REDACTED] trat bei den Stadtratswahlen 2002 in Nürnberg für die Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA) an.

[REDACTED] ist mit [REDACTED] verheiratet. Bei dieser handelt es sich um die Tochter von [REDACTED] die in der Frauengruppe der FAF als Führungskaderin aktiv war und zuvor in der Wohnung in Büchenbach registriert war, in die später Mandy Struck einzog.

[REDACTED] und [REDACTED]

Die beiden Zwillinge waren nach bisherigen Erkenntnissen ab Ende der 1990er Jahre in der rechtsextremen Szene in Franken aktiv. Beide galten als Aktivisten der Fränkischen Aktionsfront (FAF). Bei einer linksradikalen Demonstration 2001 in Nürnberg sollen Neonazis aus dem Auto von [REDACTED] Demonstrationsteilnehmer abfotografiert haben. Später erschien ein Artikel samt Bildern der Demonstration im Fanzine „Der Landser“.

Im Zuge ihrer politischen Aktivitäten traten beide als Fotografen für die Anti-Antifa auf. Im Rahmen einer Demonstration am 10. November 2002 in Gräfenberg fungierte [REDACTED] als Redner, sein Bruder [REDACTED] als Teilnehmer. Bei dem Aufmarsch nahmen neben den üblichen FAF- und NPD-Aktivisten und Kadern auch die NSU-Wohnungsbeschafferin Mandy Struck teil.

[REDACTED]

Nach dem Verbot der FAF 2004 traten beide in die NPD ein und waren Kreisvorsitzende von Erlangen-Höchstadt () und Nürnberger Land (). Nach einem internen Disput der Bayern NPD traten rund 30 Neonazis – viele davon aus der verbotenen FAF – aus der NPD aus und gründeten das „Freie Netz Süd“ (FNS). () und () waren danach zumindest öffentlich nicht wahrnehmbar im FNS oder anderen rechtsextremen Strukturen aktiv.

K D ()

1992 wurde D () vom Berliner Verfassungsschutz im Themenfeld Links/Linksextremismus eingesetzt. Dort habe er aufgrund seiner Persönlichkeit nicht gepasst. Nach seinem Umzug nach Oberfranken wurde er vom LfV Bayern übernommen und von da an im Bereich Rechtsextremismus geführt, was mit D ()s „nationaler Einstellung“ begründet wurde.

In Oberfranken war D () in der „Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front“ (GdNF) aktiv, die von M () Kü () als „Arm der nationalsozialistischen Bewegung der neuen Generation in der Tradition der SA“ bezeichnet wurde. D () gehörte für rechte Szeneverhältnisse relativ schnell zu den wichtigen Kadern und war ab 1990 unter anderem mit den Vorbereitungen der Rudolf Hess Gedenkmärsche im oberfränkischen Wunsiedel betraut.

Zeitgleich übernahm D () die Leitung des „Antikommunistischen Aktionsbüros“ (Antiko). Ein wichtiges Themenfeld, zu dem D () arbeitete, war Anti-Antifa. So foto- und videografierte D () Gegendemonstration bei rechtsextremen Aufmärschen. Im Jahr 1993 half er dem Nürnberger Anti-Antifa Aktivist () bei der Erstellung der Anti-Antifa Zeitschrift „Der Einblick“, in der Namen, Bilder und Adressen von politischen Gegnern und deren Treffpunkte mit dem Hinweis, den „politischen Gegner ausschalten“ zu wollen, veröffentlicht wurden. Im späteren Verfahren gegen die Zeitschrift wurde das Verfahren gegen D () eingestellt.

Interessant ist auch die verdeckte Aktion der Anti-Antifa Aktivistin () 1993 in Nürnberg, die im Auftrag D ()s versuchte, sich in einem antifaschistischen Archiv einzubringen. Um bundesweit szeneeintern verschlüsselt kommunizieren zu können, bauten Neonazis Mitte der 1990er Jahre ein Mailboxsystem. D () war einer der aktivsten Mailbox-Macher, speiste Anti-Antifa Artikel und Bilder von Gegnern in das „Thule Netz“ ein. Der Auf- und Ausbau des Mailboxsystems wurde vom LfV Bayern vorangetrieben, D () als technisch versierte Person damit vertraut.

Über die Mailbox „Kraftwerk BBS“ verbreitete D () militante Ideen und Konzepte, unter anderem der linksgerichteten paramilitärischen Irisch-Republikanischen Armee (IRA) und verherrlichte die Taten des Rechtsextremisten () der 1997 einen Polizisten erschoss und dadurch in der Szene eine hohe Bekanntheit erlangte.

() () () ()
() () () ()

Zusammen mit weiteren fränkischen Neonazis war D. im „Deutschen Freundeskreis Franken“ (DFF) aktiv, deren Führungsstruktur „Frankenrat“ er angehörte. D. war Mitgründer und Initiator der DFF-Zeitung „Junges Franken“, in welcher er Anti-Antifa Artikel publizierte. Die Zeitung erlangte bundesweit Aufmerksamkeit, so war sie für damalige Verhältnisse gut aufgemacht und professionell produziert worden.

Tino Brandt, V-Mann und ehemaliger Führungskader des Thüringer Heimatschutzes (THS), in dem sich das NSU-Kerntrio politisierte, sagte über D. „Er war unsere Führungsfigur in Bayern“. 1997 war D. an einer Demonstration gegen die sogenannte Wehrmachtsausstellung in München als Organisator beteiligt, bei der auch Uwe Mundlos mitmarschierte. D. war in den 1990er Jahren einer der einflussreichsten Rechtsextremisten in Süddeutschland, verbreitete rechtsterroristische Ideen und baute die Kommunikationsmittel der rechtsextremen Szene aus.

Bei D. handelt es sich nach bisherigen Erkenntnissen nicht um einen klassischen V-Mann des Geheimdienstes. Dafür spricht, dass D. während seiner Geheimdienstkarriere in Berlin im Bereich „Links/Linksextremismus“ eingesetzt wurde. Vielmehr wird die Vermutung geäußert, dass D. ein „Verdeckter Ermittler“ des Amtes war. D. wurde vom BLfV im Bereich um den bundesweit einflussreichen Rechtsextremisten Christian Worch installiert. Vom Verfassungsschutz erhielt D. monatlich rund 1.400 DM und monatliche Spesenzrechnung von 800-1.000 DM.

Der 1976 geborene D. gehörte der Ende der 1990er Jahre der neonazistischen Szene in Schwabach an. Kontakte bestanden zu D. und M. F. mit denen D. in der Blood and Honour Band „Hate Society“ spielte. Später war er an den extrem rechten Bandprojekten „Soliders of Freedom“, „New Dawn“, „Südsturm“ und „Kraftschlag“ beteiligt. D. wird neben den bayerischen Blood and Honour Strukturen auch der militanten Organisation „Combat 18“ zugerechnet und hatte Kontakt zum englischen C-18 Chef D. Ab 2001 wurden keine politischen Aktivitäten von D. in Nordbayern festgestellt, er trat aber weiterhin auf Musikveranstaltungen der Szene auf.

D. (Spitzname D.) wurde 1974 geboren und ist die Schwester von D. (verheiratet mit M. F. nun: D.) Im Jahr 1997 wurde sie zur rechtsextremen Skinheadszenen in Fürth gezählt. Sie war mit dem Neonazi und Nordwind-Sänger D. verheiratet und arbeitete in D. Szeneladen Utgard in Fürth. Nicht auszuschließen ist, dass D. auch im Umfeld der Fränkischen Aktionsfront aktiv war. Sie soll

zeitweise eine Beziehung mit [REDACTED] geführt haben, was aus einem Briefverkehr zwischen dem NSU-Unterstützer Thomas Starke und [REDACTED] geschlossen werden kann. Der Name von [REDACTED] und die Adresse [REDACTED] (in Fürth) steht auf der handschriftlichen Telefonliste des Uwe Mundlos aus dem Jahr 1998. [REDACTED] scheint demnach über Kontakte zum NSU-Kerntrio verfügt zu haben. In der [REDACTED] in Fürth wohnten bis 2014 M. [REDACTED] F. [REDACTED] seine Familie und weitere Neonazis. [REDACTED] ist seit 2013 im brandenburgischen Pinnow gemeldet und betreibt in Angermünde eine Praxis für Podologie. 2015 zog M. [REDACTED] F. [REDACTED] und Familie ebenfalls nach Angermünde.

[REDACTED]

Der 1960 in Nürnberg geborene [REDACTED] ist der NPD-Funktionär in Nordbayern. Seit 1976 gehört er der Partei an. Schon in den 1990er Jahren knüpfte der gelernte Großhandelskaufmann Kontakte zur freien Kameradschaftsszene und veranstaltete Kameradschaftsabende.



Im damaligen Treffpunkt „Tiroler Höhe“, der auf einer NSU-Kontaktliste

[REDACTED] (rechts) bei einer Kundgebung 1997 in Erlangen. Links im Bild M. [REDACTED] F. [REDACTED]

steht, trat der NPD-Kader als Redner und Organisator bei Veranstaltungen auf. Ein Foto von 1997 zeigt [REDACTED] bei einer Demonstration des Thüringischen Heimatschutzes (THS) in Neuhaus am Rennsteig [REDACTED] tief bei der Demonstration unmittelbar vor Beate Zschäpe und Uwe Bönhardt. Im Jahr 2001 verteilte die NSU-Wohnungsbeschafferin Mandy Struck Flugblätter beim „Schlesiertreffen“ in Nürnberg. Mit dabei sollen neben einem nicht näher bekannten [REDACTED] (geb. 1969 in Schwaig) die führenden NPD- und Kameradschaftsaktivisten [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] gewesen sein. In dieser Zeit verfügte [REDACTED] auch über gute Kontakte zu M. [REDACTED] F. [REDACTED] und der Fränkischen Aktionsfront und fungierte als Landesvorsitzender der bayerischen NPD und schrieb für die Parteizeitung „Bayern Stimme“. Seit 2002 sitzt [REDACTED] für die rassistische Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA) im Nürnberger Stadtrat. [REDACTED] wurde 2006 von Polizisten der BAO Bosphorus aufgesucht und auf die „Dönermorde“ angesprochen. Mit der Gründung des Freien Netzes Süd (FNS) verliefen sich die Wege zwischen „freien Strukturen“ und der NPD in Nürnberg. Bis heute war und ist keine Zusammenarbeit mit dem FNS respektive dem Dritten Weg feststellbar.

■■■■■

■■■■■ gehörte ab Ende der 1990er Jahre zum festen Kern der rechten Szene in Nürnberg. Er war mit führender Rolle in der Fränkischen Aktionsfront und dem Freien Netz Süd aktiv und gilt heute als Anhänger des Dritten Wegs. ■■■■■ gehört zum Hammerskin Chapter Franken und organisiert bis heute Rechtsrock-Konzerte.

In den 1990er und 2000er Jahren soll ■■■■■ über gute Kontakte nach Chemnitz verfügt haben, er sei dort mit einer namentlich nicht bekannten Aktivistin zusammen gewesen. ■■■■■ habe bei Fahrten nach Sachsen oft den Aktivisten ■■■■■, ■■■■■, ■■■■■ begleitet, die beiden sollen im Jahr 2001 des Öfteren nach Chemnitz gefahren sein. ■■■■■ und Mandy Struck sollen sich über ■■■■■, ■■■■■ gekannt haben.

T ■■■■■ ■■■■■

T ■■■■■ G ■■■■■ gilt als einer der bundesweit einflussreichsten Hammerskins. G ■■■■■ war Mitglied der Nazi-Gefangenenbetreuungsstelle HNG. Mittlerweile ist er mit ■■■■■, ■■■■■ (geb. ■■■■■) verheiratet. Zuvor war G ■■■■■ mit der Wohnungsbeschafferin des NSU, Mandy Struck, liiert. Die Beziehung soll ein im Jahr 2005 ca. sechs Monate gehalten haben, danach habe sich das Paar getrennt, weil es „einfach nicht gepasst hat“. In rechten Foren nutze G ■■■■■ als Benutzernamen seinen Spitznamen „Ace“, als Passwort verwendete er „mandystruck“ bzw. „Struck-mandy“, wovon auf eine gute Beziehung zu S ■■■■■ geschlossen werden kann. Während einer Haftzeit Mitte der 2000er Jahre wurde G ■■■■■ von Mandy Struck im Rahmen der HNG-Betreuung durch Briefsendungen in die Justizvollzugsanstalt unterstützt. G ■■■■■ baute Ende der 1990er Jahre die Kameradschaftsszene in Zwickau auf, als sich das Kerntrio dort versteckte. Er war mit den NSU-Angeklagten Eminger und Wohlleben bekannt.

IV. Vernetzungen/Fanzines /Treffpunkte/Marken der Szene

Junges Franken (DFF)

Die Zeitung „Junges Franken“ (JF) war ein Projekt des rechtsextremen Zusammenschlusses „Deutscher Freundeskreis Franken“ (DFF). Herausgeber waren ■■■■■, ■■■■■ und ■■■■■. Die Redaktion des JF erklärte ihre Publikation in einem explizit fränkischen Kontext. So hieß es in der ersten Ausgabe, die Zeitung werde „sich mit fränkischen Themen aus nationalistischer Sichtweise auseinandersetzen“. 1994 schloss sich die Zeitung mit dem rechtsextremen Projekt „Berlin-Brandenburger Zeitung“ zusammen. Beide Ausgaben erscheinen danach mit demselben Titelblättern, regional aber unterschiedlichen Artikeln und Rubriken. Beide Zeitungsprojekte waren für die bundesdeutsche Neonazi-Szene von enormer

■■■■■ ■■■■■ ■■■■■ ■■■■■
■■■■■ ■■■■■ ■■■■■ ■■■■■

Bedeutung und professionell aufgemacht, was sie von anderen Publikationen und Fanzines der extremen Rechten unterschied. Im „Junges Franken“ gab es die Rubrik „Ausländerfreundlichster Mitbürger Frankens“. In dieser wurden dort antirassistisch engagierte Personen angeprangert. Das Zeitungsprojekt „Junges Franken“ wurde dabei maßgeblich von K [REDACTED] D [REDACTED] lanciert, einem V-Mann des Verfassungsschutzes. D [REDACTED] stellte die Infrastruktur der Zeitung, konnte auch auf seine Kenntnisse als Grafiker zurückgreifen, was die Zeitung professionell aufgemacht erscheinen ließ.

Thule Netz

Mitte der 1990er Jahre boten Mailboxen eine elektronische Vernetzungs- und Übertragungsmöglichkeit, über die Nachrichten, Bild- und Tondateien verschickt werden konnten. Zudem war es möglich, über einzelne Mailboxen zu kommunizieren, heute mit einer Art Chatprogramm vergleichbar.

Das „Thule Netz“ war ein Verbund von bundesweit geschalteten Mailboxen der rechtsextremen Szene. Ziel der Betreiber und der Nutzer war es, politische Diskussionen, Pläne für zukünftige Aktionen und weiteres Material unbeobachtet von staatlichen Verfolgungsbehörden und anderweitiger Recherchepersonen zu verbreiten und über das Netzwerk zu kommunizieren. So wurden in den Netzwerken auch neonazistische Schriften und theoretische Beiträge kommuniziert. So sollten rechte Aktivisten Zugriff auf Schriften ideologischer und intellektueller Neonazi-Zeitschriften haben. Federführend soll dabei der Erlanger Rechtsextremist [REDACTED] [REDACTED] und ein Kreis von NPD-Mitgliedern aus Franken gewesen sein. [REDACTED] gab zeitgleich das Magazin „Thule Journal“ heraus.

Im Thule Netzwerk sollen 14-18 Mailboxen zusammen geschlossen worden sein. Ein Mailboxanschluss gehörte dem V-Mann K [REDACTED] D [REDACTED] der dies im Auftrag des Verfassungsschutzes installierte. Das Amt übernahm die Anschluss- und Telefonkosten der Mailbox. Insgesamt wurden vom Verfassungsschutz drei Mailboxen installiert.

Tiroler Höhe

Die Gaststätte „Tiroler Höhe“ war ab Mitte der 1990er Jahren Anlaufpunkt für die rechtsextreme Szene in Franken und vor allem Nürnberg. Bislang bekannte Veranstaltungen in der Gaststätte wurden ab dem 9. Februar 1994 registriert. Meist handelte es sich bei den Treffen um Veranstaltungen der NPD oder der NPD nahestehenden Sympathisantengruppen. Federführend als Organisatoren und Redner waren die Funktionäre [REDACTED] (NPD) und [REDACTED] (JN). Die Veranstaltungen wurden im Rundbrief der NPD-Mittelfranken „Frankenspiegel – Mitteilungen für Mitglieder und Freunde“ beworben.

Veranstaltungen, die in der Tiroler Höhe abgehalten wurden:

- 12.10.1994: Versammlung des NPD Kreisverbandes Nürnberg. Der damalige KV-Vorsitzende [REDACTED] trat als Versammlungsleiter auf, der Nürnberger NPD- und spätere BIA-Aktivist [REDACTED] als Redner. An der Versammlung nahmen rund 50 Personen teil.

- 15.10.1994 Schulungsseminar der DFF-Zeitung „Junges Franken“.

An der Veranstaltung nahmen neben den bekannten und führenden Protagonisten [REDACTED] (Bund Frankenland, NPD), [REDACTED] (Mailbox-System „Thule Netz“), [REDACTED] (NPD), [REDACTED] (NPD), [REDACTED] (Anti Antifa, HNG), [REDACTED] (NPD), [REDACTED] (NPD) und Tino Brandt (Thüringer Heimatschutz, V-Mann) auch 60 weitere Personen aus dem rechtsextremen Spektrum teil.

- 18.01.1995 Versammlung des Nürnberger Kreisverbandes der NPD.

Rund 50 Personen waren an dem Abend anwesend. Neben dem KV-Vorsitzenden [REDACTED] sprachen [REDACTED] und [REDACTED]

- 18.02.1995 „Skinheadfeier“ mit rund 120 anwesenden Rechtsextremisten. Organisator soll [REDACTED] gewesen sein. Vor dem Lokal kam es in den späteren Abendstunden zu strafbaren Handlungen zu der die Polizei hinzugezogen wurde. Nach Anrücken der Einsatzkräfte waren die Partygäste flüchtig. Rund sechzig Personen konnten im Rahmen von Fahndungsmaßnahmen festgestellt werden. Darunter befanden sich damals führende oder bis heute aktive und daher relevante Personen wie [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED]. Bei einer Fahrzeugkontrolle auf der Autobahn konnte der NSU-Terrorist Uwe Mundlos festgestellt werden.

- 25.03.1995 Podiumsdiskussion der „Junges Franken“-Redaktion

Zur Veranstaltung, die unter dem Motto „Nach dem verlorenen Superwahljahr – wie soll es weiter gehen?“ konnten rund 70 Personen mobilisiert werden. Initiator der Veranstaltung war der Nürnberger Rechtsextremist und NPD-Ideologe [REDACTED]. Auf dem Podium diskutierten Vertreter von NPD, „Deutsche Liga für Volk und Heimat“ und Kameradschafts-Aktivisten. Podiums-Diskutanten waren u.a. [REDACTED] (NPD), [REDACTED] („Bund Frankenland“, NPD), Friedhelm Busse (FAP), [REDACTED] („Deutsche Alternative“, V-Mann) und [REDACTED] (FAP, NPD, „Nationale Offensive“). [REDACTED] und [REDACTED] sollen bei der Veranstaltung die Schaffung autonomer Strukturen als erfolgsversprechendes Konzept angesehen haben. An der Veranstaltung nahmen auch [REDACTED] (Nationalistische Front, Anti Antifa, HNG), Andreas R [REDACTED] und Tino Brandt („Thüringer Heimatschutz“, V-Mann) teil.

Gaststätte auf NSU-Kontaktliste

Im Januar 1998 führte die Polizei eine Razzia in einer von Beate Zschäpe angemieteten Garage in Jena durch. Die Beamten stellten dort einen vorbereiteten „Fluchrucksack“ von Uwe Mundlos sicher. In dem Rucksack befand sich die sogenannte „Garagenliste“, auf der ausgewählte Neonazis aus ganz Deutschland gelistet waren. Unter den 53 Namen, Adressen und Telefonnummern befand sich auch die Nummer der Gaststätte „Tiroler Höhe“. Daneben waren die Nummern und Namen der fränkischen Aktivisten M [REDACTED] F [REDACTED] K [REDACTED] D [REDACTED] (V-Mann) und [REDACTED] [REDACTED] aufgelistet.

Fanzine „Der Braune Bär“ (ab 1998)

Extrem rechtes Fanzine aus Schwabach. Herausgeber waren [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]. Das Magazin existierte von 1998 bis 2002. Die Artikel waren stark neonazistisch geprägt, auf dem Titel der ersten Ausgabe war ein Bild von Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess abgebildet.

Fanzine „Der Landser“

Das Fanzine existierte von 1998 bis 2001 und war das wichtigste Sprachrohr der parteiungebundenen rechtsextremen Szene in Nürnberg. Als Herausgeber und Redaktionsmitglieder fungierten die FAF-Aktivisten [REDACTED] [REDACTED] M [REDACTED] F [REDACTED]. Weitere bekannte Mitarbeiter waren vermutlich [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] [REDACTED] (Spitzname [REDACTED] bei [REDACTED] [REDACTED] dürfte es sich um den Blood and Honour Aktivisten [REDACTED] [REDACTED] handeln. Laut Eigenaussage ist das Magazin „keine Veröffentlichung im Sinne des deutschen Pressegesetzes, sondern nur ein Rundbrief an bekannte und persönliche Freunde. Der Inhalt ist rein persönlicher Natur und nur für den Empfänger persönlich bestimmt!“. Aufgrund dieser Selbstbeschreibung ist davon auszugehen, dass die Personen, die beispielsweise regelmäßig im Heft begrüßt werden, bzw. Autoren des Fanzines auch in enger oder freundschaftlicher Verbindung zum Herausgeber bzw. zur Redaktion standen.

Im Gegensatz zu anderen rechtsextremen Fanzines, die bundesweit und regional Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre erschienen, waren politische Beiträge in unterschiedlicher Couleur ein Themenschwerpunkt des Landser. Zudem waren die Texte, Bilder und Kommentare in einem massiv gewaltfördernden und –verherrlichenden Schreibstil verfasst worden. Andere Fanzines, die vom Landser auch als „Fanzines der alten Schule“ (vgl. 6: 42) betitelt wurden, beinhalteten vielmehr „Konzert-, Party-, Scene und Bandberichte zu CD – und Heftbesprechungen“.

Im Rahmen einer Hausdurchsuchung Mitte 2001 wurden die beiden gemeldeten Wohnungen von M [REDACTED] F [REDACTED] in Fürth und Nürnberg durchsucht. Hintergrund war ein Bild des linken

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]
[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

Buchladens „Libresso“ mit eingeschlagener Schaufensterscheibe und dem Text „Mehr als Worte zählen die Taten“, das im Fanzine „Der Landser“ abgedruckt wurde. Das Bild und der Text wurden als öffentliche Aufforderung zu Straftaten gewertet. Zusätzlich wurde mehreren Personen ein Flugblatt mit dem Inhalt eines „F██████ Liedes“ übersandt. Eine Textpassage lautete „Auf jeden Bullen kräftig eindreschen, so lange bis er schließlich nicht mehr schreit!“.

Im Nürnberger Magazin gehörten Propaganda für rechtsterroristische Strukturen, militante Aktionen und Angriffe, Verherrlichung des Nationalsozialismus, Aufrufe zur Gewalt und Veröffentlichungen von politischen Gegnern zum Standardrepertoire. Ausschnitte von Textpassagen, die diese Analyse verdeutlichen, finden sich en masse in sämtlichen Ausgaben. Da sich viele Grüße und Logos von bestimmten Gruppen (z.B. Blood and Honour) beinahe in jeder Ausgabe finden, werden hier nur einzelne Beispiele aufgeführt.

Anmerkung: (vgl. X:Y, heißt vgl. Ausgabe X: Seite Y)

Propaganda/Werbung für Blood and Honour

- Das Logo der Gruppe Blood and Honour mit Sektion Berlin und Ungarn wird abgedruckt. Dabei steht „Support your local section of Blood and Honour“ (vgl 2:11)
- Bericht zum „Grillfest in Roth“ am 23.5.1999. Darunter das Logo von „Blood and Honour“ und dem Aufruf „Support your local section of Blood and Honour“ (vgl. 4: 25)
- Bilder von Neonazis, u.a. von M██████ F██████ (mit Kind), Männer mit „Blood and Honour“ T-Shirts, die nach vorliegenden Erkenntnissen nur von Mitgliedern getragen werden durften (vgl. 4:40)
- Die Redaktion grüßt zum Ende jedes Fanzines die eigenen Freunde. In der zweiten Ausgabe werden Blood and Honour Thüringen, Blood and Honour Bayern und die ganze Division und Elek von Blood and Honour Ungarn genannt(vgl. 4:53)
- Interview mit der B&H-Band „Proissenheads“ (vgl. 5: 7)
- Fotoabdrucke mit „Blood and Honour Hungary“ (B&H Ungarn) (vgl. 5: 27)
- „Nationale Adressen“, darunter „Nationales Infotelefon“ (NIT) Nummern, Internetadressen von NPD, Thule.net und Blood and Honour (vgl. 5: 49)

Waffen

- Bericht von Silvesterparty in Ansbach. Polizei nahm Neonazis im Vorfeld „Knarren“, also Waffen, vermutlich Pistolen ab. Wörtlich heißt es: „Der große Hammer war aber, dass die uns alle Knarren mit Zubehör abnahmen.“ Im letzten Satz schreibt der Autor [REDACTED] (vermutlich M [REDACTED] F [REDACTED]) „Blöd auch das mit Sturmtrupp, war man ja gerade deswegen angereist und mit den Knarren, dass wird sich auch gemerkt.“ (vgl. 2: 10+11)
- Text „Rechtsverstöße bei Hausdurchsuchungen“. Dort heißt es: „Wenn die Polizei Zufallsfunde nicht zufällig findet, sondern systematisch nach Zufallsfunden sucht .z.B. im 'Rahmen eines Strafverfahrens wegen unerlaubten 'Waffenbesitzes nicht die Schusswaffe, aber dafür zahlreiche Schriftstücke gesucht und beschlagnahmt werden.“ Es wird davon ausgegangen, dass Freunde und Kameraden also Hausdurchsuchungen wegen Waffenbesitzes haben (werden). (vgl. 2: 29)
- „Schnelles Ende für den braunen Spuk“; Bericht über Nazifeier in Apolda (Thüringen); Berichterstatter zählt sich zu einer Gruppe, die wegen §86a und Verstößen gegen das Waffengesetz festgenommen wurden/ Innenminister wird als „ZOG-Innenminister“ betitelt (ZOG= Zionist Occupied Government) (vgl. 6: 30)
- Im Text „Ausländischer Opfer antifaschistischer Gewalt“ behauptet der Verfasser, dass in einer linksradikalen Zeitschrift der ‚Anti-Antifa Nürnberg‘ mit den Worten „Wenn ihr Krieg wollt, bekommt ihr ihn!“ gedroht, worauf der Landser-Autor antwortete: „Wir zittern schon und entladen die Pumpguns“. (Waffe). (vgl. 7:38)

Verbindungen nach Sachsen

- Anzeige von „KdF Versand“ (KdF= Kraft durch Froide“, benannt nach der NS-Organisation „Kraft durch Freude“) aus Pulsnitz (Lkr. Bautzen), einer Kleinstadt in Sachsen (vgl. 2:15)
- Konzertbericht in Sachsen mit „14 Nothelfer, Storm. Legion of St., George. Proisenheads und Warlord (vgl. 4: 19)
- Bericht von der NPD-Demonstration am 5. Juni 1999 in Nürnberg; Kontakte zu sächsischen Rechtsextremisten feststellbar: „Um kurz nach 12 Uhr mußten wir noch 5 Kameraden aus Sachsen vom Bahnhof abholen“ (vgl. 4:32)
- Bericht über „Sylvester bei Chemnitz“ (Sachsen). An der Party nahmen lt. Landser rund 100 Neonazis teil. Für das NSU-Kerntrio war in der Zeit des Abtauchens keine Stadt von so großer Bedeutung wie Chemnitz. Verbindungen nach Chemnitz waren also in der Zeit des Untertauchens vorhanden. (vgl. 5:21)

- Konzertbericht „Pes Sturm über Germanien“ mit den Gruppen „Antiphases, Totenburg, Wolfswinter, Heldentum, Hellfucked, Eternity und Magog“ in der Nähe von Zwickau. In Zwickau wohnte das NSU-Kerntrio unter falschen Namen und konnte dort auch auf Unterstützung der lokalen rechtsextremen Szene zählen. (vgl. 7/49)

Militanz / Aufrufe zur Gewalt / Gewaltbereitschaft / Verherrlichung von Mördern / Rassismus

- Zeichnung Mann liegt am Boden, Frau mit Waffe Pistole in der Hand zielt in linke Richtung (vgl. 2:2)

- Person mit Sturmhaube und zwei Maschinenpistolen abgedruckt. Spricht für Gewaltbereitschaft und Waffenbesitz. (vgl. 2:55)

- Bericht über Folterausstellung auf Burg Mildestein in Leisnig (Sachsen). Dazu heißt es: „Von den Daumenschrauben über die Streckbank zur eisernen Jungfrau, Knie- und Scheinbeinbrechern war alles da womit man Menschen sadistisch Quälen oder Täten konnte. Die Ausstellung tourt gerade durchs Deutsche Land und wenn sie in eurer Nähe ist solltet ihr sie anschauen“. (3:34)

- Bild mit Vermummten, die mit Maschinengewehr und Pistole bewaffnet sind. Überschriften ist das Bild mit „Ich seh dich! W.A.W.“ (WAW= Weißer arischer Widerstand) (vgl. 4:55)

- Anti-Antifa Bericht: Dass die rechte Szene in Nürnberg auch zu Gewalttaten gegen Sachen und Personen aufrief, diese verherrlichte und sich dazu bekannte, zeigt der letzte Absatz im Text: „Das Gejammer bei den Antifas war dann aber groß, als man von einem Antifa-Benefiz-Konzert aus der ehemaligen SS-Kaserne in Nürnberg kam und demolierte Fahrzeuge vorfand. Gleiches galt für einige Punks, die am gleichen Abend nach dem Besuch dieser Veranstaltung aus dem MC-Donalds geprügelt wurden. Was die Zukunft bringt, wissen wohl nur die Götter. Eine alte deutsche Volksweise besagt jedoch: Wer Wind sät, wird Sturm ernten!“ (vgl. 5:27)

- Aufruf „Freiheit für [REDACTED] Bei [REDACTED] handelt es sich um ein Pseudonym von [REDACTED] der heute unter dem Namen [REDACTED] auftritt. Er ist Gründer der NS-Black-Metal (NSBM) Band Burzum und Rechtsextremist. Von 1993-2009 verbüßte der Neonazi eine Haftstrafe u.a. wegen Mordes. Hier erkennbar die Sympathien der Landser-Redaktion für verurteilte Mörder (vgl. 5:53)

- Im „Vorwort“ heißt es martialisch: „Auf jeden Fall werden wir uns nicht beugen, wir werden unbeirrt unseren Weg beschreiten bis zum Sieg – Was uns nicht tötet, macht uns nur härter - Der nationale Widerstand lasst sich nicht verbieten! In diesem Sinne Heil der deutschen Revolution!“. Dazu posieren vier vermummte mit Militärjacken und Baseballschläger (vgl. 6:2)

- Text zum Thema „Gibt es ein Leben nach der NPD?“, der ein mögliches Verbot der NPD thematisiert. Beendet wird der Artikel mit den Worten „Ob gewaltlos oder militant, wichtig ist der Widerstand!“ (vgl. 6:7)

- Text angeblich von [REDACTED] „Widerstand und Opfersinn“ mit dem NS-verherrlichendem Ausschnitt „Viele unserer Kameraden/innen nehmen sich nicht zu Unrecht als historisches Beispiel gerne die nationalsozialistische Revolution von 1933 in Deutschland zum Vorbild. Gerade sie zeigt durch die herausragendsten Persönlichkeiten der NS-Bewegung, dass Opfersinn, persönlicher Verzicht und bedingungslose Hingabe mitentscheidenden Faktor darstellten, der letztlich den Sieg des Nationalsozialismus im Deutschen Reich erst Wirklichkeit werden ließ.“ Weiter wird sich positiv auf den Slogan der „Roten Armee Fraktion“ bezogen: „Seit Jahren geistert recht inflationär die einstige RAF-Losung: Der Kampf geht weiter! durch alle nationalen Publikationen. Lebendig wird sie aber erst durch die Tat, durch die EIGENE Tat für Deutschland, die den kämpfenden Aktivisten selbst befreit und die Legitimität dieses Systems leugnet, das über uns zu herrschen glaubt.“ (vgl. 6:8)

- Artikel „Freiheit für [REDACTED] [REDACTED] (verurteilter Mörder der Metal Band „Absurd“). Abgedruckt wird ein „offener Brief“ von [REDACTED] der sich „an die deutschen Nationalisten wendet“. Die Landser Redaktion schrieb dazu: „Wir werden [REDACTED] auf jeden Fall in jeglicher Form unterstützen. Auch ihr könnt einen Beitrag dazu leisten“ (Aufforderung einen verurteilten Mörder zu unterstützen!) (vgl. 6:32)

- Unter der Überschrift „Germanentum“ wird über „Kriegerweisheiten“, „Ahnengedenken“, „Sachsenklage“ und „Arteigenes Denken“ geschrieben. Im letzten Artikel werden NS-Verbrechen verharmlost „Seit über 40 Jahren versucht man das Volk zu verdummen (Kriegsschuldfrage, deutsche Verbrechen)“. Weiter wird „Überfremdung“ durch „Fremdarbeiter“ und „Gastarbeiter“ als das schlimmste Übel gesehen: „Die Überfremdung ist die größte biologische Gefahr für unser Volk seit 300 Jahren! Wenn diese Problematik nicht gelöst wird, kann man das deutsche Volk abschreiben, weil es biologisch nichts mehr mit dem alten deutschen Volk zu tun hat. Diese Überfremdung ist die größte Gefahr für unser Volk überhaupt – schlimmer als Teilung, Knechtung, Kommunismus weil wir diese Blutströme nie mehr aussondern können. (...) Das Ausländerproblem muss also gelöst werden“; Beendet wird der Artikel mit dem, an eine NS-Parole erinnernder Spruch „Ein einiges Volk und Reich“. (vgl. 6:46)

- Titelbild: Vermummte, mit Flecktarnjacken bekleidete Männer mit Baseballschlägern und Keltenkreuzmütze stürmen auf dem Foto auf den Fotografen zu. Unterschrieben ist das Bild mit den Worten „Militant ins neue Jahrtausend“. (vgl. 7:1)

- Mehrere Bilder von Vermummten, bewaffneten Neonazis, die Plakate verkleben oder mit Teleskopschlagstöcken bewaffnet sind. Daneben ist ein Bild von einem angegriffenen Buchladen abgedruckt. Dabei steht „Mehr als Worte zählen Taten!“ (evtl. angelehnt an NSU-Spruch: Taten statt Worte“) (vgl. 7:2)

- Beitrag zur „Aktuellen Lage“. Darin heißt es: „Wichtig ist für uns, dass man sich auf den kleinstmöglichen Nenner, nämlich die Bekämpfung des antinationalen Systems und seiner Helfershelfer, dem Kapital und der Antifa, einigt“. Die Autoren fordern, dass rechtsextreme Strukturen („freie Kameradschaften“) in Franken zusammen agieren, getreu dem Motto „Es braucht keiner auf seine Gruppenegoismen zu verzichten, doch kann man getrennt organisieren, aber gemeinsam marschieren und vereint schlagen. Das macht nicht nur ein besseres Bild nach außen, sondern erhöht die revolutionäre Schlagkraft der gesamten fränkischen Bewegung“. Weiter wird beschrieben: „Interessant ist auch die Entwicklung, dass auf fast allen letzten Veranstaltungen, unsere Leute bereit waren, auch mal auf die Bullen draufzugehen“, was für eine stärkere Militanz der eigenen Szene spricht und den Autor hoffen lässt: „Vielleicht macht die neue Entwicklung das System und seine Bullen ein wenig erträglicher“. (vgl. 7:4)

- Erlebnisbericht der „Nationalisten Nürnberg“ zu einer Demonstration in Berlin. Demnach wurde die „Nationale Demonstration“ von Polizeikräften „angegriffen“. Als Resümee stellen die Autoren fest und deuten damit ihre Feindschaft der Polizei gegenüber mehr als deutlich an: „Wir hoffen, dass nicht nur alle nationalen Teilnehmer/innen der Demo endlich klar geworden ist, dass die Polizeibeamten dieses Systems nicht daran denken, uns zu unserem Recht zu verhelfen und somit für uns keine „Partner“ geschweige denn „Freunde und Helfer“ sein können. Wenn - wie hier in Berlin gesehen - nicht Recht und Gesetz bei Demos herrschen, sondern das Faustrecht, dann muss man sich doch mal ernsthaft fragen, ob es zukünftig nicht besser ist, alternative Wege des Widerstandes zu suchen und zu finden, als die bisher ausgetrampelten Pfade des "Sich-Zurücknehmens" weiterzugehen“. (vgl. 7:15)

- „Besprechungen“ von CDs / „Tonträgern“. Darunter der bekannten Band „Landser“ mit dem Album „Ran an den Feind“. In den Texten, die auf der CD veröffentlicht wurden, heißt es u.a. „Bomben auf Israel“, „Die ganzen scheiß Kanacken stinken wie die Pest“, „Jude! Das war Foul und nach dem Spiel, da gibt's aufs Maul. Wenns in die dritte Halbzeit geht zu Allah beten ist es dann zu spät“, „Ich hetze gegen die Kanacken, die belagern unser schönes Land!“, und „Volk ans Gewehr“. Im Fanzine werden diese Texte verherrlicht: „und vor allem die Texte sind sehr durchdacht und humorvoll“. (vgl. 7:42)

- „Aktuelle Lage“: Hausdurchsuchungen und angebliche Repression gegen Rechtsextreme, auch bei Landser-Herausgebern (M. F. [REDACTED]). Der Artikel ist mit einem Aufruf zu mehr Widerstand gegen die Polizei versehen: „Des Weiteren hoffen wir, dass unsere eigenen Sicherheitsmaßnahmen langfristig greifen und dass bei den betroffenen Kameraden/innen die Repression und der Verfolgungsterror des Systems noch mehr Widerstand hervorruft, als es bisher schon der Fall gewesen ist“. (vgl. 8:3)

- Text von [REDACTED] zu „Gedanken über Gewalt“. Im Artikel wird körperliche Gewalt mit Fernsehberichten und „Diskriminierung von Nationalen“ gleichgesetzt. Der Autor betreibt eine Täter-Opfer-Umkehr indem er schreibt „Wo ist die Ursache für die Gewalt, die Frau [REDACTED]“

angetan wird, etwa bei mir? Nein. Frau [REDACTED] selbst hätte die Gewalt gesät, würde sie national gesinnte Schüler wegen ihrer Standpunkte diskriminieren. Dann wäre also auch die Gewalt, die sie träge, als „Gegengewalt“ zu definieren? Möglicherweise. Darüber lohnt es sich nachzudenken“ (Anmerkung: Von der beschriebenen Lehrerin [REDACTED] ging keine Gewalt aus). Weiter heißt es, Politiker; die „Deutschland zum Einwanderungsland machen“ handeln „staatlich-strukturell“ in Form von „Gewalt gegen den Eingeborenen“. Rassistische Gewalt und Tötungen seien dadurch „natürlich provoziert“. [REDACTED] ruft dazu auf, „national befreite Zonen“ als Schutzräume für Deutsche zu schaffen, in denen „Nationalisten den Ton angeben, kulturell wie politisch. Sozial wie mental“. In diesen Strukturen sollen Deutsche dann „alleine entscheiden selbstherrlich darüber, ob sie auf offener Straße türkische Musik, den Geruch von Döner, Sprüche wie „Deutschland halts Maul!“ und dergleichen mehr dulden wollen“. Der Artikel wird mit dem Zitat Adolf Hitlers „Wer leben will, der kämpfe also und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht“. (vgl. 8:8)

- Bericht über die „Mahnwache in Herzogenaurach“ Anfang Mai 2001 der Fränkischen Aktionsfront (FAF). Der Autor [REDACTED] beschrieb die „Nationale Kundgebung“ als vollen Erfolg, lediglich „die Zecken“ (Gegendemonstranten) seien ausfällig gewesen. Ein Polizeisprecher schilderte die Situation laut der Broschüre „Spezialitäten aus Mittelfranken“ anders: „Ganz offensichtlich wollten die Rechten, nach ihrem eher passiven Verhalten bei der offiziellen Kundgebung noch einmal zeigen, dass sie durchaus zuschlagen können“ (vgl. Broschüre).(vgl: 8:16)

- „Zwiegespräch mit Noie Werte“ (Front man der Band [REDACTED] mit „Kamerad [REDACTED] Im Interview beschreibt der Landser eine These über Gewalt gegen Polizeibeamte, die offensichtlich zum Diskurs in der rechten Szene gehörte: „Wenn jedes gestürmte Konzert einen erheblichen Sach- und Personenschaden auf der Seite unserer Gegner nach sich ziehen würde, wäre es unter Umständen möglich, die nächste Zeit wieder mehr Konzerte ungestört veranstalten zu können, da dem System der Preis für die Erstürmung auf lange Sicht zu teuer käme“. (vgl. 8:48)

NS-Verherrlichung

- Titelbild – Propagandaposter der Hitlerjugend „Wir alle helfen mit!“ (Kriegseinsatz der Hitlerjugend). Die Hakenkreuze auf Fahne und Armband sind allerdings entfernt worden. (vgl. 2:1)

- Fünf Vermummte Personen posieren in einem Hinterhof. Mit „Nationalsozialistischer Widerstand!“ ist das Bild betitelt (5:1)

- „Der Adler der Ostfront“ heißt der Kurzbericht über den Besuch des Grabes von „Oberst Hans Ulrich Rudel“, ein vom NS-Regime hochdekorierter Offizier der Wehrmacht. Der Autor „Rdl

(Fü)“ schwärmt über die Verbrechen der Wehrmacht und Rudels mit den Worten „kein anderer Flieger der Welt erzielte im Zweiten Weltkrieg solche Erfolge wie Hans Ulrich Rudel“, der u.a. „Transportkolonnen auslöschte“. Den Text bebildert ein Foto, auf dem vier maskierte und mit Bomberjacken gekleidete Männer vor dem Grab des Rudel stehen. (vgl. 7:16)

- Titelbild Keltenkreuz mit dem Gesicht des Hitler-Stellvertreters Rudolf Hess (vgl. 8:1)

- Maskierte Männer mit Springerstiefel und Tarnjacken halten ein Transparent auf dem steht „Märtyrer Hess“. Dazu steht „Nationalisten Nürnberg – Rache für Rudolf Hess!“ (vgl. 8:2)

- Text „Märtyrer für Deutschland“, dort heißt es: „Wir sagen: Lasst euch eure Helden nicht vom System nehmen! Rudolf Heß war einer der Größten. 14 Jahre sind inzwischen seit seiner Ermordung vergangen - zeigt, dass er nicht vergessen ist! Kameraden, schreibt es euch auf die Fahnen: RACHE FÜR RUDOLF HESS!“. Die Schlussworte von Hess bei den Nürnberger Prozessen werden abgedruckt und als „Schlussworte vor dem Nürnberger Rachetribunal 1946“ beschrieben.

(vgl. 8:6)

- Interview mit den „Frauen in der FAF“: Als Grund für die Gründung der „Frauen in der Fränkischen Aktionsfront“ (FFAF) wird angegeben, dass sich „Frauen und Mädels, die bisher in politischen Zusammenhängen tätig waren, meist als Anhängsel der Männer bzw. auch als nicht vollwertige politische Personen von den männerdominierten Kameradschaftsabenden und Aktionen wahrgenommen worden sind“. Die FFAF wollen sich dabei aber nicht nur mit „frauenspezifischen Themen“ befassen, sondern auch „Positionen festlegen, die sich mit Militanz, Knast und Kultur und eben allen anderen Dingen politisch auseinandersetzen, die für die Männer in der F.A.F. genauso relevant sind. Ich möchte nur einmal daran erinnern, dass die NSDAP maßgeblich mit den Stimmen der deutschen Frauen 1933 an die Macht gelangte“. Es gäbe Dinge, „die die Partner oder Männer in der FAF alleine machen (wollen). Anstatt blöd daheim rumzusitzen, werden wir lieber selbst aktiv, um die herrschenden Zustände anzugreifen“. (vgl. 8:51)

Hass auf die Polizei

- Text „Polizeiwillkür in Nürnberg“; „Stellungnahme des Betroffenen zu den Zeitungsartikeln in Bild und Nürnberger Nachrichten vom 3.2.1999“. Bei einem Spiel der Nürnberger Ice-Tigers griffen Rechtsextreme vor einem Lokal in der Äußeren Bayreuther Straße einen Passanten an. Bei dem Polizeieinsatz wurde einem 27-jährigen der Oberarm gebrochen. In dem im Landser veröffentlichten Text steht als Art „Fazit“ geschrieben: „oft hört man von Polizeigewalt. Wo 'Wohnungen gestürmt und Personen verletzt werden. 'Deshalb finde ich es auch nicht sehr verwunderlich das diese Personengruppe oft von uns gehasst wird. Man sollte sich deshalb die Taten eines [REDACTED] (gemeint ist der Neonazi und Polizistenmörder [REDACTED], Anm. Autor) wieder ins Gedächtnis rufen.“ Der Neonazi [REDACTED] erschoss einen Polizeibeamten. Hier

wird der Hass auf Polizeibeamte deutlich und der Mord an einem Polizisten verherrlicht. (vgl. 2:38)

- Beitrag zur „Aktuellen Lage“. Darin heißt es: „Wichtig ist für uns, dass man sich auf den kleinstmöglichen Nenner, nämlich die Bekämpfung des antinationalen Systems und seiner Helfershelfer, dem Kapital und der Antifa, einigt“. Die Autoren fordern, dass rechtsextreme Strukturen („freie Kameradschaften“) in Franken zusammen agieren, getreu dem Motto „Es braucht keiner auf seine Gruppenegoismen zu verzichten, doch kann man getrennt organisieren, aber gemeinsam marschieren und vereint schlagen. Das macht nicht nur ein besseres Bild nach außen, sondern erhöht die revolutionäre Schlagkraft der gesamten fränkischen Bewegung“. Weiter wird beschrieben: „Interessant ist auch die Entwicklung, dass auf fast allen letzten Veranstaltungen unsere Leute bereit waren, auch mal auf die Bullen draufzugehen“, was für eine stärkere Militanz der eigenen Szene spricht und den Autor hoffen lässt: „Vielleicht macht die neue Entwicklung das System und seine Bullen ein wenig erträglicher“. (vgl. 7:4)

- Erlebnisbericht der „Nationalisten Nürnberg“ zu einer Demonstration in Berlin. Demnach wurde die „Nationale Demonstration“ von Polizeikräften „angegriffen“. Als Resümee stellen die Autoren fest und deuten damit ihre Feindschaft der Polizei gegenüber mehr als deutlich an: „Wir hoffen, dass nicht nur alle nationalen Teilnehmer/innen der Demo endlich klar geworden ist, dass die Polizeibeamten dieses Systems nicht daran denken, uns zu unserem Recht zu verhelfen und somit für uns keine „Partner“, geschweige denn „Freunde und Helfer“ sein können. Wenn - wie hier in Berlin gesehen - nicht Recht und Gesetz bei Demos herrschen, sondern das Faustrecht, dann muss man sich doch mal ernsthaft fragen, ob es zukünftig nicht besser ist, alternative Wege des Widerstandes zu suchen und zu finden, als die bisher ausgetrampelten Pfade des "Sich-Zurücknehmens" weiterzugehen“. (vgl. 7:15)

- Bild und Zitat von Ulrike Meinhof (RAF) „Wir sagen natürlich, die Bullen sind Schweine, wir sagen, der Typ in Uniform ist ein Schwein, das ist kein Mensch und so haben wir uns mit ihm auseinanderzusetzen. Das heißt, wir haben nicht mit ihm zu reden und es ist falsch überhaupt mit diesen Leuten zu reden“. (Querfront? Gegen Polizei) (vgl. 7:27)

- In beinahe jeder Ausgabe des Landsers wird der Polizistenmörder [REDACTED] in der „Gefangenenliste“ genannt. Diese Listen riefen dazu auf, [REDACTED] Briefe in die Justizvollzugsanstalt zu schicken und ihn dadurch zu unterstützen.

Combat 18 / Aryan Hope / Klu Klux Klan

- Interview mit einem der Gründungsmitglieder von „Aryan Hope“ (vgl. 2:36)

[REDACTED]

[REDACTED]

- Die Landser-Macher grüßen wie üblich neben Blood and Honour Strukturen und Personen auch einen „Bombenleger“ und „A.H. Florida“. Hierbei kann davon ausgegangen werden, dass „A.H.“ für Aryan Hope steht.
- Unkommentierter Zeitungsartikel „Neonazis bomben gegen Rassengleichstellung“; Combat 18 bekennt sich zum rassistisch motivierten Bombenattentat vom 17.4.1999 in Brixton, bei dem 39 Menschen verletzt wurden. Dass der Zeitungsartikel unkommentiert abgedruckt wurde, lässt auf eine Sympathiebekundung des Landers schließen (vgl. 3:39)
- Interview mit der NS-Black Metal Band „Soliders of Freedom“ aus Sachsen, bei der mit [REDACTED], [REDACTED] auch ein Mitglied der Rechtsrock-Band „Kraftschlag“ aktiv war. Die Band bekennt sich zu Blood and Honour und Combat 18, sie geben auf Nachfrage an, Blood and Honour zu unterstützen, da sie „gute Arbeit machen“. (vgl. 3:44)
- Anzeige des „Sturm Verlag“ aus 76694 Forst mit einer Grafik eines Vermummten in Klu-Klux-Klan Robe, bewaffnet mit einer Axt und überschrieben mit den Worten „Have a nice day“ (vgl. 4:47)
- Kurzbericht in der Rubrik „Anti Antifa Rundschau“ unter der Überschrift „April verlief ohne Störungen“ wird von einer Geburtstagsfeier am 20. April (Geburtstag Adolf Hitlers) geschrieben, die vom Kreis „C 18“ (Combat 18) veranstaltet wurde. (vgl. 8:29)

Anti-Antifa / Verfassungsschutz

- Bericht der „Anti Antifa Franken“ über „Rote Zonen in Nürnberg“. Dort werden Treffpunkte, Bibliotheken, Archive, Veranstaltungsräume und städtische Räumlichkeiten aufgeführt, in denen sich „Linke, Antifas, Kommunisten und sonstige Kreaturen“ treffen. Der Bericht legt eine Ausspähung und Observation der beschriebenen Räumlichkeiten nahe. (vgl. 3:47)
- Anti-Antifa Bericht über die linke Szene in Nürnberg. Aufgeführt werden (namentlich und u.a. mit Foto) mehrere vermeintliche linke Schüler und Lehrer eines Gymnasiums. „Die Treffen des Antifaschistischen Arbeitskreises werden regelmäßig von Kameraden/innen observiert“, heißt es im Text. Diese Vorgehensweise spricht für eine professionalisierte Observation, da sie von den Betroffenen nicht bemerkt wurde. (vgl. 5:26)
- Anti-Antifa Bericht: Dass die rechte Szene in Nürnberg auch zu Gewalttaten gegen Sachen und Personen aufrief, diese verherrlichte und sich dazu bekannte, zeigt der letzte Absatz im Text: „Das Gejammer bei den Antifas war dann aber groß, als man von einem Antifa-Benefiz-Konzert aus der ehemaligen SS-Kaserne in Nürnberg kam und demolierte Fahrzeuge vorfand. Gleiches galt für einige Punks, die am gleichen Abend nach dem Besuch dieser Veranstaltung aus dem MC-Donalds geprügelt wurden. Was die Zukunft bringt, wissen wohl nur die Götter. Eine alte deutsche Volksweise besagt jedoch: Wer Wind sät, wird Sturm ernten!“ (vgl. 5:27)

- Bericht über eine Observation, bei der ein Verfassungsschutz Mitarbeiter („Deckname Erwin“) einen Skinhead aus Nürnberg anwerben wollte. Das Gespräch wurde observiert und „belauscht“. Hier muss von einem professionellen Vorgehen ausgegangen werden, da ein solcher Anwerbeversuch i.d.R. gut vorbereitet wurde und nicht bekannt wird. Autoren des Textes „Die VS-Ermittlungsgruppe“. (vgl. 6:21)

- „Antifas an Nürnberger Schule aktiv“ Bericht über antifaschistisch aktive Schüler, engagierte Lehrer und Polizeibeamten des Nürnberger Staatsschutzes an einem Nürnberger Gymnasium. Abgedruckt werden die Namen und teilweise Fotos der Betroffenen und eigene Recherchen. (vgl. 6:36)

- Artikel mit Bild über [REDACTED] (Lehrerin am Johannes-Scharrer-Gymnasium) in Nürnberg. Namentlich werden auch die Namen der Staatsschützer der Polizei [REDACTED] [REDACTED] und Hr. [REDACTED] erwähnt. Auch der Lebensgefährte von [REDACTED] der Richter [REDACTED] und die Staatsanwältin [REDACTED] werden namentlich genannt. Am Ende des Textes steht in fetten Buchstaben geschrieben „Wo Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zu Pflicht!“ (vgl. 7:29)

- Berichte der „Anti Antifa Nürnberg“ über eine Schüler-Demo gegen Rechts. Lehrer (u.a. [REDACTED] und [REDACTED] [REDACTED] werden mit Namen und Bildveröffentlichung an den Pranger gestellt. (vgl. 7:32)

- Artikel über [REDACTED] [REDACTED] einen Journalisten des Bayerischen Rundfunks, der über die rechtsextreme Szene und ihre Verbindungen in rechtsintellektuelle Kreise berichtete. (vgl. 7:33)

- Artikel der Anti Antifa Nürnberg über Prozesse gegen Nazigegner in Nürnberg. Dabei werden die Namen und teilweise Fotos von politischen Gegnern, Richtern, Staatsanwälten und Journalisten veröffentlicht. (vgl. 7:41)

- Bericht über Anwerbeversuch des Verfassungsschutzes an einen Skinhead („Volker“). Angeblich wurden die Treffen des VS-Mitarbeiters von einer „VS Ermittlungsgruppe“ observiert. Die Autorengruppe schreibt: „es unser gemeinsames Anliegen, die herrschenden Zustände zu überwinden. Dies gelingt aber sicher nicht, wenn mehr Energie in Geschwätz und Gerüchte investiert wird, als in den Kampf gegen das System und seine Knechte vom Verfassungsschutz“. (vgl. 8:20)

- „Der Kampf geht weiter“ betitelt der Landser einen Artikel über die Lehrerin [REDACTED] [REDACTED] Im Text werden wie gewohnt Namen von politischen Gegner genannt und von einer Veranstaltung der Gewerkschaft „Erziehung und Wissenschaft“ (GEW) berichtet. (vgl. 8:34)

Texte mit NSU-Bezug

- „Eure Top Ten“ u.a. von [REDACTED] aus Leisnig“ (Sachsen), [REDACTED] aus Büchenbach“ (Büchenbach war Anfang der 2000er ein Wohnort von der NSU-Wohnungsbeschafferin Mandy Struck, dort

wohnte die Neonazistin mit ihrem damaligen Lebensgefährten [REDACTED] zusammen, vermutlich [REDACTED] aus Büchenbach“ (vgl. 4:43)

- In der vierten Ausgabe werden ein [REDACTED] und sein „Anhang“ sowie die „Untergrundkämpfer“ begrüßt. Es kann davon ausgegangen werden, dass damit [REDACTED] gemeint ist, der mit der NSU-Wohnungsbeschafferin Mandy Struck liiert war. Mit den Kämpfern im Untergrund könnte das NSU-Kerntrio gemeint sein. (vgl. 4:53)

- Bericht über Demonstration am 6.5.2000 in Neuhaus am Rennweg (Thüringen), wo der Neonazi [REDACTED] ums Leben kam. An dieser Gedenkdemonstration nahm 1997 auch Beate Zschäpe, Uwe Mundlos, Uwe Bönhardt und der Nürnberger NPD-Funktionär [REDACTED] teil. Im Artikel des Landsers wird fälschlicherweise von „Neuhaus am Rennsteig“ geschrieben. (vgl. 6:20)

- In der Dankes-Rubrik gehen Grüße u.a. an: „unsere Gönner und Finanzierer“. Das Heft erschien im Jahr 2001, als das NSU-Kerntrio Bekennerschreiben und Geld an ausgewählte rechte Neonazi-Fanzines schickte. Nach vorliegenden Erkenntnissen muss davon ausgegangen werden, dass ein solcher Brief auch an den Landser ging, der damals von M [REDACTED] F [REDACTED] herausgegeben wurde. Elf Jahre nach der Versendung und knapp ein Jahr nach der Selbstenttarnung des NSU, wurde das Wohnhaus von F [REDACTED] im August 2012 durchsucht. Der Brief konnte nicht aufgefunden werden. (vgl. 6:54)

- - 20/56 Bericht über Demonstration am 6.5.2000 in Neuhaus am Rennweg (Thüringen), wo der Neonazi [REDACTED] ums Leben kam. An dieser Gedenkdemonstration nahm 1997 auch Beate Zschäpe, Uwe Mundlos, Uwe Bönhardt und der Nürnberger NPD-Funktionär [REDACTED] teil. Im Artikel des Landsers wird fälschlicherweise von „Neuhaus am Rennsteig“ geschrieben.

-54/56 „Dank für Beiträge gehen an: VS-Ermittler, Südstadt-Truppe, Anti-Antifa Nürnberg, [REDACTED] und seine Truppe, unsere Pagan/Black Metal Abteilung, [REDACTED] und Anhang, die Leute von www.n-w-f.org, [REDACTED] und den Rest von den Nationalisten Fürth und zuletzt an unsere Gönner und Finanzierer natürlich.

- Mehrere Bilder von Vermummten, bewaffneten Neonazis die Plakate verkleben oder mit Teleskopschlagstöcken bewaffnet sind. Daneben ist ein Bild von einem angegriffenen Buchladen abgedruckt. Dabei steht „Mehr als Worte zählen Taten!“ Dieser Spruch wurde später im NSU-Bekennervideo verwendet. (vgl. 7:2)

- 54/64 „Im Zwiegespräch mit Heldentum“, einer rechten Pagan-Metal Band. Auf die Frage des Landsers, wie das „Hereinströmen von Fremden“ zu stoppen sei, antwortet der Sänger: „Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das zu verhindern; ein Grüppchen von Terroristen ist definitiv keine davon.“. Welche Gruppe von Terroristen war gemeint? (vgl. 7:54)

- „Die Einheit der Rechten – nur eine Illusion?“ Text von NSU-Wohnungsbeschafferin Mandy Struck und dem verurteilten Totschläger [REDACTED] (zu dieser Zeit Insasse der JVA

[REDACTED]
[REDACTED]

Straubing). *Im Text* heißt es „Der Nationale Widerstand ordnet sich dem herrschenden System nicht in irgendeiner Richtung zu, sondern steht ihm frontal gegenüber und dieser soll alle in unserer Nation umfassen, die reinen Blutes sind“. Struck forderte in dem Artikel die rechtsextreme Szene auf, sich geschlossen zu zeigen und gemeinsam zu agieren um für eine „deutsche Zukunft“ zu kämpfen. (vgl. 8:14)

- Bericht über das Schlesiertreffen 2001 in Nürnberg. Dort wurde ein NPD-Transparent mit den Worten „Die Bonzen lügen alle gleich – Mit uns kehrt Schlesien heim ins Reich“ gezeigt. Bei der Flugblatt-Verteilung waren neben Mandy Struck auch die Nürnberger Rechtsextremisten [REDACTED] und [REDACTED] beteiligt. (vgl. 8:18)

Der weisse Wolf – Fanzine

Herausgeber und Chef des Fanzines ist Ma [REDACTED] F [REDACTED] der zusammen mit S [REDACTED] E [REDACTED] daran arbeitete. Diesem Fanzine ließ der NSU eine Spende von 2500 Euro zukommen. Im Jahr 2002 bedankten sich die Fanzine-Macher und schrieben in der ersten Ausgabe „Vielen Dank an den NSU, es hat Früchte getragen, der Kampf geht weiter“. Der Dank bezieht sich womöglich auf die Geldspende des NSU, den das Kerntrio samt Selbstdarstellung an das Fanzine schickte. Später wird der Brief des NSU bei dem früheren NPD-Landtagsabgeordneten David Petereit gefunden, der als Herausgeber für die Ausgabe mit dem NSU-Grußwort auftrat. Auf dem Titelbild der Ausgabe ist ein Kinderbild von Adolf Hitler abgedruckt.

Laden „Utgard“ in Fürth

Bei der Stadt Fürth wurde am 23.02.99 das Gewerbe „Utgard“ mit Betriebsbeginn zum 01.01.1999 angemeldet. Als Inhaber der Einzelhandelsfirma "Utgard" waren laut Gewerbeanmeldung [REDACTED] und [REDACTED] verzeichnet. Als Gewerbebezug ist der Einzelhandel mit Schuhen, CD, Modeschmuck, Accessoires, Bücher und Textilien angegeben. In dem Szeneladen trafen sich des Öfteren Neonazis aus dem mittelfränkischen Raum, darunter Anhänger der Skinheads Nürnberg/Nationalisten Nürnberg, Nationalisten Fürth und anderen Kameradschaften. Im Nürnberger Szene-Fanzine „Der Landser“ wurde der Laden vielfach beworben. Erlebnisberichte von den Landser-Autoren zu Demonstrationen „der Antifa“ gegen den Szenetreff wurden mehrfach publiziert. In diesen wurde beschrieben, dass sich die Neonazis immer wieder im Laden sammelten, um diesen vor befürchteten Übergriffen zu schützen.

Troublemaker Streetwear

Das Label „Troublemaker Streetwear“ wurde nach Eigenangaben 1996 bei Rednitzhembach nahe Nürnberg von der Firma Korn-Tex gegründet. Geschäftsführer war [REDACTED], die Postfachadresse war in Nürnberg. Die Marke schaltete Werbung in neonazistischen Fanzines (z.B. „All Skewed up“), aber auch in Hooligan-Zeitschriften (z.B. „Match Live“). Die damaligen Betreiber betonten immer wieder ihren Ursprung in der Nürnberg



Hooligan-Szene. Die T-Shirt-Aufschriften und anderweitige Marken-Utensilien sind gewaltverherrlichend, polizeifeindlich und spielen mit nationalsozialistischen Symbolen (z.B. Abwandlung der Triskele). Aktivisten der fränkischen Neonaziszene trugen auf Aufmärschen Klamotten und Accessoires von Troublemaker. Anklang fand die Marke aber auch bei Hooligans und Rockern. Laut vorliegenden Erkenntnissen trafen sich die Anhänger der rechten Szene in Nürnberg in den Räumlichkeiten von [REDACTED]. [REDACTED] wurde im Zuge von Gefährderansprachen im Jahr 2006 von der Polizei aufgesucht. Er gehörte der rechtsextremen Szene in Nürnberg an und war als Hooligan bekannt. [REDACTED] wohnte bis 2006 in einem Hochhauskomplex am Wöhrder See, unweit der Scharrerstraße, wo am 9. Juni 2006 Ismail Yasar vom NSU ermordet wurde. [REDACTED] soll auch die Fußball-Fan-Kneipe „Kaiserburg“ betreiben haben. Zu den Gästen dieser Lokalität gehörte [REDACTED] der auf rechten Aufmärschen des Öfteren eine Mütze mit der Aufschrift „Kaiserburg Nürnberg“ trug.

Troublemaker und Voice of Zwickau

Im 1997 veröffentlichten rechtsextremen Fanzine „Voice of Zwickau“ sind gleich zwei Logos von „Troublemaker“ abgedruckt worden. Diese sind aber nicht – wie üblich – als Werbeanzeige, sondern neben Skinhead-Fotos abgedruckt worden. Dies legt nahe, dass die Macher des Fanzines und die Betreiber von Troublemaker in Kontakt standen, der Fanzine-Macher für die Marke werben wollte oder dass es anderweitige Absprachen gab. Das Fanzine wurde vom sächsischen Neonazi Ralf [REDACTED] M. [REDACTED] herausgegeben, der als V-Mann des Verfassungsschutzes agierte. In der Ausgabe, in der die Troublemaker-Logos abgebildet wurden, ist auch der Text „Pressefreiheit, das Recht zu lügen....?“ erschienen. Im Jahr 2012 soll das Bundesamt für Verfassungsschutz anhand einer Schriftanalyse auf die Autorenschaft des NSU-Terroristen Uwe Mundlos geschlossen haben. Im gleichen Heft dankt M. [REDACTED] auch „Troublemaker-Florian aus Nürnberg“.

Ralf M. [REDACTED] betrieb auch den Szeneladen „The Last Resort Shop“ in Zwickau. Aus der Werbung im eigenen Fanzine „Voice of Zwickau“ geht hervor, dass M. [REDACTED] auch Utensilien der Marke „Troublemaker“ verkaufte.

[REDACTED]

V. Nürnberg und der NSU

Der NSU verübte nach bisherigem Kenntnisstand zehn Morde in Deutschland, neun an Migranten und einen an einer Polizistin. Drei Opfer wurden in Nürnberg getötet. Doch wieso ausgerechnet in der Frankenmetropole?

Nürnberg im Nationalsozialismus

Eine abschließende Erklärung gibt es nicht. Fest steht, dass Nürnberg auch im Nationalsozialismus eine wichtige Rolle spielte. Hier traf sich die NSDAP regelmäßig zu Reichsparteitagen. Die menschenverachtenden und tödlichen „Rassegesetze“ wurden 1935 von Adolf Hitler in Nürnberg verkündet und tragen den Namen „Nürnberger Gesetze“, explizit mit Stadt-Bezug. Noch heute stehen gigantischen Baureste auf dem Reichsparteitagsgelände als Zeugen der NS-Zeit. Das ehemalige Reichsparteitagsgelände zählt zu den größten Monumenten der nationalsozialistischen Bautätigkeiten. Neben Parteitag wurden dort Massenevents wie Aufmärsche, Kundgebungen und Feste der Partei abgehalten.

Auch sonst finden sich in Nürnberg viele Gebäude, die im Zuge der nationalsozialistischen Ära entstanden und meist von Häftlingen nahegelegener Konzentrationslager und deren Außenlager gebaut wurden. Albert Speer, Reichsminister für Bewaffnung und Munition, plante als Architekt Gebäude und Funktionstürme. Heute werden viele dieser Gebäude weiterhin genutzt, so u.a. das ehemalige „Gauhaus“ der NSDAP, das Arsenal der ehemaligen SS-Kaserne, die „Göring-Schule“ oder ehemalige Bunker, die zu Wohngebäuden umgebaut wurden.

„Mit nur wenigen Landstrichen fühlte Hitler sich so eng verbunden wie mit Franken“, schreibt der Journalist Egon Fein in seinem Buch „Hitlers Weg nach Nürnberg“. Für Hitler sei die Stadt „der Inbegriff des Deutschtums“ gewesen. Julius Streicher, der „Frankenführer“ der NSDAP baute schon 1922 die erste Ortsgruppe der Partei in Nürnberg auf. Schon zwei Jahre vorher sprach Hitler in Nürnberg vor dem „Bund deutscher Kriegsteilnehmer“.

Verbindungen nach Nürnberg

Das Kerntrio des NSU hatte bereits Mitte der 1990er Jahre Kontakt nach Bayern. Nicht weiter erwähnt wird der Besuch 1994, bei dem u.a. Uwe Mundlos mit Neonazis aus Thüringen, Sachsen und Bayern den Geburtstag eines Gesinnungskameraden in einer Straubinger Kiesgrube feierte. Auch die fränkische Blood and Honour Struktur galt als bundesweit als besonders erfolgreich

Die ersten bislang festgestellten Kontakte nach Nürnberg gab es Mitte der 1990er Jahre, als Aktivisten der Kameradschaft Jena zu einem Kameradschaftsabend nach Nürnberg fuhren. Mit dabei waren neben Bönhardt, Zschäpe und Mundlos auch Ralf Wohlleben und Andre Kapke.

Gaststätte Tiroler Höhe als Treffpunkt

In der von Rechtsextremisten genutzten Gaststätte „Tiroler Höhe“ fanden sich Neonazis immer wieder zu Veranstaltungen und Szene-Feierlichkeiten ein. Auch dort wurden Personen aus dem NSU-Kerntrio respektive dem NSU-Umfeld festgestellt. Organisiert wurden die Veranstaltungen von führenden fränkischen Neonazis aus dem NPD- und Kameradschaftsspektrum. Dass zwei Morde ganz in der Nähe der Tiroler Höhe begangen wurden, ist in diesem Zusammenhang von enormer Bedeutung, ebenso, dass sich die damalige Telefonnummer der Gaststätte auf der Kontaktliste des Kerntrios befand.

Personen, die im NSU Zusammenhang von großem Interesse sind Mandy Struck, [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] und M [REDACTED] F [REDACTED]. Letzterer führte die militante Fränkische Aktionsfront an, sein Name steht auf der Kontaktliste von Uwe Mundlos. F [REDACTED] war zudem Herausgeber des Fanzines Der Landser, indem ständig für militante Gruppen (z.B. Blood and Honour, Combat 18) geworben wurde. In den Überresten der Zwickauer Wohnung wurde ein Tarnausweis von Beate Zschäpe auf den Namen Mandy Struck gefunden. Der selbst gebastelte Ausweis führt zu einem Tennisclub in Großgründlach, der eigentlich keine Ausweise heraus gab und sich nur unweit des damaligen Wohnsitzes von F [REDACTED] befindet.

Mandy Struck (siehe Abschnitt Mandy Struck) war als Wohnungsbeschafferin des Kerntrios schon in den ersten Wochen des Untertauchens eine wichtige Kontaktperson des Trios. [REDACTED] [REDACTED] führte eine Liebesbeziehung mit Struck und war deren Kontakt zur Fränkischen Aktionsfront. [REDACTED] [REDACTED] (siehe Abschnitt Troublemaker) verfügte anscheinend über gute Kontakte zum V-Mann Ralf M [REDACTED] der Uwe Mundlos unter einem Tarnnamen beschäftigt haben soll und über Kontakte zum Kerntrio verfügte.

Bönhardt soll bei einem V-Mann gearbeitet haben

Bislang nicht abschließend geklärt ist der Zusammenhang von Mundlos und Nürnberg über R [REDACTED] [REDACTED] M [REDACTED]. Das NSU-Kerntrio lebte Anfang der 2000er Jahre wie der einflussreiche Neonazi-Kader Ralf M [REDACTED] in Zwickau. Dieser galt als einer der wichtigsten V-Männer des Bundesamtes für Verfassungsschutz, sein Deckname war „Primus“, was seine Rolle gut beschreibt. M [REDACTED] leitete in Zwickau die Firma „M [REDACTED] Bauservice“, die sich auf Abrissarbeiten spezialisiert hatte. Nach Recherchen der Journalisten Stefan Aust und Dirk Laabs beschaffte Marschner über diese Firma befreundeten Neonazis Arbeit.

Einer seiner Angestellten war der Neonazi und NSU-Helfer Max Florian Burkhardt, der als Trockenbauer für M [REDACTED] arbeitete. Auf einem 2013 von den Behörden vorgelegten Bild erkannte M [REDACTED] den tatsächlichen Burkhardt nicht. Ein Unternehmer, der an Marschner Aufträge vergab, konnte sich aber gut an „Burkhardt“ erinnern, da der Vorarbeiter als

Ansprechpartner der Bauleitung fungierte. Der Unternehmer ist sich sicher, dass es sich beim Arbeiter Burkhardt eigentlich um Uwe Mundlos handelte.

Tatsächlich war Max Florian Burkhardt auch ein Alias Name von Mundlos, er ließ sich auch Dokumente auf diesen Namen ausstellen. Burkhardt war 1998 mit Mandy Struck liiert. Als per Haftbefehl nach Zschäpe, Mundlos und Bönhardt gefahndet wird, brachte Struck die drei in der Wohnung von Burkhardt unter. Eine Zeitlang wohnte das NSU-Kerntrio mit Burkhardt zusammen.

Interessant sind die Recherchen der Journalisten Aust und Laabs vor allem im Hinblick auf gemietete Autos von M [REDACTED]s Firma. Am 13. Juni 2001 mietete „M [REDACTED] Bauservice“ einen Kastenwagen. Am selben Tag wurde in Nürnberg Abdurrahim Özüdogru erschossen. Vom 15. August bis zum 1. September 2001 wurde erneut ein Wagen angemietet. In diesem Zeitraum, am 29. August, wurde der Münchner Habil Kilic ermordet. Als Fahrer wurde J [REDACTED] G [REDACTED] in den Unterlagen vermerkt. G [REDACTED] wohnte in Zwickau jahrelang in derselben Straße wie das untergetauchte NSU-Kerntrio.

2002 schaltete das BfV M [REDACTED] als V-Mann ab, er soll das Amt zu oft belogen haben. 2007 tauchte M [REDACTED] dann nicht mehr in Nazizusammenhängen auf. Aktuell betreibt der ehemalige V-Mann ein Unternehmen in Liechtenstein.

Nürnberg- Taschenlampenattentat 1999 Pilsbar „Sunshine“

In der Nürnberger Scheuerlstraße, die sich unweit des Nürnberger Hauptbahnhofs in der Südstadt befindet, explodierte 1999 eine dilettantisch fabrizierte Rohrbombe in der Pilsbar „Sunshine“, die aber eine besonders hohe Splitterwirkung entfalten sollte. Die Bar wurde nur zwei Monate vor dem Attentat vom türkischstämmigen Yilmaz S. eröffnet, das Opfer der Detonation war ein 18 jähriger Bekannter, der Reinigungsarbeiten in der Bar durchführte.

Der Angeklagte Carsten Sch [REDACTED] sprach 2013 im NSU-Prozess über den Anschlag und lieferte damit den entscheidenden Hinweis. Bis heute ist der Vorfall ungeklärt. Wer war der Beschaffer des Sprengstoffes, wer stellte die als Taschenlampe getarnte Bombe in die Pilsbar, wer suchte sich die Pilsbar aus und wer wusste von dem migrantischen Hintergrund des Besitzers? Da die Gaststätte erst zwei Wochen zuvor eröffnet worden war, muss von einer Person/ mehreren Personen ausgegangen werden, die über diese Information verfügten, ggf. sogar in der Nähe wohnhaft waren.

Sch [REDACTED] gab an, dass Bönhardt und Mundlos ihm gegenüber äußerten, sie hätten die Taschenlampe in einen „Laden“ gestellt.

Die Nürnberger Polizei ging von „fahrlässiger Körperverletzung“ aus und stellte das Verfahren nach sechs Monaten ergebnislos ein. Die Polizei konzentrierte sich bei den Ermittlungen vor

[REDACTED]

allem auf das Opfer und dessen Umfeld. Der Ladenbesitzer sagte bei der polizeilichen Vernehmung aus, dass am Vorabend vier Personen in der Bar waren, drei türkischer Herkunft und ein Deutscher. Dieser habe die Gaststätte im Vorfeld schon mehrmals besucht. Die Ermittler versuchten die Namen der türkischstämmigen Besucher festzustellen, für den mutmaßlich deutschen Gast interessierten sie sich nicht.

Im Zusammenhang mit dem Vorfall in der Scheuerlstraße ist der ehemalige FAF-Kader [REDACTED] [REDACTED] von Interesse. Wilke wohnte zeitweise in der Tafelfeldstraße, wenige Gehminuten vom der damaligen Bar entfernt. Außerdem arbeitete [REDACTED] in der Scheuerlstraße. Bislang ist nicht bekannt, in welchem Zeitraum [REDACTED] dort wohnte.

Der Anschlag auf die Pilsbar wurde 2015 aus „verfahrensökonomischen Gründen“ aus dem Gerichtsprozess ausgegliedert.

Nürnberger Morde

9. September 2000: Der Blumenhändler Enver Simsek sortiert Blumen in einem Kastenwagen seines mobilen Blumenstandes in der Liegnitzer Straße. Zwischen 12.45 und 14.45 Uhr erschießen die Täter Simsek und treffen ihn mit drei Kugeln im Kopf und einer Kugel in der Brust. Die Täter fotografieren den blutüberströmten 38-Jährigen und verschließen die Tür des Transporters. Die Fotoaufnahmen werden später im abscheulichen Bekennervideo des NSU zu sehen sein, in der ersten Version wird ein Bild eines Totenkopfes mit einer Schussverletzung eingeblendet, dabei steht „E. Simsek ist nun klar, wie ernst uns der Erhalt der deutschen Nation ist“. Als Tatwaffen werden die Pistolen Ceska 83 und Bruni verwendet. Simsek stirbt zwei Tage später im Nürnberger Südklinikum an den Folgen des Kopfschusses.

13. Juni 2001: Der Schneider Abdurrahim Özüdogru betreibt in der Gyulaer Straße/Ecke Siemensstraße eine Änderungsschneiderei. Am späten Nachmittag gegen 16.30 Uhr betreten die Täter den Laden und erschießen den 49-Jährigen mit der Pistola Ceska 38. Eine Kugel trifft ihn ins Gesicht und durchschlägt den Kopf, eine weitere Kugel tritt in der rechten Schläfe ein. Özüdogru wird am späten Abend von einem Passanten entdeckt und ist zu diesem Zeitpunkt schon seit mehreren Stunden tot. Auch in diesem Fall fotografieren die Täter ihr sterbendes Opfer. In einer früheren Version des NSU Bekennervideos heißt es: „A. Özüdogru ist nun klar, wie ernst uns der Erhalt der deutschen Nation ist“. Am Tatort finden sich noch zehn Jahre später alte und verwaiste Aufkleber der Fränkischen Aktionsfront (FAF) mit der Aufschrift „Den Zionismus gemeinsam bekämpfen“, die an Regenrinnen geklebt worden waren.

9. Juni 2005: In der Scharrerstraße betreibt Ismail Yasar eine Imbissbude in er Nähe der Grundschule Scharrerschule. Auf Fahrrädern nähern sich die Täter gegen 9.30 Uhr dem Imbiss, gegen 10 Uhr betreten sie den Container. Der 50-Jährige wird von einem Schuss aus der Ceska 38 in den Kopf getroffen und sackt zusammen. Drei weitere Schüsse treffen den Oberkörper. Yasar verblutet in seinem Imbiss.

„Gefährderansprachen“ der „BAO Bosphorus“

Der „Spur 195“ kommt in der Aufarbeitung des NSU-Komplexes eine wichtige Bedeutung zu. Es ging um die Datenerhebung von Rechtsextremisten, die dem bayerischen Landesamt für Verfassungsschutz (LfV) von 1995 bis 2002 bekannt waren. Arbeitgeber sollten ausfindig gemacht und Gefährderansprachen durchgeführt werden. Nach der Anfrage der polizeilichen „Besonderen Aufbauorganisation“ (BAO Bosphorus) an das LfV wurde eine solche Liste aus „Quellenschutzgründen“ vorerst nicht übermittelt. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden der BAO 682 Namen genannt. Die Polizei führte bei neun Personen, die auf der Liste vermerkt waren, eine Gefährderansprache durch. Wieso nur diese Personen aufgesucht wurden, erschließt sich nicht. Die angesprochenen Personen waren [REDACTED] (siehe Abschnitt [REDACTED] [REDACTED] (siehe Abschnitt Der Landser), [REDACTED] (siehe Abschnitt Troublemaker), [REDACTED] Tietz [REDACTED] [REDACTED] (siehe Abschnitt [REDACTED]

Die Polizei konnte bei den angesprochenen Personen keine Hinweise auf Täterwissen oder Hintergrundinformationen wahrnehmen. Die Neonazis gaben an, selbst nur aus den Medien von den „Dönermorden“ Kenntnis zu haben. Außerdem wäre es ja falsch, die Opfer „nur deswegen umzubringen, weil sie Ausländer“ seien, sie „haben ja was für die deutsche Wirtschaft gemacht“. Die Polizei ging in allen Fällen von „glaubhaften“ Aussagen der Rechtsextremisten aus, das Thema werde schließlich in der rechtsextremen Szene nicht diskutiert und wenn doch, herrsche die Meinung vor, dass die Opfer einem Racheakt „von Türken“ zum Opfer fielen.

Die Polizisten der BAO Bosphorus glaubten den Neonazis und gingen nach den gewonnenen Feststellungen der Spur ins extrem rechte Milieu nicht weiter nach.

VI. Einfluss/Reaktionen nach der Selbstenttarnung auf die regionale Szene

In der (mittel)fränkischen Neonazi-Szene kam es nach der Selbstenttarnung des NSU am 4. November 2011 zu verschiedenen Aktionen, Bekundungen und auch Anschlägen.

Anschläge

- In Fürth wurde am 26. November 2011 ein Brandanschlag auf das Auto einer antifaschistischen Familie verübt. Der Sachschaden betrug weit über 10.000€
- Am 28. November griffen Neonazis in Weißenburg das alternative Jugendzentrum (JUZ) und einzelne Nazigegner an und versuchten ein Transparent mit der Aufschrift »Nie wieder Faschismus« in Brand zu stecken
- Am 10. Dezember griffen Rechte erneut das JUZ Weißenburg an und brechen die Jalousien auf
- Am 14. Dezember 2011 schmissen Unbekannte die Scheiben des linken Stadteilladen Komm e.V. in Nürnberg ein. Es entstand ein Sachschaden von rund 5000€
- 30. Dezember 2011: Unbekannte zerstechen die Autoreifen von Michael Helmbrecht, ehemaliger Sprecher des Bürgerforum Gräfenberg und Vorsitzender der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg. Zudem wurden die Fensterscheiben des Autos zerstört und Buttersäure in den Briefkasten des Geschädigten geschüttet
- In der Silvesternacht griffen rund 20 Neonazis das linksalternative Lokal „Störtebecker“ in Ansbach an. Anschließend attackieren sie Kneipenbesucher mit CS-Gas
- Am 9. Januar 2012 zerstechen Unbekannte die Reifen am Auto von Ruth Brenner. Die Besitzerin des Wagens ist die Sprecherin des Fürther Bündnisses gegen Rechts
- In der Nacht vom 18. auf den 19.02.2012 griffen Unbekannte in Fürth den linken „Infoladen Benario“ an, indem sie die Jalousie aufbrachen und einen Stein durch die Fensterscheibe warfen. Der Angriff fand nur wenige Stunden nach einem neonazistischen Aufmarsch in Fürth statt

Diese verübten Anschläge und Übergriffe zeigt die offene Militanz der fränkischen Neonazis. Seit Jahren verüben Rechtsextremisten in Mittelfranken Anschläge auf Autos, Stadteilläden, Gewerkschaftsbüros und anderer Einrichtungen. Die Häufigkeit der Anschläge nach der Selbstenttarnung des NSU war aber außergewöhnlich. Nicht unerwähnt bleiben darf, dass der bayerische Führungskader und Anti-Antifa Aktivist M [REDACTED] F [REDACTED] der zu dieser Zeit noch in Fürth wohnte, Ende Oktober 2011 aus dem Gefängnis entlassen wurde.

[REDACTED]

[REDACTED]

Hauptinitiatoren und aktive Kundgebungsteilnehmer waren [REDACTED] („Division Franken“), [REDACTED] (JN Franken/Oberpfalz), [REDACTED] (Freie Nationalisten Weißenburg) und [REDACTED] (Freie Nationalisten Weißenburg). Als Redner und Unterstützer trat immer wieder der damalige bayerische NPD-Landesvorsitzende [REDACTED] auf.

Das bayerische Kameradschaftsnetzwerk „Freies Netz Süd“ sah die JN Franken/Oberpfalz und deren nahestehenden Kameradschaften wie die „Division Franken“ als Konkurrenz an. Unter der Überschrift „Division Franken outet nationale Feindaufklärer“ veröffentlichte das FNS am 15. Februar 2012 deren Einordnung der Gruppe: „Sie sollte daher zukünftig als das wahrgenommen werden, was sie in Wahrheit ist: Eine Feindorganisation, die durch vermeintlich nationale Publizität die Arbeit der Staatsorgane erledigt und sich als Tippgeber für gewaltbereite Antifaschisten empfiehlt.“

[REDACTED] und der NSU

[REDACTED] politischer Werdegang führte von der NPD und der Bürgerinitiative Ausländerstopp über das Freie Netz Süd zur Partei „die Rechte“, bei deren Nürnberger Gründungsveranstaltung er teilnahm. Seitdem trat [REDACTED] als Organisator und führender Kopf bei der rechtsextremen Gruppe „Nürnberg gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (NÜGIDA) auf. [REDACTED] gehört zu den schillerndsten Neonazis in Nürnberg. Anfang Januar 2012 plante er zusammen mit dem Neonazi [REDACTED] eine „Holocaust Konferenz“ in Nürnberg.

Kurz nach der Selbstenttarnung des NSU veröffentlichte [REDACTED] im sozialen Netzwerk „Facebook“ ein Bild. Dort waren Polizisten der Spurensicherung am Tatort des ermordeten Nürnberger NSU-Opfers Ismail Yasar zu sehen. [REDACTED] kommentierte das von ihm hochgeladene Bild mit den Worten: „Tod dem Döner-es lebe die Nürnberger Bratwurst“.

Ein weiteres, von [REDACTED] hochgeladenes Foto auf Facebook zeigt ein Passfoto von Beat Zschäpe. [REDACTED] kommentierte dieses mit „Was für eine hübsche Frau sie doch ist unsere Beate“. Einen Screenshot aus dem NSU-Bekennervideo mit dem Inhalt: „Deutschlandtour - 9. Türke erschossen“ postet er ebenfalls auf Facebook.

Zusätzlich veröffentlichte der ehemalige NPD-Funktionär Bilder von Waffen und das Logo des Fahrrad- und Autoherstellers „NSU Motorenwerke“.



Screenshot von Billers Facebook-Bild

Neonazis urinieren auf NSU-Denkmal

Anfang 2016 veröffentlichte die Facebook-Seite „Nürnberg gegen Antifas“ ein Bild, auf dem drei Männer zu sehen waren, die offenbar auf das NSU-Mahnmal urinieren. Die Gesichter und Schuhe der Rechtsextremisten wurden unkenntlich gemacht. Versehen war das Foto mit den Worten „Wir pissen drauf“. Nach unseren Recherchen handelte es sich bei den Personen um (ehemalige) Aktivisten aus dem Nürnberger Kreisverband der Partei „Die Rechte“.



NSU Graffiti Weißenburg

Im Juni 2012 brachten Unbekannte an einer Hauswand in Weißenburg das Kürzel „NSU“ an. In dem Wohnhaus lebt(e) ein bekannter Nazigegner.

VII. Brüche/Kontinuitäten in der Nürnberger Naziszene

Franken war und ist für die extreme Rechte in Bayern von großer Bedeutung. Vor allem in Mittelfranken wohnten und wohnen einflussreiche Neonazi-Kader.

Ende der 1990er Jahre traten vor allem die NPD als Partei und die „freien Kräfte“ der Skinheads/Nationalisten Nürnberg in der Region auf. Die Zusammenarbeit zwischen Parteifunktionären und Kameradschaftsaktivisten wurde im Zuge von gemeinsam veranstalteten Informationsabenden, Kundgebungen oder Partys deutlich. Hier sind vor allem M [REDACTED] F [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] [REDACTED] zu nennen.

Diese Zusammenarbeit setzte sich auch mit Gründung der Fränkischen Aktionsfront (FAF) fort. In deren Fanzine „Der Landser“ wurde zu NPD-Veranstaltungen mobilisiert und Nachbesprechungen von NPD-Kundgebungen gedruckt. Im Konzept der FAF heißt es: „Doppelte Mitgliedschaften bei Parteien und anderen Organisationen und Einzelpersonen, die sich in der FAF organisieren, sind nicht nur erlaubt, sondern auch gewünscht“.

Nach dem Verbot der Fränkischen Aktionsfront im Jahr 2004 traten die FAF-Aktivisten der NPD respektive der Jugendorganisation Junge Nationaldemokraten (JN) bei. Für die bayerische NPD waren die neuen Parteifreunde eine gute Bereicherung. So traten geschulte und aktionsorientierte Aktivisten nun wahrnehmbar als Parteiangehörige auf und waren dadurch auf für das jüngere Zielpublikum besser greifbar. Zudem entstanden neue Kreisverbände und

Stützpunkte der Partei, die von FAF-Aktivisten wie M [REDACTED] F [REDACTED] (Bezirksvorsitzender Mittelfranken) geleitet wurden.

Der „Kampf um die Straße“, der in einem Konzeptpapier der NPD zu den wichtigsten Elementen der „nationalen Sache“ zählt, beinhaltet vor allem öffentlich wahrnehmbare Demonstrationen und Kundgebungen. Vor allem für junge Anhänger dienen diese Inszenierungen auch zur Stärkung des eigenen Zusammengehörigkeitsgefühls. Nach dem Eintritt der FAF-Aktivisten in die NPD waren spürbar mehr öffentliche Auftritte der NPD zu verzeichnen, hier sei beispielsweise auf die Aufmärsche in Gräfenberg verwiesen.

Lange hielt der Frieden innerhalb der NPD mit den ehemaligen FAF-Aktivisten aber nicht. Ende 2008 kam es auf dem Landesparteitag der Bayern NPD zu einem Eklat. Fränkische Neonazis versuchten den amtierenden Landesvorsitzenden [REDACTED] zu stürzen und wichtige Positionen in der Partei zu besetzen. Vorgeschlagene Kandidaten waren M [REDACTED] F [REDACTED] und der aus Würzburg stammende [REDACTED].

Nachdem dieses Vorhaben nicht umgesetzt und auch andere wichtige Posten innerhalb des Landesvorstandes nicht besetzt werden konnten, erklärten Funktionäre wie M [REDACTED] F [REDACTED] oder [REDACTED] (NPD KV Hof/Wunsiedel) noch vor Ort ihren Austritt aus der Partei. In einem Positionspapier mit dem Titel „Wenn man Ade sagen muss – Revolutionäre Kräfte in Bayern verlassen die NPD“ hieß es dann, man könne mit der NPD keine „revolutionäre Politik“ machen, schließlich würde diese einen „Wischi-Waschi-Kurs“ fahren. Den Austritten von F [REDACTED] und [REDACTED] folgen weitere Kameradschaftsaktivisten.

Um die bis dato organisationslose Gruppe wieder zu strukturieren wurde Ende 2008 von den ehemaligen FAF-Kadern M [REDACTED] F [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] in Zusammenarbeit mit [REDACTED] das „Freie Netz Süd“ (FNS), nach dem Vorbild des „Freien Netzes“ aus Sachsen gegründet. Das FNS fungierte in den Jahren seines Bestehens als militanter Kameradschaftsdachverband, in dem sich lokale Kameradschaften und Gruppen aus ganz Bayern organisieren konnten. Allerdings wurden nicht alle Kontakte in die NPD abgebrochen. Mit Funktionären, die sich selbst als „Nationale Sozialisten“ bezeichnen, oder anderweitig keine Berührungspunkte mit sich offen gebenden Nationalsozialisten hatten, wurde auch weiterhin zusammen gearbeitet.

Die NPD verlor dadurch in den folgenden Jahren in Bayern an Bedeutung, öffentliche Versammlungen, Demonstrationen und Kundgebungen waren eher die Ausnahme als die Regel. In logischer Konsequenz gewann das FNS in Bayern immer mehr an Aufmerksamkeit und wurde kurze Zeit nach der Gründung bundesweit bekannt. Die im FNS zusammengeschlossenen Gruppen organisierten Demonstrationen und Kameradschaftsabende, es kam zu gewalttätigen Übergriffen (siehe Abschnitt Anti-Antifa bzw. M [REDACTED] F [REDACTED] und offenem NS-Bekenntnis. Auch wurden ganz im Sinne des Blood and Honour Gedankens regelmäßige Musik- und Szeneveranstaltungen wie die „Frankentag“ (in Anlehnung an die Frankentage im NS unter Julius Streicher) durchgeführt.

[REDACTED]
[REDACTED]

Im Jahr 2012 traten dann die NPD-Funktionäre [REDACTED] und [REDACTED] aus der NPD aus. Alle haben zuvor schon im FNS als lokale Führungsaktivisten gewirkt. In einem Schreiben an den Bundesvorstand schrieben sie:

„Auch an den Grundprinzipien der NPD wird mehr und mehr herum gefeilt, um aus einer nationalen Partei eine Systempartei zu zimmern. In Bayern macht sich das beispielsweise bemerkbar, in dem in einem Strategiepapier das Existenzrecht Israels bekräftigt wird oder durch ein aktuelles Positionspapier des stellvertretenden Landesvorsitzenden [REDACTED] eine der ur-nationalistischen Forderungen – das Abstammungsprinzip – als Grundlage gestrichen werden soll.“

In einer internen E-Mail zwischen dem FNS und den „Freien Nationalisten Weißenburg“ wurde deutlich, wie tief die Gräben zwischen FNS und NPD waren:

„Die NPD-Bayern hat den Kurs von Ausgrenzung der Nationalsozialisten, Verlassen des Abstammungsrechtes der Deutschen, der Legitimität des Staates Israel, die Ausländerfrage lediglich auf den Islamismus zu reduzieren, keine Todesstrafe für Kindermörder (wegen dem heiligen Grundgesetz) usw. usf. beschriften“.

Für die bayerische NPD war die Entwicklung des FNS kontraproduktiv, es fehlte vor allem an geeigneten Führungspersonen und Nachwuchs. Mit Hilfe aus Thüringen und Sachsen versuchte die fränkische NPD unter [REDACTED] die Jugendorganisation JN zu reaktivieren. Bei der Gründung der „JN Franken/Oberpfalz“ Ende 2011/Anfang 2012 wurde mit [REDACTED] ein politischer Neuling an deren Spitze gewählt. Die Aktivisten rekrutierten sich aus bislang unorganisierten neonazistischen Jugendlichen u.a. aus der Fanszene des 1. FC Nürnberg, aus unterfränkischen NPD-nahen und oberfränkischen Aktivisten des „Fränkischen Heimatschutzes“.

Wie unbedarft die Gruppe operierte wurde an „internen“ und „geheimen“ Veranstaltungen deutlich, die in Gaststätten abgehalten wurden, die seit mehreren Jahren von der rechten Szene genutzt wurden und dadurch von Szenebeobachtern ausfindig gemacht werden konnten. Mit der Kundgebungstour „Wir sind keine Terroristen“, mit der sich die JN von den Taten des NSU distanzieren wollte, wurde szeneeintern kontrovers diskutiert.

Als die JN und die ihr nahestehende Gruppe „Division Franken“ im Internet einen Artikel veröffentlichte, in dem sie Anti-Antifa Aktivisten aus dem FNS auf einer Kundgebung enttarnten distanzierte sich auch das FNS von der Truppe: „Sie sollte daher zukünftig als das wahrgenommen werden, was sie in Wahrheit ist: Eine Feindorganisation, die durch vermeintlich nationale Publizität die Arbeit der Staatsorgane erledigt und sich als Tippgeber für gewaltbereite Antifaschisten empfiehlt“. Die JN war wenig später nicht mehr präsent, interne Streitereien, Ausstiege aus der rechten Szene und persönliche Überwerfungen führten zur nicht offen kommunizierten Auflösung. Ein Teil der Aktivisten fand sich später im FNS respektive dem Dritten Weg oder bei Pegida-Demonstrationen wieder.

FNS-Verbot

Im Juli 2013 durchsuchten 700 Beamte des bayerischen Landeskriminalamts (LKA) in Zusammenarbeit mit weiteren Behörden 73 Wohnungen, Arbeitsstätten und Postfächer von Neonazis in ganz Bayern. Neonazi-Propaganda, Hitlerbüsten und Hakenkreuz-Fahnen wurden ebenso beschlagnahmt wie Stabhandgranaten, Karabiner und Faustfeuerwaffen. Anzumerken sei, dass schon Monate vor der Razzia zivilgesellschaftliche Initiativen und der bayerische Landtag ein Verbot des FNS forderten, die Neonazis also durchaus im Bilde über drohende Maßnahmen und damit verbundenen Materialbeschaffungen in Form von Hausdurchsuchungen waren. Es könnte also durchaus schon im Vorfeld Vorbereitungen auf Hausdurchsuchungen gegeben haben.

Noch bevor das FNS im Juli 2014 wegen der illegalen Nachfolge der Kameradschaft Fränkische Aktionsfront verboten wurde, gründete sich Ende 2013 die Partei „Der dritte Weg“. Als Bundesvorsitzender fungiert mit [REDACTED] aus Rheinland Pfalz. Mit [REDACTED] sitzt ein aus dem Umfeld der FAF stammender Neonazi im Bundesvorstand der Partei. Dass bayerische Neonazis wie M [REDACTED] F [REDACTED] [REDACTED] nicht im Bundesvorstand sitzen, kann als Vorsichtsmaßnahme vor weiteren Verbotsmaßnahmen gesehen werden. Bei öffentlichen Auftritten wird aber deutlich, dass nach wie vor die einstigen FNS-Aktivisten auch im Dritten Weg führende Positionen einnehmen.

Der Dritte Weg teilt sich bundesweit in „Gebietsverbände“ auf. Bislang sind drei solcher Strukturen bekannt. Dem Gebietsverband „Mitte“ stehen mit M [REDACTED] F [REDACTED] und [REDACTED] [REDACTED] zwei Führungskader aus dem FNS vor. Mit [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] [REDACTED] sind ebenfalls zwei führende FNS-Aktivisten die leitenden Funktionäre in Bayern und Baden-Württemberg.

Aktivitäten der Partei „Die Rechte“ in Franken

Die 2012 gründete sich die offen nationalsozialistisch gebende Partei „Die Rechte“ (DR). In Nürnberg verfügt die Partei über einen Kreisverband. Als führende Personen sind [REDACTED] [REDACTED] und [REDACTED] [REDACTED] tätig. [REDACTED] [REDACTED] ist in bayerischen Neonazi-Zusammenhängen seit Jahren aktiv und war vorher in der NPD, der BIA und im Umfeld des FNS aktiv. Die Partei rekrutierte die Aktivisten aus dem Fanumfeld des 1. FC Nürnberg und dem sogenannten Kneipen-Milieu. Der Nürnberger [REDACTED] [REDACTED] übernahm bis Mitte 2016 eine führende Rolle im Nürnberger Kreisverband, verließ die Partei aber nach eigenen Aussagen aufgrund von internen Unstimmigkeiten über Aktivitäten und Positionen. Mittlerweile ist [REDACTED] bei der rechtsextremen Hooligan-Gruppe „Bündnis deutscher Patrioten“ (BDP) aktiv.

Auch im oberfränkischen Bamberg existiert ein Kreisverband der Partei. Dieser wird von [REDACTED] [REDACTED] geleitet, führende Aktivisten sind u.a. [REDACTED] [REDACTED] Im Zuge von Ermittlungen

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]
[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

gegen mittel- und oberfränkische Neonazis, meist aus den Kreisverbänden Nürnberg und Bamberg, wurden mehrere DR-Kader inhaftiert. Scharfe Schusswaffen und sogenannte Kugelbomben wurden neben nationalsozialistischer Propaganda und Hakenkreuzfahnen von den Ermittlungsbehörden beschlagnahmt. Sie sollen Sprengstoffanschläge auf Unterkünfte von geflüchteten und einen antifaschistischen Treffpunkt geplant haben. Ein Prozess steht bislang noch aus. Der Bamberger Kreisverband ist seit den Inhaftierungen nicht mehr aktiv.

Nicht mehr aktive Neonazis

Neonazis, die sich von den eigenen Strukturen und der Ideologie lösen, werden in der extrem rechten Szene als „Verräter“ bezeichnet, nach ihrer Abkehr von der Ideologie bedroht und je nach Bekanntheitsgrad öffentlich oder szeneeintern diffamiert.

Umso erstaunlicher ist es, dass es eine Hand voll Rechtsextremisten im Raum Nürnberg gibt, die führende Funktionen inne hatten und innerhalb von kurzer Zeit öffentlich nicht mehr in Erscheinung traten. Zu nennen sind beispielsweise die ehemaligen FAF- und NPD Aktivisten [REDACTED] und [REDACTED] aus Erlangen-Höchstadt bzw. Herzogenaurach. Nach dem Austritt des „radikalen Flügels“ aus der Bayern-NPD traten die Gebrüder [REDACTED] nicht mehr auf.

[REDACTED] ebenfalls führender FAF-Kader, ehemaliger Freund der NSU-Wohnungsbeschafferin Mandy Struck und mit guten Kontakten nach Thüringen und Sachsen ist ebenfalls seit ca. 2007 nicht mehr aktiv.

[REDACTED] war seit Mitte der 2000er in der NPD/JN in Mittelfranken aktiv. Später gehörte er zum Kameradschaftsdachverband Freies Netz Süd und war dort in führender Stellung aktiv. Von 2008 bis 2014 saß [REDACTED] für die NPD-Tarnorganisation Bürgerinitiative Ausländerstopp im Nürnberger Stadtrat. [REDACTED] betätigte sich als wichtigster Anti-Antifa Fotograf und wurde für die illegalen Tätigkeiten verurteilt. Seit 2013 tritt [REDACTED] nicht mehr öffentlich auf.

[REDACTED] auch aus der FAF kommend und ehemaliger Führungskader im FNS tritt seit mehreren Monaten öffentlich nicht mehr in Erscheinung. Nach bisherigen Verlautbarungen soll sich [REDACTED] politisch zurückgezogen haben. [REDACTED] ist ein Schwergewicht der bayerischen Neonaziszene, war in sämtlichen Strukturen in herausgehobener Funktion aktiv.

Wie eingangs erwähnt, ist ein Ausstieg, vor allem als führender Rechtsextremist nicht ohne Weiteres möglich. Alle hier aufgelisteten Personen gehörten zu den führenden Neonazis, die politisch aktiv waren, als der NSU in Nürnberg mordete. Es kann davon ausgegangen werden, dass das NSU-Kerntrio über gute Verbindungen in die fränkische Metropole verfügte. Ob die Neonazis sich aus familiären, politischen oder persönlichen Gründen zurückzogen haben, ist nicht bekannt. Mit in Betracht gezogen werden muss, dass es sich um Gründe handelt, die im Rahmen von NSU-Ermittlungen zu suchen sind.

[REDACTED]

Quellen- und Literaturverzeichnis

Aust, Stefan; Laabs, Dirk: Heimatschutz. Der Staat und die Mordserie des NSU, München 2014

Autorenkollektiv: Antifa Reader – Antifaschistisches Handbuch und Ratgeber, Berlin 1996

Autorenkollektiv: Drahtzieher im braunen Netz. Der Wiederaufbau der NSDAP, Berlin 1992

Autorenkollektiv: Rechte Netzwerke - eine Gefahr, Wiesbaden 2004

Autorenkollektiv: Handbuch Rechtsradikalismus – Personen – Organisationen – Netzwerke vom Neonazismus bis in die Mitte der Gesellschaft

Autorenkollektiv: Spezialitäten aus Mittelfranken – Ein Überblick über rechte und rechtsextreme Strukturen, Nürnberg 2003

Autorenkollektiv: Drahtzieher im braunen Netz – Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergund in Deutschland und Österreich

Riebe, Jan: Im Spannungsfeld zwischen Rassismus und Antisemitismus, Marburg 2006

Horst J.: Anti Antifa – [K]ein neuer Trend (Borschüre), Nürnberg 2009



TEIL II

Fallstudie zu Einzelaspekten der Fragekomplexe A und B

- I. Die Ansbacher „Trouble Crew“ – Organisierte Neonazi-Skinheads im Fahrwasser von „Blood & Honour“
(S. 70)

 - II. Die neonazistische Skinheadszene in Ansbach um die Jahrtausendwende
(S. 70-71)

 - III. Die „Trouble Crew“ als regionaler Ableger der „Blood & Honour“-Nachfolgestruktur „Division 28“?
(S. 72)

 - IV. Organisation und Aktivitäten der „Trouble Crew“
(S. 72-77)
 - VI.1 Organisationsstrukturen

 - IV.2 Eine Auswahl an Aktivitäten aus dem Jahr 2004

 - IV.3 Aktivitäten ab 2005

 - IV.4 Infrastruktur und lokale Verankerung

 - V. Die „Trouble Crew“ zwischen Niedergang und Fortleben
(S. 77-78)
-
- 

I. Die Ansbacher „Trouble Crew“ – Organisierte Neonazi-Skinheads im Fahrwasser von „Blood & Honour“

Im Mittelpunkt der öffentlichen Auseinandersetzung mit der neonazistischen Rechten in Bayern standen die letzten Jahre Organisationen wie die NPD, ihre Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“ (JN), das zwischenzeitlich verbotene „Freie Netz Süd“ (FNS) und dessen mutmaßliche Nachfolgeorganisation „Der III. Weg“. Die Szene besteht jedoch aus mehr Akteuren als nur Parteien und Kameradschaften, diese treten lediglich am stärksten öffentlich in Erscheinung. Der Fachjournalist und Kenner der extremen Rechten Andreas Speit hat in diesem Zusammenhang eine wichtige Erkenntnis formuliert: „Rund 80 Prozent der extrem rechten Veranstaltungen finden Woche für Woche im Verborgenen statt – der Rest sind Inszenierungen“¹.

Im Folgenden soll exemplarisch² eine neonazistische Skinheadstruktur aus Mittelfranken beleuchtet werden, die bisher kaum Gegenstand der öffentlichen Auseinandersetzung war und deren Aktivitäten häufig klandestinen Charakter hatten. Die Rede ist von der „Trouble Crew“, die etwa im Zeitraum zwischen 2003 und 2007 eine Vielzahl neonazistischer Veranstaltungen (Konzerte, Partys, Fußballturniere etc.) im Landkreis Ansbach organisiert hat. Sie ist hier deshalb von besonderem Interesse, da

- sie als eine Art lokaler Ableger der „Blood & Honour“-Nachfolgeorganisation „Division 28“ verstanden werden kann,
- eine Einbindung in internationale neonazistische Netzwerke gegeben war,
- Verbindungen zum Rockerclub „Outlaws MC“ existierten,
- der bayerische Verfassungsschutz in seinen Jahresberichten nie ein Wort über die Organisation verloren hat und
- zentrale Akteure bis heute mit den militanten „Hammerskins“ in enger Verbindung stehen.

Die Ausführungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, vielmehr sind sie zwangsläufig lückenhaft. Journalistische Recherche allein kann eine Durchdringung entsprechender Strukturen kaum leisten, zumal zehn Jahre später. Die Auseinandersetzung erscheint dennoch lohnenswert, ist damit doch die Hoffnung verbunden, eine kritische Öffentlichkeit bezüglich vergleichbarer heute existierender Strukturen zu sensibilisieren. Dies gilt insbesondere für die „Hammerskins“, die ihren Organisationsausbau in Bayern weitgehend ungestört von der Öffentlichkeit betreiben können.

II. Die neonazistische Skinheadszene in Ansbach um die Jahrtausendwende

Neonazistische Skinheads wirken heute wie ein Auslaufmodell. Etwa seit der Jahrtausendwende fand eine erhebliche Pluralisierung von Stilen innerhalb der extremen Rechten statt, die sich bis heute fortsetzt. Gleichwohl ist das Modell des Skinheads nie ganz verschwunden, die erste

große extrem rechte Subkultur in der Bundesrepublik wirkt bis heute nach³. Betrachtet man Fotos von neonazistischen Aufmärschen in Bayern aus der ersten Hälfte der 2000er-Jahre wird deutlich, wie verbreitet der Lifestyle damals war. Skinheads waren zu dieser Zeit innerhalb der Szene kein randständiges Phänomen, in vielen Regionen dominierte ihr Stil noch. Dies galt um so mehr für dem Jugendalter entwachsene Neonazis, deren politische Sozialisation während der 1990er-Jahre eng mit dem Bild des Skinheads verknüpft war.

Auch im Landkreis Ansbach bestand Ende der 1990er-Jahre eine neonazistische Skinheadszenen, antifaschistische Jugendliche aus der Region berichteten für die Zeit um die Jahrtausendwende von regelmäßigen Gewalttaten gegen Punks, einer versuchten Brandstiftung auf einen alternativen Treffpunkt und einer Neonazikneipe mit darüber liegender WG in der Ansbacher Altstadt⁴. In Gesprächen mit lokalen Akteuren aus den Bereichen Kultur, Politik und Jugendarbeit⁵ während der Recherchen für den vorliegenden Text wurde diese Erzählung bestätigt: Rund um die von Neonazis dominierte Kneipe in Bahnhofsnähe soll es zu dieser Zeit mehrmals zu Übergriffen auf MigrantInnen gekommen sein, es habe eine regelrechte Angstzone bestanden. Auch einige Dorffeste im Landkreis seien für alternative Jugendliche und MigrantInnen ein gefährliches Pflaster gewesen. In nahezu allen geführten Gesprächen fiel früher oder später der Name [REDACTED] oder [REDACTED] der als Kopf der damaligen Ansbacher Szene beschrieben wird. Es ist der Spitzname von [REDACTED] einem Urgestein der lokalen Neonaziszene und einer der Führungspersonen der „Trouble Crew“. Nach aktuellen Erkenntnissen soll [REDACTED] mindestens seit 1998 neonazistische Skinheadfeiern in der Region organisiert haben, vorherige Aktivitäten können nicht ausgeschlossen werden. Im Jahr 2003 wurden zeitweise im Monatstakt solche Feiern in Stadt und Landkreis Ansbach veranstaltet, beispielsweise im Anschluss an den „Rudolf-Heß-Gedenkmarsch“ im August in Wunsiedel. Auch in Zusammenhang mit Gewalttaten taucht [REDACTED] Name auf. Er soll im Juli 2003 beim Burgfest in Lichtenau im Landkreis Ansbach zugegen gewesen sein, wo laut einem Bericht der „Fränkischen Landeszeitung“ (FLZ) eine Gruppe von 15 Skinheads zwei Personen verletzte. Einer der Betroffenen erlitt einen Nasenbeinbruch, der andere ein blaues Auge und kleinere Stichverletzungen durch eine Gabel⁶.

[REDACTED] ist jedoch nicht nur in der Region aufgefallen, sondern war auch überregional und international aktiv und gut vernetzt. Nach aktuellen Erkenntnissen soll er bereits 1999 Teilnehmer einer Reisegruppe deutscher Neonazis aus dem Umfeld von „Blood & Honour“ gewesen sein, die mit einem Bus zu einem Aufmarsch zu Ehren der Waffen-SS nach Budapest gefahren sind. [REDACTED] und weitere mittelfränkische Neonazis sollen im September 2003 zudem an einem konspirativ organisierten Konzert von „Blood & Honour“ in Oberösterreich teilgenommen haben, das einem Bericht des „Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes“ (DÖW) zufolge von bis zu 1.000 Neonazis besucht wurde⁷. Bereits diese Aktivitäten deuten auf eine gewisse Einbindung in Strukturen von „Blood & Honour“ hin, was sich im Weiteren noch verdichten wird.

III. Die „Trouble Crew“ als regionaler Ableger der „Blood & Honour“-Nachfolgestruktur „Division 28“?

Als die deutsche Division von „Blood & Honour“ im September 2000 verboten wurde, kriselte es intern bereits erheblich⁸. Vereinfacht lässt sich der Konflikt als Richtungsstreit zweier Flügel darstellen: Der eine wollte ungestört dem einträglichen Geschäft mit dem Rechtsrock nachgehen, der andere plädierte für eine noch stärker militante Ausrichtung der Organisation. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass sich in den Folgejahren verschiedene Gruppen als die legitimen Erben von „Blood & Honour“ betrachteten und so konkurrierende Nachfolgestrukturen entstanden. Eine dieser Gruppen war die „Division 28“⁹. Sie organisierte Konzerte und setzte ihren Anspruch auf die legitime Nachfolge szeneeintern brutal durch. Knapp 30 Anhänger sollen im November 2005 beispielsweise ein ohne ihre Zustimmung stattgefundenes Neonazikonzert in Hessen überfallen, den Veranstalter verprügelt und die Eintrittsgelder gestohlen haben. Als im März 2006 in sechs Bundesländern Razzien wegen des Verdachts auf Weiterführung von „Blood & Honour“ stattfanden, soll die „Division 28“ das maßgebliche Ziel gewesen sein. Insgesamt waren von den Durchsuchungen 80 Personen und knapp 120 Objekte betroffen, dabei wurde in Nürnberg unter anderem eine scharfe Handgranate und im Raum Miltenberg eine scharfe Waffe gefunden¹⁰.

Nach einem Bericht der Lokalzeitung FLZ fanden auch in der Stadt Ansbach und den Landkreisgemeinden Lichtenau, Neuendettelsau und Diespeck Razzien statt¹¹. Davon betroffen soll nach aktuellen Erkenntnissen unter anderem der bereits erwähnte [REDACTED] gewesen sein, wofür auch ein Ermittlungsverfahren gegen ihn wegen des Verdachts des Verstoßes gegen das Vereinsverbot nach § 85 StGB spricht. Wenngleich über den Ausgang des Verfahrens nichts in Erfahrung gebracht werden konnte, ist es ein deutlicher Hinweis darauf, dass er Teil des verbotenen „Blood & Honour“-Netzwerkes und der Nachfolgestruktur „Division 28“ gewesen sein könnte. Da sich mit [REDACTED] und [REDACTED] Brechtl [REDACTED] lokale Betroffene der Hausdurchsuchungen wegen der Weiterführung von „Blood & Honour“ in den Reihen der „Trouble Crew“ bzw. deren Umfeld bewegten, spricht vieles dafür, dass die Struktur eine Art regionaler Ableger der „Division 28“ oder eine Unterstützungsstruktur war bzw. zumindest Teile des Führungspersonal in enger Verbindung mit ihr standen.

IV. Organisation und Aktivitäten der „Trouble Crew“

Ab wann die bestehenden neonazistischen Skinheadstrukturen in und um Ansbach unter dem Label „Trouble Crew“ agierten, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Vieles spricht dafür, dass die Anfänge im Jahr 2003 oder 2004 lagen. Im Mai 2004 tauchte die Homepage www.troublecrew.de auf, Domaininhaber war ein [REDACTED]. In unregelmäßigen Abständen wurden dort Fotos von Veranstaltungen aus dem Jahr 2004 veröffentlicht, was ob deren teils konspirativen Charakters aus heutiger Perspektive verwunderlich wirkt. Damals war der Umgang mit dem Medium Internet in Teilen der extremen Rechten jedoch noch sehr

unbeschwert, wodurch im Falle der „Trouble Crew“ ein umfangreiches Bilderarchiv vorliegt ist. Im Jahr 2005 erschien außerdem die erste Ausgabe des „Alkomat“, eines klassischen neonazistischen Skinhead-Fanzines. Insgesamt liegen zwei Ausgaben des sehr einfach produzierten Heftes vor, darin finden sich die klassischen Inhalte: Interviews mit Szenebands, Konzertberichte, Tattoo-Galerien, geschichtsrevisionistische Beiträge über den historischen Nationalsozialismus, Demoberichte etc. Wie auch auf der Homepage gab es zudem eine Rubrik, in der befreundete Personen und Gruppen begrüßt wurden. Auf Basis dieses Materials sowie durch Artikel der Lokalzeitung FLZ soll im Folgenden der Versuch einer Charakterisierung der „Trouble Crew“ vorgenommen werden.

VI.1 Organisationsstrukturen

Über die internen Strukturen der „Trouble Crew“ liegen wenig Erkenntnisse vor, beispielsweise ist über das System der Mitgliedschaften, den Organisationsaufbau, regelmäßige Gruppentreffen oder Entscheidungsfindungsprozesse kaum etwas bekannt. Aus den Fotogalerien auf der Homepage geht jedoch hervor, dass etwa 15 Personen regelmäßig mit Insignien der „Trouble Crew“ (unter anderem ein SS-Totenkopf) auf ihrer Kleidung in Erscheinung getreten sind¹². Etwa nochmal so viele Neonazis waren so häufig bei den Veranstaltungen anzutreffen und übernahmen dort teilweise Aufgaben, so dass auch ohne das Tragen von Kleidungsstücken der Gruppe von einer Art Zugehörigkeit ausgegangen werden kann. Dem Label „Trouble Crew“ dürfte dabei durchaus ein beachtliches identitätsstiftendes Potential zugekommen sein, ließ sich doch mindestens ein Neonazi die Initialen „TC“ in der von der Gruppe verwendeten Schriftart tätowieren. Wer neben [REDACTED] Führungspositionen eingenommen hat, ist schwer zu rekonstruieren. Aufgrund ihrer hohen Relevanz in der neonazistischen Skinheadszenen kommen [REDACTED] und [REDACTED] in Betracht, abschließende Belege hierfür fehlen jedoch.

IV.2 Eine Auswahl an Aktivitäten aus dem Jahr 2004

Alleine im Sommer und Herbst 2004 lud die „Troube Crew“ zu mindestens sechs Veranstaltungen¹³, darunter Skinheadfeiern, ein Konzert und ein Fußballturnier. Die meisten Veranstaltungen fanden im Clubhaus des Rockerclubs „Outlaws MC“ in Ansbach statt, beispielsweise eine als Geburtstagsparty von [REDACTED] deklarierte Skinheadfeier im Juli 2004. Daran nahmen etwa 130 BesucherInnen aus dem In- und Ausland teil, darunter auch [REDACTED] [REDACTED] aus Österreich, der als Kopf von „Blood & Honour“ Vorarlberg und Führungsperson der „Division 28“ galt¹⁴. Weiter waren Neonazis mit T-Shirts der „Section Oberösterreich“ anwesend, was ebenfalls auf eine Zugehörigkeit zu „Blood & Honour“ bzw. deren Nachfolgestruktur verweisen dürfte. Das Näheverhältnis der „Trouble Crew“ zu entsprechenden Strukturen in Österreich drückte sich auch auf ihrer Homepage aus, dort

grüßten sie unter anderem „28 Vorarlberg“ und die „28er Jungs aus Oberösterreich“. Ein anderer Teilnehmer der Feier trug eine Bomberjacke mit dem Patch der „Hammerskins“, er ist auch auf weiteren Fotos von Veranstaltungen der „Trouble Crew“ zu sehen. Nach aktuellen Informationen soll es sich dabei um einen Neonazi aus Bad Windsheim handeln, der zu den wenigen Vollmitgliedern der „Hammerskins“ in Franken zählt. In der zweiten Ausgabe des „Alkomat“ werden „HS worldwide“ begrüßt, was auf weitergehende Kontakte zur Organisation hindeutet. Wie noch zu sehen sein wird, orientierten sich Teile des Führungspersonals der „Trouble Crew“ später in Richtung der „Hammerskins“. Die Tatsache, dass es bei der vermeintlichen Geburtstagsfeier, laut einem Bericht in der ersten Ausgabe des „Alkomat“, Vorkontrollen durch die Polizei gegeben haben soll, löste bei den TeilnehmerInnen anscheinend nicht das Gefühl eines erhöhten Verfolgungsdruckes aus: Auf den Fotos zeigt ein Teilnehmer den Hitlergruß, Keltenkreuze sind zu sehen, ein über den ganzen Rücken reichendes Tattoo mit dem Konterfei von Rudolf Heß wird präsentiert und die „Trouble Crew“ trägt ungeniert ihre T-Shirts mit dem SS-Totenkopf.

Die nächste größere Veranstaltung war eine Skinheadfeier im Anschluss an den „Rudolf-Heß-Gedenkmarsch“ am 21. August 2004 in Wunsiedel, sie fand ebenfalls in den Räumlichkeiten des „Outlaws MC“ in Ansbach statt. Unter den gut 100 TeilnehmerInnen waren wieder Anhänger der „Hammerskins“, außerdem ist auf den Fotos eine Person mit einem T-Shirt der neonazistischen Skinheadkameradschaft „Voice of Anger“ aus dem Allgäu zu sehen. In die Region schien die „Trouble Crew“ gute Kontakte zu pflegen, so findet sich in der ersten Ausgabe des „Alkomat“ ein Interview mit [REDACTED] alias [REDACTED] dem Sänger der schwäbischen Rechtsrockband „Faustrecht“, und auf der Homepage wurden [REDACTED] und der Rest der Allgäuer“ begrüßt.

Nur eine Woche später lud die „Trouble Crew“ zu einem Fußballturnier, zu dem laut einem Bericht in der ersten Ausgabe des „Alkomat“ Teams aus Österreich, Schwabach, Crailsheim und München angereist sind. Stattgefunden haben soll es laut dem Artikel auf dem Gelände der etablierten „SpVgg Ansbach 09“, die anschließende Feier einem Bildabgleich zufolge im alten Vereinsheim des „SC Wernsbach-Weihezell“. Die Teilnehmer aus Österreich kamen wieder aus den Reihen von „Blood & Honour“, auf den Fotos der Veranstaltung ist eine Gruppe mit einheitlichen T-Shirts der Organisation zu erkennen. Da die „Trouble Crew“ auf ihrer Homepage die „Edelhäuser Brothers & ihre Boot Boys“ grüßte, womit die Brüder [REDACTED] und [REDACTED] und die „Boot Boys Schwabach“ gemeint gewesen sein dürften, könnten die Schwabacher Teilnehmer aus diesem Umfeld stammen. Ebenfalls Grüße ausgerichtet wurden im Internet an eine nicht bekannte Gruppe namens „Combat Crailsheim“, ob das Crailsheimer Fußballteam jedoch deckungsgleich mit dieser Struktur war, ist unklar.

Die „Troupe Crew“ richtete jedoch nicht nur selbst Szeneveranstaltungen aus, sondern besuchte auch Rechtsrockkonzerte im In- und Ausland. Ende Juli 2005 fuhr die Gruppe

[REDACTED]
[REDACTED]

beispielsweise mit einem Bus eines lokalen Reiseunternehmens zu einem Konzert mit den Bands „Armco“, „Faustrecht“, „Imperium“ und „Sektion88“ nach Italien. An der Konzertreise sollen sich nach einem Bericht des neonazistischen Skinhead-Fanzine „Indiziert“ auch Personen aus Schwabach beteiligt haben. Im Artikel ist außerdem die Rede davon, dass die Ansbacher „mal wieder eine Busfahrt“ organisiert hätten – ein Indiz dafür, dass dies nicht das erste und einzige Mal war.

Die Beispiele machen deutlich, dass die „Trouble Crew“ zumindest im Jahr 2004 eine hohe Frequenz an Veranstaltungen realisierte, regional und überregional fest in neonazistische Netzwerke eingebunden war und intensive Verbindungen mit „Blood & Honour“ und den „Hammerskins“ pflegte.

IV.3 Aktivitäten ab 2005

Da die „Trouble Crew“ keine weiteren Veranstaltungsbilder mehr im Internet veröffentlichte und das Fanzine „Alkomat“ nicht mehr erschienen ist, wurden nach 2004 nur noch vereinzelt Veranstaltungen bekannt. Laut der Lokalzeitung FLZ sollte im August 2005 ein Rechtsrockkonzert mit 200 erwarteten BesucherInnen auf dem Gelände des „SC Wernsbach-Weihezell“ stattfinden, wo die „Trouble Crew“ mutmaßlich schon ein Jahr zuvor nach ihrem Fußballturnier gefeiert hatte. Das Konzert wurde jedoch durch polizeiliche Intervention unterbunden und soll auch nirgendwo sonst in Franken stattgefunden haben¹⁵. Im Schwabacher Fanzine „Indiziert“ wird die im Landkreis Ansbach geplatzte Veranstaltung als „TC-Party“ bezeichnet, sie dürfte also mit hoher Wahrscheinlichkeit auf das Konto der „Trouble Crew“ gehen. Weiter wird berichtet, dass die Feier an einem Ausweichort in der Oberpfalz stattgefunden haben soll. Die Tatsache, dass die „Trouble Crew“ kurzfristig dazu in der Lage war, Ersatz in einem anderen Regierungsbezirk zu organisieren, macht deutlich, dass ihre Strukturen und Netzwerke im Jahr 2005 noch funktionierten.

Dass dies auch im Jahr darauf noch der Fall war, verdeutlicht ein Konzert mit etwa 200 TeilnehmerInnen aus mehrere Bundesländern, Österreich und der Schweiz im März 2006 in Großlillenfeld, das laut Hinweisen der Polizei auf die „Trouble Crew“ zurück gehen dürfte¹⁶. Nach einer Pressemitteilung des adip (antifaschistisches dokumentations- und informationsprojekt) sollen dort unter anderem die Szenebands „Burning Hate“, „Radikahl“ und „Razors Edge“ gespielt haben¹⁷. Ob auch das Rechtsrockkonzert mit 300 BesucherInnen im Mai 2007 in Feuchtwangen im Landkreis Ansbach mit der „Trouble Crew“ in Verbindung steht, ist unklar¹⁸. Angesichts der dominierenden Rolle in der lokalen Szene wäre es verwunderlich, wenn nicht, jedoch liegen keine Belege vor. Im neonazistischen „Thiazi Forum“ wurde nach dem Konzert lediglich berichtet, dass die Veranstaltung mit den Bands „NS Chaos“, „National Born Haters“, „Spreegeschwader“ und „Act of Violence“ ohne größere Beeinträchtigungen durch die Polizei stattfinden konnte.

IV.4 Infrastruktur und lokale Verankerung

Wie oben erwähnt, fanden fast alle bekannten Veranstaltungen der „Trouble Crew“ im Jahr 2004 im Clubhaus des „Outlaws MC“ in Ansbach statt. Im Mai 2007 berichtete dann die Lokalzeitung FLZ, dass nach Polizeiangaben eine vor mehreren Jahren sehr aktive extrem rechte Gruppe vor einiger Zeit versucht hätte, ein zuvor angemietetes Grundstück zu kaufen. Dies wäre durch polizeiliche Intervention verhindert worden, seit dem sei die Gruppe nicht mehr in der Lage, größere Veranstaltungen auszurichten. Weitere Aussagen der Polizei legen nahe, dass die Infrastruktur besagter Gruppe im Jahr 2005 weggebrochen sein soll¹⁹. Ins Bild passt, dass die „Trouble Crew“ im November 2004 eine Skinheadparty unter dem Motto „Rettet das Clubhaus“ mit TeilnehmerInnenzahlen im dreistelligen Bereich organisierte. Ob die Einnahmen zum Kauf des Clubhauses des „Outlaws MC“ gedacht waren oder eine andere unbekannte Immobilie erworben werden sollte, ist unklar. Jedoch machen die Kaufabsichten deutlich, dass die „Trouble Crew“ über einen hohen Grad an Professionalität, Mitteln und auch Selbstbewusstsein verfügte.

Dieses Selbstbewusstsein war nicht völlig unbegründet, die „Trouble Crew“ verfügte im Vergleich zu anderen Neonazigruppen über nicht unerhebliche Ressourcen: Einen festen Stamm an AktivistInnen, Homepage und Fanzine, die Einbindung in neonazistische Netzwerke und nicht zuletzt die Fähigkeit, Veranstaltungsorte zu organisieren und für eine reibungslose Durchführung der eigenen Aktivitäten zu sorgen. Weiterhin war die Gruppe offenbar in der Region nicht isoliert, sondern verfügte über vielfältige Kontakte. Auf ihrer Homepage grüßte sie etwa den damaligen „Black Virus MC“, einen lokalen Rockerclub, der Anfang 2007 geschlossen dem „Gremium MC“ beitrug. Weiter bedankten sie sich mit den Worten „ohne euch wären wir nur halb so schön“ bei einem nicht explizit neonazistischen Tattoo Studio im Landkreis, in dessen Galerie sich zum damaligen Zeitpunkt auch Motive wie Wehrmachtsoldaten, eine Schwarze Sonne, der Zahlencode 88 sowie die in „Blood & Honour“-Zusammenhängen sehr verbreitete Figur eines bewaffneten Vermummten mit einer Triskele auf der militärischen Schirmmütze und einem Keltenkreuz auf dem Halstuch fanden.

Die Tatsache, dass die „Trouble Crew“ auch bei etablierten Vereinen Sportplätze bzw. Immobilien mieten konnte, weist darauf hin, dass sie zuweilen als relativ normaler Akteur wahrgenommen wurde. Dass einzelne Neonazis im lokalen Raum häufig über eine gute lokale Verankerung verfügen, ist nicht verwunderlich. Oft sind sie in den lokalen Gemeinschaften aufgewachsen und gehören dazu, ihre politischen Positionen werden entweder nicht als Problem wahrgenommen oder als harmlose Spinnerei abgetan. Dass jedoch über eine längere Zeit regelmäßig Gruppen von über 100 Neonazis feiern konnten, ohne dass dies gesellschaftlich als Problem wahrgenommen wurde, macht stutzig. Unter anderem dürfte dies damit zu tun gehabt haben, dass die „Trouble Crew“ als Organisation vor Ort kaum bekannt war. Zwar waren die AnhängerInnen teilweise als Neonazis bekannt und wie ausgeführt berichtete die Lokalzeitung von einigen Aktivitäten, Systematik und Ausmaß des Projektes lagen jedoch weitgehend im Dunkeln. Selbst interessierte Personen, etwa die lokalen GesprächspartnerInnen

während der Recherchen für diesen Text, konnten mit den Label überwiegend nichts anfangen. Dies hat nicht zuletzt damit zu tun, dass der Name „Trouble Crew“ in den Jahresberichten des bayerischen Verfassungsschutzes niemals aufgetaucht ist. Zwar wird im Bericht für 2004 über das Entstehen einer neuen lokalen Skinheadszene berichtet, der hohe Grad an Organisiertheit, das Ausmaß der Aktivitäten und die Einbindung in Netzwerke wie „Blood & Honour“ werden jedoch nicht erwähnt²⁰. Neben dieser behördlichen Kommunikationspolitik trug sicherlich auch der teils konspirative Charakter der Organisation dazu bei, dass sich lokal kein ausgeprägtes Problembewusstsein entwickelte.

V. Die „Trouble Crew“ zwischen Niedergang und Fortleben

Wenngleich sie von der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet blieb, war die „Trouble Crew“ mindestens in den Jahren 2004 und 2005 eine wichtiger Akteur der Neonaziszene in Mittelfranken: Ihre personelle Stärke war beachtlich, sie konnte eine Vielzahl von Veranstaltungen mit häufig über 100 TeilnehmerInnen realisieren, verfügte über Infrastruktur sowie lokale Verankerung und war fest in regionale und internationale neonazistische Netzwerke eingebunden.

Über eventuelle Aktivitäten der „Trouble Crew“ nach den Jahren 2006 bzw. 2007 liegen kaum Informationen vor. Die Fachjournalistin und Kennerin der extremen Rechten Andrea Röpke berichtet jedoch davon, dass noch 2010 bei einem Rechtsrockkonzert in Eschede TeilnehmerInnen mit T-Shirts der „Trouble Crew“ auftraten²¹. Es ist also fraglich, ob der erhöhte Repressionsdruck ab 2005²² zur vollständigen Auflösung der Organisation geführt hat. Gleichwohl ist von einer Schwächung auszugehen, da nach 2007 keine größeren Veranstaltungen mehr bekannt wurden. Möglicherweise steht dies in Zusammenhang mit Zerfallserscheinungen einer anderen Organisation, der „Division 28“. Aufgrund interner Konflikte und staatlicher Repression soll die „Blood & Honour“ Nachfolgeorganisation spätestens seit 2008 mehr und mehr an Bedeutung verloren haben, so dass von einem einheitlichen Gebilde nicht mehr die Rede sein konnte²³. Rückwirkungen auf die „Trouble Crew“ sind aufgrund des skizzierten Näheverhältnisses wahrscheinlich.

Der Bedeutungsverlust der „Trouble Crew“ führte jedoch nicht zu einem Rückzug der ehemaligen AnhängerInnen, nach aktuellen Informationen sollen sich in den letzten Jahren mehrere Personen aus der Gruppe den „Hammerskins“ mindestens angenähert haben. Neben [REDACTED] als dem vormaligen Kopf der Truppe werden auch der ehemalige Aktivist [REDACTED] sowie weitere Personen aus dem Raum Ansbach mit den „Hammerskins“ in Verbindung gebracht. Der Trend, dass sich Personen, die sich in der Vergangenheit im Milieu von Blood & Honour bewegten, der Organisation anschließen, ist in mehreren Regionen erkennbar. Dass die „Hammerskins“ trotz eines nahezu deckungsgleichen Profils nicht verboten sind und weitgehend ungestört agieren können, erscheint vor diesem Hintergrund doppelt unverständlich. Um hier gesellschaftlichen Druck aufzubauen, sollte die öffentliche

Auseinandersetzung mit der extremen Rechten in Bayern unbedingt um das Milieu gut organisierter neonazistischer Skinheadgruppierungen erweitert werden. Andernfalls können sich Projekte wie die „Trouble Crew“ an anderen Orten jederzeit wiederholen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

1 Röpke, A. (2015): Gefährlich verankert. Rechtsextreme Graswurzelarbeit, Strategien und neue Netzwerke in Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin, S. 220.

2 Vergleichbare neonazistische Skinheadstrukturen existierten und existieren beispielsweise auch andernorts in Franken, Niederbayern und Schwaben, wahrscheinlich ebenso im restlichen Bayern.

3 vgl. Langebach, M. & Raabe, J. (2011): Die Genese einer extrem rechten Jugendkultur. In: Schedler, J. & Häuler, A. (Hrsg.): Autonome Nationalisten, Wiesbaden, S. 36-53.

4 adip (2003): Spezialitäten aus Mittelfranken. Ein Überblick über rechte und rechtsextreme Strukturen. Fürth, S. 44f.

5 Da es sich überwiegend um Gespräche mit informellen Charakter handelte sowie auf Wunsch der GesprächspartnerInnen bleiben diese anonym.

6 vgl. ohne AutorIn (2003): Skinheads schlugen bei Burgfest in Lichtenau zu. Fränkische Landeszeitung, 07.07.2003.

7 vgl. DÖW (2003): Skinhead-Konzert in Oberösterreich. In: <http://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/neues-von-ganz-rechts/archiv/september-2003/skinhead-konzert-in-oberoesterreich>.

8 Auf die Entstehung und Relevanz von „Blood & Honour“ in Zusammenhang mit dem NSU wurde bereits an anderer Stelle eingegangen, vgl. etwa Deutscher Bundestag (2013): Beschlussempfehlung und Bericht des 2. Untersuchungsausschusses. Drucksache 17/146000.

9 vgl. Weiss, M. (2015): Der NSU im Netz von Blood & Honour und Combat 18. In: Friedrich, S., Wamper, R. & Zimmermann, J. (Hrsg.): Der NSU in bester Gesellschaft. Zwischen Neonazismus, Rassismus und Staat. Münster, S. 18f.

10 vgl. AIB (2006): Der Streit ums Erbe – Die Nachfolgestrukturen von Blood & Honour. In: <https://www.antifainfoblatt.de/artikel/der-streit-ums-erbe-%E2%80%93-die-nachfolgestrukturen-von-blood-honour>.

11 ohne AutorIn (2006): Ermittlungen gegen Radikale. Verbotene Organisation. Fränkische Landeszeitung, 09.03.2006

12 Es existierten T-Shirts mit den Aufdrucken „Trouble Crew Ansbach“, „Trouble Crew Franken“ und eine Fahne mit dem Aufdruck „Trouble Crew Deutschland“. Dass die unterschiedlichen regionalen Bezeichnungen tatsächlich auf relevante Strukturen jenseits des Landkreises Ansbach verweisen, ist jedoch eher unwahrscheinlich. Möglicherweise sind sie eine Reminiszenz an ehemalige „Blood & Honour“ Gliederungen.

13 Es liegen Hinweise vor, dass es tatsächlich mehr Veranstaltungen gewesen sein dürften.

14 vgl. AIB (2013): Die Achse Chemnitz – Ludwigsburg. **Blood & Honour-Aktivitäten und NSU-Unterstützung von Sachsen bis Südwestdeutschland**. In: <https://www.antifainfoblatt.de/artikel/die-achse-chemnitz-%E2%80%93-ludwigsburg>.

15 vgl. ohne AutorIn (2005): Polizei verhindert Feier für Skinheads. Fränkische Landeszeitung, 22.08.2005.

16 vgl. ohne AutorIn (2007): Den Rechtsextremen den Boden entziehen. Fränkische Landeszeitung, 01.05.2007.

17 vgl. adip (2006): Überangebote in der fränkischen Neonazi-Erlebniswelt. Pressemitteilung, 08.03.2006.

18 vgl. ohne AutorIn (2007): Polizei empfing Skinheads. Fränkische Landeszeitung, 14.05.2007.

19 vgl. ohne AutorIn (2007): Den Rechtsextremen den Boden entziehen. Fränkische Landeszeitung, 01.05.2007.

20 vgl. Bayerisches Staatsministerium des Innern (2005): Verfassungsschutzbericht 2004. München, S. 89.

21 vgl. Röpke, A. (2010): Geburtstagsfeier mit „Rahmenprogramm“. In:
<http://www.bnr.de/content/geburtstagsfeier-mit-ae-rahmenprogramm-ae>.

22 Die Verhinderung des Konzertes auf dem Gelände des „SC Wernsbach-Weihezell“ im August 2005, der Verlust der genutzten Immobilie mutmaßlich ebenfalls 2005, die Razzien bei Anhängern im März 2006 etc.

23 vgl. AIB (2016): Die Ermittlungen gegen „Blood & Honour“ Nachfolger. In:
<https://www.antifainfoblatt.de/artikel/die-ermittlungen-gegen-%E2%80%9Eblood-honour%E2%80%9C-nachfolger>.

I. Vorbemerkung

Das „Bayerische Bündnis für Toleranz – Demokratie und Menschenwürde schützen“ besteht zurzeit aus 68 bayernweit operierenden Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen Staat/Kommunen, Religionsgemeinschaften und Zivilgesellschaft. Das Bündnis wurde fraktionsübergreifend gebeten, im Rahmen einer Anhörung des Innenausschusses des Bayerischen Landtags eine Stellungnahme zum Handlungskonzept der Bayerischen Staatsregierung zu geben. Von daher sind die Fragestellungen nicht identisch mit den Fragen des Untersuchungsausschusses des Deutschen Bundestags. Um jedoch die Stringenz der Argumentation nicht einzuschränken, erlauben wir uns, uns hier weiterhin an den Fragen des Bayerischen Landtags zu orientieren. Die Stellungnahme wurde für das Gutachten des Untersuchungsausschusses des Bundestags redaktionell überarbeitet

II. Extreme Rechte , Rechtspopulisten und „Besorgte Bürger“ – Eine Übersicht

Wie beschreiben Sie aktuell in Bayern die Problemlage in den Bereichen Rechtsextremismus, Antisemitismus, Rassismus und allen sonstigen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit – sowohl auf der (gesamtgesellschaftlichen) Einstellungsebene als auch hinsichtlich der konkreten Gefährdungslage durch entsprechend motivierte Straf- und Gewalttaten aus der organisierten rechtsextremen Szene und im sogenannten Übergangsfeld?

Der gesamte Bereich Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, insbesondere im Hinblick auf antisemitische, rassistische, islamophobe und chauvinistische Einstellungen befindet sich derzeit in einem starken Wandel. Neben korrespondierenden Formen und Elementen, deren gesamtgesellschaftliche Entwicklung häufig parallel verlaufen (siehe Fremdenfeindlichkeit / Rassismus / Antisemitismus), gibt es auch solche, die in der jüngsten Vergangenheit besonders starke Ausprägungen erfahren haben. Dies betrifft sowohl den quantitativen Zuwachs an Vorkommnissen als auch deren qualitative Ausprägung. Aktuelle Studien zeigen deutliche regionale Unterschiede bei der Gewichtung einzelner Dimensionen rechtsextremer Einstellungsmuster auf, stellen aber auch eine signifikante Erhöhung der Islamfeindschaft im gesamten Bundesgebiet fest. Was für das Bundesgebiet im Allgemeinen gilt, lässt sich auch ganz klar für den bayerischen Raum konstatieren: Die Ablehnung von Asylbewerbern und Menschen muslimischen Glaubens, hat dramatisch zugenommen. Diese Entwicklung haben sowohl rechtsextreme als auch rechtspopulistische Gruppen erkannt und für sich genutzt: Die Vermischung mit konstruierten Sozialneiddebatten hat in kürzester Zeit zu einer Zunahme verbaler und faktischer Gewalt sowie zu einer Enthemmung von Diskursen geführt, auf die weder Politik noch Zivilgesellschaft kurzfristig angemessen reagieren konnten.

Schwierig ist in diesem Zusammenhang insbesondere die Tatsache, dass gerade das so genannte „Übergangsfeld“ schwer fassbar ist und sowohl durch Gewalttaten aus der organisierten rechten Szene gekennzeichnet ist bzw. durch diese gesteuert und motiviert wird

als auch durch ein immenses Potential sich zunehmend radikalisierender Ersttäter*innen. Dabei ist die Hemmschwelle für Gewaltdelikte durch eine deutlich spürbare Verschärfung des gesamtgesellschaftlichen Diskurses ebenso gesunken, wie durch eine aufkeimende „Widerstands-Semantik“ rechtspopulistischer wie rechtsextremer Akteur*innen, die Gewalthandlungen zu einer Schein-Legitimität verhilft. Die Mobilisierungswellen, die mancherorts zur Gründung so genannter „Bürgerwehren“ geführt haben, sind dabei nur die Spitze des Eisberges, zeigen jedoch eines ganz klar: Neben fundamentalen Grund- und Menschenrechten wird auch das staatliche Gewaltmonopol vielerorts in Frage gestellt.

Grundsätzlich gilt es jedoch, die unterschiedlichen Phänomene voneinander zu unterscheiden, wenn es auch zahlreiche inhaltliche wie personelle Überschneidungen gibt. So lassen sich derzeit im Bereich der genannten Problemlagen mehrere Hauptströmungen bzw. Akteursgruppen identifizieren.

Zuerst zu erwähnen ist die klassische organisierte Rechte, hierzu zählen u.a. die Parteien „NPD“, „Die Rechte“ sowie „Der III. Weg“ mit jeweils sehr unterschiedlich ausgeprägten regionalen Intensitäten und grundsätzlich verschiedenen Organisationsformen. Die bayerischen Aktivisten der Partei „Der III. Weg“ kommen zum Großteil aus der verbotenen Kameradschaft „Freies Netz Süd“. Die Organisationsstruktur ist auch nach dem Verbot gleich geblieben. Führende Kader sind [REDACTED] (Nürnberg), [REDACTED] (Nürnberg, inzwischen möglicherweise ausgestiegen), [REDACTED] (Karlstadt), [REDACTED] (Langeringen) und [REDACTED] (Lam). Die anderen beiden Parteien sind eher klassisch strukturiert, wobei die „NPD“ über Jahre hinweg auf kommunaler Ebene „Bürgerinitiativen“ als Tarnorganisationen (Augsburg, Nürnberg) eingesetzt hat. Mit ihrer Tarnliste „Bürgerinitiative Ausländerstopp“ (BIA) sitzen drei Mitglieder in Nürnberg und München im Stadtrat. Die Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“ (JN) ist derzeit führungslos und ohne Aktivitäten. Führende Aktivisten sind politisch nicht mehr aktiv oder mittlerweile beim III. Weg engagiert.

Doch auch in diesem Sektor gibt es neben Doppelparteimitgliedschaften Überschneidungspotential, was Akteurinnen und Akteure und damit das gemeinsame Mobilisierungspotential angeht. Die Rechte ist in Bayern in vier Kreisverbände untergliedert (Bamberg, Nürnberg, München, Rosenheim), ist derzeit aber hauptsächlich im Raum Nürnberg aktiv. Die Partei verfügt über kein ein so großes Mobilisierungspotential wie „Der III. Weg“, organisiert deshalb immer wieder „Kundgebungstouren“ mit 10-15 Teilnehmenden. Die Partei und vor allem der Bamberger Kreisverband sind aufgrund der Inhaftierung einiger wichtiger Funktionäre derzeit in ihrer Handlung eingeschränkt. Führenden Mitgliedern wird der geplante Anschlag auf ein Studentenclub und ein Asylbewerberheim vorgeworfen. Zusätzlich soll der Nürnberger Aktivist [REDACTED] aus der Partei ausgetreten sein. Der Landesvorsitzende [REDACTED] hat zudem seinen Wohnort von München nach Straubing verlagert. Es ist davon auszugehen, dass sich auch dort demnächst neonazistische Aktivitäten zeigen.

„NPD“, „Die Rechte“ und „Der III. Weg“ führen nach außen hin Positionskämpfe und versuchen oftmals, sich in ihren Kampagnen zu überbieten, was ebenfalls eine Verschärfung des Tons und eine Intensivierung der Kampagnenführung nach sich zieht. Doch gleichzeitig gibt es insbesondere zwischen NPD und III. Weg zahlreiche personelle Kontakte und Kooperationen. Parteiübergreifend tätig sind nach unserer Ansicht mehrere Bands und Liedermacher sowie Merchandising-Plattformen (██████████ White Rebel Boys, ██████████ Ansgar Aryan, Radio FSN, Versand der Bewegung etc.). Gerade hier ist die identitätsstiftende Bedeutung der „Popkultur“ von immenser Bedeutung und spielt eine zentrale Rolle für den Zusammenhalt innerhalb der Szene und innerhalb der Parteistrukturen sowie für deren Finanzierung.

Die so genannte „Neue Rechte“ zeigt sich in unterschiedlichen Erscheinungsformen, wobei hier wiederum eine Unterscheidung in längerfristige flächendeckende und überwiegend in den Sozialen Netzwerken aktive Strukturen (z.B. Identitäre Bewegung, Europäische Aktion) und punktuelle (geografisch wie zeitlich) Phänomene („Die Freiheit“, „Bürgerwehren“ etc.) notwendig ist. In Bayern existieren drei Gruppen der rechtsextremen „Identitären Bewegung“. In Nordbayern ist die Gruppe „IB Franken“ aktiv, in Südbayern die „IB Bayern“ und in Schwaben die „IB Schwaben“. Das Aktivistenpotenzial der IB ist dabei noch relativ überschaubar. Offiziell distanzieren sich die Identitären von den „alten Rechten“, die sie als „Neonazis, Rassisten und Nationalisten“ bezeichnen. Sie selbst sehen sich als „aktivistischer Arm“ der „neuen Rechten“. Allerdings sind bei den bayerischen IB-Ablegern Neonazis aus verbotenen Kameradschaften „Freies Netz Süd“ und „Fränkische Aktionsfront“ aktiv. Die Programmatik der IB ist völkisch-national und weist rassistische Züge auf. Mitglieder nahmen in der Vergangenheit auch an Demonstrationen der Partei „Der III. Weg“ teil. Die IB sucht offensichtlich den Anschluss zur Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD). Zwar bestreitet die Partei „AfD“ öffentlich immer wieder die Nähe zur IB, allerdings begrüßte selbst der AfD-Landesvorsitzende (██████████) explizit Anhänger der IB bei einer AfD-Kundgebung. In München nahmen IB-Aktivisten bei einer nichtöffentlichen Wahlparty der „AfD“ zu den Landtagswahlen in Mecklenburg-Vorpommern teil.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich durch die deutliche Verschärfung geäußerter rassistischer Ressentiments innerhalb der vergangenen Monate die klassischen neonazistischen Strukturen und neu-rechte Organisationsformen sowie rechtspopulistische Phänomene gegenseitig im Hinblick auf ihre verbale Radikalität hochgeschaukelt haben. Weiterhin ist es uns wichtig, darauf hinzuweisen, dass trotz der scheinbaren Dominanz der sich wechselseitig verstärkenden Thematiken „Flucht“, „Asyl“, „Islam“, „Islamfeindlichkeit“ und „Salafismus“ auch der Antisemitismus enorm zugenommen hat. Jüdische Gemeinden berichten nachdrücklich von sich verschärfenden Bedrohungslagen.

Sowohl durch flächendeckende Aktivitäten als auch durch punktuelle Aktionsformen gelang es, Aufmerksamkeit, mediale Dauerpräsenz und letztlich Anknüpfungspunkte bei vormals nicht als rechtsextrem in Erscheinung getreten Personen zu finden, deren bereits vorhandenes Einstellungspotential sich so manifestiert und zunehmend radikalisiert hat. Die hohe Anzahl von

Ersttäter*innen bei Straftaten gegenüber Geflüchteten bzw. deren Unterkünfte spricht hier eine deutliche Sprache. Vor allem die sozialen Netzwerke haben hier neben einer Radikalisierung der Sprache auch zu einer Verrohung der Diskursformen beigetragen. Ziel der Seiten mit Titeln wie „Nein zum Heim in xy“, „Widerstand xy“, „Sicherheit in xy“ (Stichwort „Dirty Engagement“) dienen nicht nur als Echoräume kruder Thesen, sondern vor allem auch als Plattformen für Aufrufe zu spontanen Aktionsformen. Sie sind Sammelbecken für volksverhetzende Agitation und die Verbreitung einer in dieser Intensität neuen „Widerstandssemantik“ und Intensivierung der klassischen Verkehrung von Täter – und Opferrollen innerhalb der Diskurse („xy wehrt sich...“). Auch wenn Bayern rein quantitativ keinen Spitzenplatz bei dieser Art von Webauftritten einnimmt, sind die dort geführten Diskussionen in Aussagegehalt und Intention sowie der Grad an artikulierter Gewaltbereitschaft mitunter frappierend. Aktuelle Ereignisse wie Anschläge wirken dabei wie Katalysatoren, wobei völlig sinnentleerte Kausalzusammenhänge konstruiert und von Rechtsextremisten und Rechtspopulisten gleichermaßen für die eigenen Zwecke instrumentalisiert werden.

Auch hat sich gezeigt, dass die bayerischen PEGIDA-Ableger zwar insgesamt nur punktuell größere Personenpotentiale mobilisieren konnten, sich aber durchaus überregional zu vernetzen wussten. Die Gruppen „PEGIDA München“ („Mügida“) und „PEGIDA Nürnberg“ („Nügida“) werden seit einigen Monaten offiziell vom Verfassungsschutz beobachtet. Beide Gruppen stagnieren, die Teilnehmerzahlen und Aktivitäten sind rückläufig. Bei beiden Ablegern sammeln sich immer wieder organisierte Rechtsextremisten. In Nürnberg kommen diese vor allem aus der Partei „Die Rechte“, in München von der Partei „Der III. Weg“, der „NPD“, der Partei „Die Rechte“, den Gruppen „Identitäre Bewegung“ und „Europäische Aktion“. Während sich die PEGIDA-Organisatoren in Nürnberg halbherzig von den Neonazis distanzieren, können führende Aktivisten (u.a. [REDACTED] aus Nürnberg oder der NPD-Mann [REDACTED] in München auf der Bühne sprechen und Parolen vorgeben

Insbesondere die „Neuen Rechten“ nutzen neben den klassischen Social Media Plattformen eine ganze Reihe von Online-Portalen, die neben ihrer „Echo-Funktion“ ganz massiv zu Radikalisierungen beitragen. So ist die Partei „Der III. Weg“ in allen sozialen Netzwerken präsent. Mitglieder und Sympathisanten werden aufgefordert, die eigenen Inhalte zu „teilen“, und damit einem größeren Publikum zur Verfügung zu stellen. Die Reichweite des neonazistischen Contents ist in sozialen Netzwerken wie „Facebook“ so groß, dass sie anderen Nutzern mit ähnlichen Interessen („Gefällt mir-Angaben“) auch als Vorschläge angezeigt werden.

Zu nennen wäre aber auch beispielsweise der Blog „Politically Incorrect“, auf dem etwa seit der zweiten Jahreshälfte 2015 ein deutlicher quantitativer Anstieg der Beiträge aus dem bayerischen Raum zu verzeichnen ist, wobei sprachliche Polemisierung, Verunglimpfungen und Diskreditierungen hinter den eigentlichen inhaltlichen Botschaften zurückstehen. Die Foren scheinen nur sporadisch überprüft zu werden, die Kommentarspalten sind oft seitenlang und scheinen ganz gezielt als Plattform für Hate Speech rechtspopulistischer, neurechter und

rechtsextremer Akteur*innen genutzt zu werden, ohne dass die eigentlichen Artikelthemen inhaltlich besprochen werden.

Neben der Verbreitung von Propagandamitteln dienen soziale Netzwerke auch zur Agitation und Mobilisierung. Die oftmals konspirativ agierenden Neonazis nutzen für die interne Kommunikation verschlüsselte E-Mails und SMS-Verteiler. Für öffentlichkeitswirksame Auftritte und Demonstrationen wird massiv in sozialen Netzwerken geworben. Auch hier wird deutlich, dass die Rechtsextremisten eine Medienaffinität besitzen, um Inhalte auch an nicht-rechtsextremistische Nutzer zu verbreiten.

Mit einem höheren Aufwand verbunden sind Propaganda-Videos bei YouTube (Videos müssen erstellt, vertont und geschnitten werden). Anlassbezogen stellen Rechtsextremisten der verschiedenen Gruppierungen und Parteien Videos von Demonstrationen, Vorträgen und anderweitigen Aktivitäten ins Internet.

Unter dem Begriff „besorgte Bürger“ werden Menschen subsumiert, welche sich mit Demonstrationen, Kundgebungen und Publikationen gegen „Ausländer“, „Fremde“ und eine vermeintliche „Islamisierung Deutschlands“ wenden. Auch die Beweggründe dieser Personen sind meist unterschiedlich, eine Gemeinsamkeit stellt die Xenophobie dar, die bis zum Rechtsextremismus reichen kann. Dass ein Mensch gewaltbereit oder gar gewalttätig wird, hat viele Faktoren, die im Zusammenwirken zur Gewalaffinität führen. Auf diese kann hier aber nicht näher eingegangen werden.

Eine rechtsextremistische Radikalisierung von besorgten Bürgern ist keine Entwicklung, die abrupt passiert, sondern wächst. Rechtsextremisten versuchen sich bei Gruppen, Parteien und Organisationen einzubringen, die sich nationalistisch, reaktionär oder völkisch äußern. Das sind in Bayern hauptsächlich PEGIDA-Gruppen (darunter auch sog. „Russlanddeutsche“) und die Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD). So war in der Vergangenheit beobachtbar, wie sich Neonazis aus den Parteien „Die Rechte“, NPD und „Der III. Weg“ immer wieder bei Veranstaltungen der oben genannten Organisatoren beteiligten. Anfangs durften die Rechtsextremisten bei PEGIDA- und AfD-Demonstrationen keine Flugblätter verteilen oder als Redner auftreten. Es hat sich gezeigt, dass mittlerweile auch dieser Schulterschluss zwischen nationalistisch-völkischen Organisationen und Rechtsextremisten vollzogen wurde. So marschieren Aktivisten der Partei „Die Rechte“ beinahe ausnahmslos bei PEGIDA-Demonstrationen in Nürnberg mit. In München dürfen Aktivisten von „Die Rechte“, „Identitärer Bewegung“ und NPD auch Reden halten und werden als „Patrioten“ bezeichnet, mit denen man an „einem Strang ziehen müsse“. Zusätzlich werden bei „PEGIDA München“ Flyer der „Europäischen Aktion“ ausgelegt, einem Sammelbund von Holocaust-Leugnern

III. Handlungskonzepte – Komplementarität und Kohärenz

Neben dem „Bayerischen Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus“ existieren bereits andere Handlungskonzepte, die für das Agieren in Bayern Relevanz haben.

Das „Bayerische Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus“ weist hier eine Doppelfunktion auf: einerseits werden staatliche Akteure wie die Bayerische Informationsstelle gegen Extremismus (BIGE) oder die Regionalbeauftragten implementiert und als „zentrale informations- und Beratungsstelle der Staatsregierung“ (BIGE) eingeführt. Dadurch wird staatliches Handeln beschrieben. Gleichzeitig werden in das gleiche Handlungskonzept aber auch die öffentlich geförderten zivilgesellschaftlichen Aktivitäten einbezogen, obwohl hier der Staat keinerlei operative Steuerungsmöglichkeit hat, sondern „nur“ durch den Einsatz von öffentlichen Mitteln einen wichtigen Beitrag dazu leistet, dass diese durch Dritte geleistete Arbeit möglich wird.

Daneben hat die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB) bei ihrer Frühjahrssynode 2016 als erste Landeskirche in Deutschland überhaupt ihr Handlungskonzept unter dem Titel „Ja zu Gottes gelebter Menschenfreundlichkeit – Nein zum Rechtsextremismus“ verabschiedet. Bemerkenswert ist hier, dass dieses Papier zum einen alle vier kirchenleitenden Organe sich zu Eigen gemacht haben und dass zum anderen das Konzept in der Landessynode ohne Gegenstimme und ohne Enthaltung beschlossen wurde. Der Konzepterstellung ging ein mehrjähriger Konsultationsprozess voraus, an dem alle Werke, Dienste und Einrichtungen sowie die Dekanate und Gemeinden beteiligt waren. Von daher ist das landeskirchliche Handlungskonzept hinsichtlich seiner Entstehung ein höchst demokratischer und partizipativer Prozess und verarbeitet insgesamt 80 schriftliche Rückmeldungen aus der Praxis in ganz Bayern. Das macht den besonderen Wert dieses Konzepts aus!

Daneben gibt es natürlich eine Vielzahl weiterer Akteure, die zum Teil sehr spezifisch landesweit tätig sind. Zu nennen sind hier

- das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, das endlich über funktionsfähige, institutionell verankerte Regionalstellen verfügt,
- zivilgesellschaftliche flächendeckend arbeitende Akteure wie die Gewerkschaften (DGB) und die römisch-katholische Kirche sowie
- das Bayerische Bündnis für Toleranz mit seiner Projektstelle in Bad Alexandersbad.

Des Weiteren spielt spätestens mit der Implementierung des neuen Programms der Bundesregierung „Demokratie leben!“ (das die Weiterentwicklung mehrerer Vorläuferprogramme darstellt) auch das bundesweite Konzept eine herausragende Rolle für ganz Bayern. Die Schlüsselworte des Programms lauten „Demokratiestärkung“ und „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“.

Durch die Förderung von 21 regionalen Partnerschaften für Demokratie mit ihren jeweiligen Fach- und Koordinierungsstellen in freier Trägerschaft sowie der „Landeskoordinierungsstelle

„Demokratie leben!“ – Bayern gegen Rechtsextremismus“, angesiedelt beim Bayerischen Jugendring und einer sich verstetigenden Mobilen Beratung, Opferberatung und Elternberatung (B.U.D.) sind hier äußerst wichtige professionelle Strukturen entstanden.

So entsteht derzeit in Bayern die Situation, dass verschiedene Handlungskonzepte bzw. Handlungsprogramme nebeneinander existieren, die für sich eine unterschiedliche Reichweite proklamieren und mit sehr unterschiedlichen finanziellen Mitteln ausgestattet sind. Von daher ist es durchaus möglich, dass noch weitere Akteure ein eigenes Handlungskonzept für ihr Arbeitsfeld und ihre Institution entwickeln – das ist im Sinne der Professionalisierung des Feldes durchaus zu begrüßen. Das wird jedoch dazu führen, dass sich die bereits vorhandene Unübersichtlichkeit und Unklarheit vergrößert. Solange die unterschiedlichen Handlungsansätze nicht miteinander in Beziehung gesetzt werden, bleibt es den Akteuren auf der operativen Ebene überlassen, sich innerhalb des Feldes abzusprechen. Ordnungspolitisch gibt es zwischen den Akteuren auf der vertikalen Ebene (Bund – Land – Kommunen) genauso wenig eine kohärente Vorgehensweise wie auf der horizontalen Ebene (Staat/Kommunen – Religionsgemeinschaften – Zivilgesellschaft). Wenn man anerkennt, dass Rechtsextremismus und Rassismus umfassende Probleme sind, wie es unter anderem die jüngste Studie zu „Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ der Ludwig-Maximilians-Universität München gezeigt hat und diese alle genannten Ebenen betreffen, müssen auch die entsprechenden Reaktionsformen umfassend sein. Das ist in Bayern nicht der Fall.

Aus der Erfahrung bei der Erstellung des Handlungskonzepts der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche lässt sich sagen, dass ein breiter Konsultationsprozess ungeahnte Erfahrungsschätze hervorgebracht hat. Als ein Beispiel ist nur die Gefängnisseelsorge zu nennen, wo erkennbar wurde, dass die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus wesentlich mehr Dimensionen aufwies, als es selbst für uns in der Projektstelle des Bündnisses für Toleranz zu vermuten war. Sehr häufig wurde bei der Erstellung des landeskirchlichen Handlungskonzepts die Erfahrung gemacht, dass die gezielte Fragestellung in ausgewählten Handlungsfeldern erst dazu führte, dass sich der jeweilige Arbeitsbereich bewusst wurde, wie stark das Thema in der eigenen Arbeit präsent ist - neben der Gefängnisseelsorge seien etwa die Altenarbeit und die Erziehungsberatung bei der Diakonie genannt.

Von daher liegt es auf der Hand, dass jedes Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus umso wirksamer, umso differenzierter und umso handlungsrelevanter ist, je stärker und je zahlreicher relevante Akteursgruppen beteiligt sind. Die Frage ist tatsächlich, wie ein solch gesamtgesellschaftlicher Prozess organisierbar ist - handelt es sich doch nicht wie bei einer Landeskirche um eine begrenzte Akteurszahl. Es ist von daher eine Frage des politischen Willens, welcher Aufwand betrieben werden soll - damit korrespondiert jedoch auch die Reichweite.

Es liegt wiederum auf der Hand, dass ein im Bereich der staatlichen Exekutive entwickeltes Programm in der Regel nur die Akteure der staatlichen Exekutive genauer in den Blick wird

nehmen können. Betrachtet man jedoch die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus als zentrale öffentliche und gesamtgesellschaftliche Aufgabe nicht nur, aber auch vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte, ist zumindest eine parlamentarische und damit nolens volens auch öffentliche Auseinandersetzung mit dieser Thematik unabdingbar.

Zu fragen ist selbstverständlich, inwieweit einigermaßen "neutrale" Akteur*innen bzw. solche Institutionen, die übergeordneten Prinzipien verpflichtet sind, in die Erstellung eines bayerischen Gesamtkonzepts (!) eingebunden werden sollten - hat man es doch mit sehr unterschiedlichen Akteursgruppen zu tun, deren institutionelle Kultur/Struktur so divergent sind, dass zwischen ihnen kaum ein konsensualer Prozess zu erwarten ist. Hier wäre tatsächlich die Wissenschaft ein übergeordneter, nicht mit Eigeninteressen behafteter erster Ansprechpartner, hat sie doch sowohl in der quantitativen Analyse (Bedarfsforschung, Wirkungsforschung, Problemanalyse, Evaluation) als auch bei der Konzepterstellung durch qualitative Elemente (u.a. peer-review-Verfahren) einen großen Fundus an Erfahrungen. Schließlich ist sie vom Selbstverständnis her gegenüber institutionellen und weltanschaulichen Interessen neutral. Gerade Bayern verfügt hier über hervorragende universitäre und außeruniversitäre (z.B. Deutsches Jugendinstitut) Akteure. Eine potentielle Aufgabe von Wissenschaft ist auch darin zu sehen, Qualitätskriterien zu entwickeln.

IV. Querschnittsaufgabe und gemeinsames Handlungsfeld

Bei dieser Frage gilt es erst einmal zu erläutern, warum sowohl ein ressortübergreifendes als auch ein gemeinsames Agieren der unterschiedlich verfassten Akteure Staat – Kommunen – Zivilgesellschaft und auch der Religionsgemeinschaften notwendig erscheint.

Das ressortübergreifende Vorgehen ergibt sich natürlich aus den unterschiedlichen Zuständigkeiten in Bezug auf klassische Felder wie „Öffentliche Sicherheit“, „Bildung und Erziehung“ oder „Jugendarbeit und klassische sozialpädagogische Prävention“. Es erfährt aber eine neue Notwendigkeit durch das Agieren Rechtsextremer und ihres Anspruchs, sich in allen Lebensbereichen programmatisch und faktisch handelnd zu präsentieren. Rechtsextreme betätigen sich als „Kümmerer“ und tangieren damit etwa die Frage des Ehrenamts genauso wie die Frage der Gestaltung und Förderung ländlicher Räume. Sie engagieren sich im Umweltschutz ebenso wie in Kindertagesstätten, sie setzen sich gegen die Abschaffung des Bargelds ein und für den Schutz von Alten und Kindern. Ihr Anspruch ist Präsenz zu zeigen in möglichst vielen relevanten politischen Fragen – dementsprechend müssen sich auch immer mehr Ressorts mit diesen Fragen auseinandersetzen. So hat sich das Bayerische Bündnis für Toleranz in diesem Jahr das Schwerpunktthema „Toleranz und ländliche Räume“ gegeben – alles, was wir aus der internationalen Wahlforschung wissen, deutet darauf hin, dass rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien auf dem (benachteiligten, peripheren, vernachlässigten) Land eine höhere Attraktivität besitzen – deshalb ist es kaum mehr

vermittelbar, dass zukünftig Förderprogramme für den Ländlichen Raum entwickelt werden, die diese Fragestellung nicht in den Blick nehmen.

Rechtsextreme stellen eine Gefährdung für den Staat, für die Gesellschaft und für Einzelne dar. Sie gefährden nicht nur die verfassungsgemäße Ordnung, sondern beabsichtigen, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft von Grund auf zu verändern – das wissen wir u.a. aus der Analyse des historischen Nationalsozialismus. Kirchen, Gewerkschaften, Verbände sind genauso in ihrer Existenz und ihrer freiheitlich-rechtsstaatlichen Struktur bedroht wie staatliche Strukturen, etwa das Schulwesen oder das Berufsbeamtentum. Deshalb müssen sich alle Bereiche mit dieser Herausforderung auseinandersetzen und Perspektiven entwickeln, sich gegen Formen der Unterwanderung zu schützen. Dies ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, für die öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden sollten, weil es auch im Interesse der Gesamtgesellschaft und des Staates ist. Es ist ein gemeinsames Handlungsfeld, in der sich die verschiedenen Akteursgruppen zumindest aufeinander beziehen sollten (Relationsbewusstsein), was nicht ausschließt, dass sich jede einzelne Akteursgruppe (der Staat, die Kommunen, die Religionsgemeinschaften, die Vielzahl der zivilgesellschaftlichen Akteure) erst einmal eigenständig positioniert.

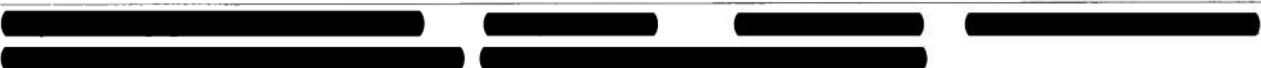
Wesentlich scheint jedoch die Aussage zu sein, dass kein Akteur den anderen in dessen Feld überformen darf – benötigt wird ein gegenseitiger Respekt der jeweiligen Handlungstraditionen und -kulturen.

Was bedeutet dies nun für die operative Umsetzung der beiden Postulate „Ressortübergreifung“ und „Gesamtgesellschaftlichkeit“?

Hinsichtlich der Ressortübergreifung kann es ganz unterschiedliche Modelle geben:

- die beiden größten bayerischen Kommunen machen ganz hervorragende Erfahrungen damit, diese Aufgabe in der zentralen Leitungseinheit anzusiedeln, in diesem Fall beim Oberbürgermeister (Fachstelle in München bzw. Menschenrechtsbüro in Nürnberg). Somit ist ein Zugriff in die verschiedenen zuständigen Ressorts, auch in möglicherweise neu hinzukommende Aufgabenfelder, gewährleistet (ein Beispiel aus der Landespolitik ist der Integrationsbeauftragte der Staatsregierung). Es wird dem symbolischen Aspekt einer Priorisierung dieser Aufgabe Rechnung getragen. Und es wird verhindert, dass konkurrente Ressorts mit konkurrenten wissenschaftlichen Ansätzen einander dominieren oder determinieren.

- viele Bundesländer arbeiten mit interministeriellen Arbeitsgruppen. Dies hat den Vorteil, dass in den einzelnen Ressorts Kompetenzen gestärkt und Sensibilitäten entwickelt werden (können). Außerdem ist so unter Umständen ein schnelleres Handeln möglich, als wenn operative Prozesse erst über eine zentrale Struktur geleitet werden müssen. Als problematisch ist immer die Frage der Federführung anzusehen – sie erfordert vom federführenden Ministerium eine hohe Sensibilität für die Belange und Abläufe anderer Ressorts und sollte



nicht dazu führen, dass der eigene Blickwinkel dominant wird. Interministerielle Arbeitsgruppen erfordern flache Hierarchien.

- interessant ist unter diesem Aspekt die Entwicklung innerhalb der Bundesregierung, wo das Kabinett nach einem jahrelangen Nebeneinander von Programmen von Innenministerium und Familienministerium am 13. Juli dieses Jahres die von Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig und Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière vorgelegte "Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention und Demokratieförderung" beschlossen hat. Es ist die erste (sic!) ressortübergreifende Strategie in diesem Bereich – nach einem 25-jährigen Engagement des Bundes!

Diese Strategie setzt nicht nur auf ein gemeinsames Handeln des Bundes, der Länder und der Kommunen, sondern auch mit der Zivilgesellschaft. Sie zielt darauf ab, an die für die Extremismusprävention und Demokratieförderung entscheidenden Orte zu gehen: in die Kommunen und Landkreise, in die Institutionen, Vereine und Verbände, an die Schulen und auch an viele andere Orte. Damit positioniert sich hier die Bundesregierung im Hinblick auf die Frage der „Gesamtgesellschaftlichkeit“ ganz deutlich.

Für Bayern können wir feststellen, dass das Bayerische Bündnis für Toleranz von Anfang an auf das Drei-Säulen-Modell aus Staat/Kommunen – Religionsgemeinschaften – Zivilgesellschaft gesetzt hat. Die permanent steigende Zahl von mitfinanzierenden Mitgliedseinrichtungen und die stetig anwachsende Bedeutung der Projektstelle des Bündnisses im Feld deuten unserer Ansicht nach darauf hin, dass der inklusive gesamtgesellschaftliche Ansatz sowohl in der Fachöffentlichkeit als auch bei denjenigen, die unsere Angebote nachfragen, als angemessen betrachtet werden. Hinzu kommt, dass das Bündnis inzwischen zu einem bedeutsamen Ort geworden ist, an dem Fragen der inhaltlichen Positionierung in der Auseinandersetzung gegen Rechtsextremismus zwischen den beteiligten Akteursgruppen vertraulich und vertrauensvoll diskutiert werden (können).

Von daher kann seitens des Bündnisses für Toleranz gegenüber den relevanten politischen Entscheidern nur das Angebot gemacht werden, von den überaus positiven Erfahrungen dieses Drei-Säulen-Modells zu berichten und möglichst viele dieser positiven Erfahrungen in ein gemeinsames Handlungskonzept zu überführen.

V. Kosten und Nutzen staatlicher/zivilgesellschaftlicher Angebote

Das lässt sich nicht generell beurteilen und hängt von dem jeweiligen Fall, den Adressaten, der von den Adressaten erwünschten Arbeitsform und der Zielsetzung ab. Häufig ist es sogar hilfreich, wenn sowohl staatliche als auch nicht-staatliche Angebote den jeweils unterschiedlichen Akteure gemacht werden können – so greift etwa eine Kommune unter Umständen lieber auf den Rat einer staatlichen Institution zurück, weil sie absolute



Rechtssicherheit benötigt, während ein zivilgesellschaftlicher Akteur lieber eine zivilgesellschaftliche Institution beauftragt, weil dort viel mehr Verständnis für die eigenen Strukturen vorhanden ist, z. B. im Hinblick auf das Verhältnis von Haupt- und Ehrenamt. Zudem haben zivilgesellschaftliche Strukturen den Vorteil der nicht vorhandenen „Hemmschwellen“ in der Ansprache sowie der Möglichkeit längerfristiger und nachhaltiger Beratung direkt vor Ort. Daher wäre es gerade auch in diesem Bereich wünschenswert, dass die Budgets für die Mobile Beratung vor Ort denen der staatlichen Akteur*innen angepasst werden, um beispielsweise eine zusätzliche rechtliche Beratung und damit Handlungssicherheit zu garantieren.

Angemessen ist es aus unserer Sicht, die Vor- und Nachteile staatlicher und zivilgesellschaftlicher Angebote jeweils gegenüberzustellen und daraus ein komplementäres und kohärentes Gesamtprogramm zu entwickeln. Beispielhaft sei hierfür die Arbeit mit Aussteiger*innen erläutert: Angebote durch staatliche Stellen haben hier den Vorteil, dass es für sie wesentlich einfacher ist, potentiellen Aussteiger*innen eine „zweite Existenz“ bzw. „zweite Identität“ zu verschaffen. Der Vorteil eines Angebots aus der Zivilgesellschaft ist, dass hier eine wesentlich niedrigere Zugangsschwelle existiert. Für potentielle Aussteiger*innen ist die Abkehr von der Nazi-Szene, die ja in der Regel als „Verrat“ gebrandmarkt wird, schon schwierig genug. Wenn sich dann Aussteiger*innen auch noch staatlichen Stellen (und gar dem Verfassungsschutz) offenbaren, dann ist natürlich der Verdacht innerhalb der rechtsextremen Szene groß, dass dort jemand „abgeschöpft“ wird – das ist bei zivilgesellschaftlichen Akteuren naturgemäß nicht oder nicht im gleichen Maß vorhanden, was den Zugang für potentielle Aussteiger*innen erleichtert. Deshalb plädieren wir dafür, dass beide Angebote mit öffentlichen Mitteln ermöglicht werden, um eine optimale Situation herzustellen.

Idealerweise wäre darauf zu achten, dass es keinerlei gegenseitige Überformung gibt und zwar weder nach institutionellen noch nach inhaltlichen Gesichtspunkten.

Keine Überformung aus institutionellen Gesichtspunkten würde erst einmal bedeuten, dass staatliche Angebote für staatliche Stellen und zivilgesellschaftliche Angebote für zivilgesellschaftliche Stellen bereitgehalten und öffentlich finanziert werden. Nur auf ausdrücklichen Wunsch und in Kenntnis der alternativen Angebote seitens der zu Beratenden sollte eine „querliegende“ Beratung oder Unterstützung stattfinden. Deshalb ist unseres Erachtens etwa die Schule hier ein besonders sensibler Bereich, da Schule sowohl die Sphäre des Staates als auch Sphäre der Lebenswelt und der Familien betrifft. Hier bedarf es zwischen Staat und Zivilgesellschaft besonders guter Absprachen der jeweiligen Arbeitsteilung.

Ein zweiter Aspekt, der frei von Überformung sein sollte, sind inhaltliche Fragen: Sicherheitsfragen sollten von Sicherheitsbehörden bearbeitet werden, Bildungs- und Erziehungsfragen von Bildungs- und Erziehungsinstitutionen etc.

Hier wäre es vom Grundsatz her sehr angebracht, zur Entwicklung einer entsprechenden Struktur in Bayern die einzelnen Dimensionen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesfamilienministeriums in den Blick zu nehmen. Stichworte hierzu sind beispielsweise die

inzwischen sehr professionellen und zertifizierten Strukturen der Mobilien Beratung und der Opferberatung. Diese ausdifferenzierten Arbeitsbereiche haben sich inzwischen zu Bundesverbänden zusammengeschlossen und damit ihre Professionalisierung erheblich vorangetrieben – Bayern spielt hier nur eine untergeordnete Rolle. Gleiches gilt auch für die mannigfaltigen Modellprojekte für exemplarische Aspekte – hingewiesen sei etwa nur auf die Angebote, die sich mit „Antisemitismus in der Einwanderungsgesellschaft“ befassen, ein aus Sicht mehrerer Mitglieder des Bayerischen Bündnisses für Toleranz besonders wichtiges Aufgabenfeld.

In der Projektstelle gegen Rechtsextremismus des Bayerischen Bündnisses für Toleranz sind wir auch Träger der Fach- und Koordinierungsstelle für vier Partnerschaften für Demokratie (PfD) im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben“ (Landkreise Hof, Wunsiedel, Tirschenreuth, Stadt Hof). Für jede PfD sieht das Bundesprogramm eine intensive Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Zivilgesellschaft vor. Dafür sind eigene Gremien vorgesehen („Begleitausschuss“ und „Jugendforum“), damit Zivilgesellschaft über die zur Verfügung gestellten Mittel selbst entscheiden kann! Gleichzeitig sollen regionale Strategien zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit und zur Förderung von Demokratie erarbeitet werden, wo es immer darauf ankommt, dass kommunale (und staatliche) Institutionen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammenarbeiten. Die finanzielle Förderung ist also an komplementäres Handeln der staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteure gebunden und gleichzeitig wird ein kohärentes Handeln durch die Entwicklung einer abgestimmten Strategie eingefordert! Dies ist unserer Ansicht nach sowohl problemangemessen als auch förderlich für Zivilgesellschaft auf Augenhöhe mit Staat und Kommunen!

Wie eben am Beispiel der Partnerschaften für Demokratie erläutert, ist das Bundesprogramm „Demokratie leben“ ein sehr gelungenes Beispiel dafür, wie mit ordnungspolitischen Rahmenbedingungen Komplementarität und Kohärenz eingefordert werden können. Dies ist gar nicht hoch genug zu würdigen, nimmt sich doch der Staat als derjenige, der ein solches Programm entwickelt und finanziert, wieder zurück und ermöglicht anderen (religionsgemeinschaftlichen und zivilgesellschaftlichen) Playern so erst, dass sie komplementär handeln können!

Überall dort, wo diese ordnungspolitischen Rahmenbedingungen nicht in dieser Form vorhanden sind, ist das Akteursfeld nicht wirklich geklärt. Das führt automatisch zu Konkurrenz und relativ hohen Reibungsverlusten. Zuständigkeitsfragen müssen teils immer wieder von neuem ausgehandelt werden und binden damit unverhältnismäßig viel Energie! Besonders bedauerlich ist, dass für die Nutzerseite das System überhaupt nicht transparent und durchschaubar ist.

Man muss sich vor Augen halten, dass in der Regel bei den Nutzern ein hoher Druck vorhanden ist, wenn es Unterstützungsbedarf gibt – etwa weil es einen rechtsextremen Vorfall in einer

Schulklasse gegeben hat oder weil Neonazis ein Konzert veranstalten. In der Regel sind die Gemüter bereits sehr erhitzt und es herrscht ein großer Zeitdruck. Unter diesen Umständen wird die erste Idee einer Unterstützung von außen ergriffen -gleichgültig, ob es sich dabei um die optimale Lösung handelt. Wenn dann das Gesamtsystem nicht wirklich geklärt ist und Konkurrenzen herrschen, findet möglicherweise eine unangemessene Beratung ohne Hinweise auf Vernetzung und andere Akteure statt. Deshalb plädieren wir sehr für einen ordnungspolitischen Rahmen, der die Kriterien der Komplementarität und der Kohärenz erfüllt.

